

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Fracht. — Bezugs-Beziehungen werden ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Spezial-Verlag-
Handlung 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; die übrigen 112 Ausgabestellen
bestehen aus in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für letzte Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angelegenheit“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen Anzeigen
Anzeigen, 30 Pfg. für alle übrigen Anzeigen; 1 Pfg. für letzte Anzeigen; 1 Pfg. für alle übrigen Anzeigen.
Beim Abdruck: halbe, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach beiderseitiger Verständigung.
Bei nichtbezüglicher Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigen-Entnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Nr. 355.

Mittwoch, 2. August 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die angegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 70 Pfg.

„im Ausland“ 1 Mk.

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 70 Pfg.

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Zentrum und Polen.

Die Mitteilung, daß das Zentrum in Westpreußen
den Polen vier Mandate erringen helfen wolle, von
denen jetzt zwei die Konservativen, je eines die Frei-
konservativen und die Nationalliberalen in Händen
haben, ist zwar etwas spät, aber doch mit solcher Be-
stimmtheit dementiert worden, daß sie als erledigt gel-
ten kann. Wenigstens in den Kreisen, in denen die
Sprache der einigermassen adäquaten Ausdruck der Ge-
danken ist. Mit Zentrumsdementis ist es allerdings
manchmal eine eigene Sache.

Am 24. April hat der schlesische Zentrumsparteitag
erklärt, daß die Polen keine Zentrumunterstützung
erhalten sollen. Kurz vorher hatte ein Be-
zirksstag für Oberschlesien dieselbe Entscheidung ge-
troffen. Seitdem ist über die Angelegenheit nicht
weiter verhandelt worden. So erklärt das führende
Zentrumsgremium in Schlesien, die „Schles. Volksztg.“.
Die Erklärung scheint sich auf Polen und Zentrum
im Osten überhaupt zu beziehen. Und zwar
wird das Zentrum als derjenige Teil hingestellt, der
nicht will.

Ein ganz anderes Bild bietet sich uns dar, wenn
wir das Verhältnis zwischen Zentrum und Polen im
Westen betrachten. Hier ist es dem Zentrum drin-
gend um die Hilfe der Polen zu tun, und die westfälischen
Zentrumsführer wünschen angelegentlich, daß
dafür im Osten der Polen Kompensationen gemacht
werden. Aber erstens wollen die Polen im Westen
nicht, und zweitens weigert sich das Zentrum des
Ostens, die vom Zentrum des Westens verlangten
Erfahrungen an die Polen vorzunehmen. Fremde
Sachen verschenken, ist überhaupt ein böses Ding im
Leben. Entweder ist's kriminell oder man wird aus-
gelacht.

Die westfälischen Polen wollen aber auf keinen Fall.
Das Zentrum käme sowohl in Dortmund-Görde wie in
Vochum-Gelsenkirchen in die Stichwahl, wenn sein

Kandidat schon im ersten Wahlgang die polnischen
Stimmen erhielt. Daran denken die Polen aber nicht.
Sie hoffen, das nächste Mal im Industriebezirk hunderttausend
Stimmen zu bekommen. Der agitatorische Zweck der Wahl
ist ihnen Hauptsache, die tatsächliche Wirkung auf die
Zusammensetzung des Parlaments tritt der Agitation gegenüber
in den Hintergrund. Ihre Auffassung und Methode ähnelt
in dieser Beziehung derjenigen der Sozialdemokraten.
Argendwelche Kompromisse oder Konzepte mit dem
Zentrum passen in diesen Plan nicht hinein.

Das Zentrum im Westen hat es aber auch wenig
verstanden, die Polen näher an sich heranzuziehen. Ein-
mal hat man ein Zentrumblatt in polnischer Sprache
gegründet. Die Polen haben darin einen Versuch des
Zentrums, im trüben zu fischen, und sie mochten auch
denken: „Was geht diese deutschen Zentrumsköpfe die
polnische Sprache an?“ Nebenbei ließen sie das Blatt
unbeachtet. Es fand nur wenige Abonnenten und zu-
letzt war der Redakteur der einzige, der es las. Dar-
auf ging es dann bald ein. Ein anderes Mal fanden
in derselben Stadt Kommunalwahlen statt, bei denen
in der dritten Abteilung die Stimmen der Polen
einigermassen ins Gewicht fielen. Der Führer des
Zentrums wollte nun den Polen „entgegenkommen“,
indem er einen der übrigen auf die Kandidatenliste
setzte, freilich einen, den er selbst ausgesucht hatte und
der sich dem Zentrum näher fühlte als der Partei seiner
Landleute. Die Antwort der Polen lautete: „Keine
Stimme dem Zentrum, vor allem aber keine Stimme
dem polnischen Verräter, der sich auf die Zentrumsköpfe
hat setzen lassen!“ Was am meisten ihren Widerspruch
herbortrieb, war dies, daß man über ihre Interessen
nicht sie selbst bestimmen ließ, daß das Zentrum ge-
wissermassen eine Oberbarmundschafft über sie aus-
üben wollte. Der Fall ist parteipolitisch von
Interesse. Doch war der Ausgang eigentlich selbstver-
ständlich: das Zentrum arbeitete eben auf diesem ihm
noch unbekannten Boden mit herzlich wenig Geschick.

Das Ziel „Hunderttausend Stimmen!“ scheint uns
übrigens reichlich hoch gesteckt. Die Polen werden sich
wohl mit sechzigtausend begnügen müssen. Diese
Zahl dürfte ihrem gegenwärtigen Anteil an der Be-
völkerung ungefähr entsprechen. Auch macht sich leise
schon eine rückläufige Bewegung im Polentum
geltend. Einmal mehr in den letzten Jahren die
Überläufer. Viele Polen suchen die Erlaubnis nach,
ihre Namen zu verdeutschern, und sie wird ihnen
jedemal bereitwillig erteilt. Andere antworten auf
die Frage: „Sind Sie Pole?“ mit den Worten: „Nun,
ich bin Oberlehrer“, oder: „Nein, ich bin Westpreuße.“
Sie stellen sich also, als ob sie die Frage nicht ver-
standen, und verraten damit, daß sie sich ihres Polen-
tums schämen. Das sind wohl nicht die besten Ele-
mente unter den Polen. Für viel wichtiger, weil nor-
maler und nicht von egoistischen Wünschen bestimmt,
halten wir die Germanisierung junger Polen durch
die Schule. Das älteste Kind einer Polenfamilie,
das zuerst die Schule besucht, ist der geborene Germani-
sator der Familie, oder, sagen wir bescheiden: der
jüngeren Sprachklinge. Dieser jungen Polen, die in

Westfalen groß und — Deutsche geworden sind, zählen
wir jetzt schon Tausende und ihre Zahl nimmt natur-
gemäß von Jahr zu Jahr zu. Diese jungen Polen
wachsen in das Deutschtum hinein und werden sich,
wenn sie das wahlfähige Alter erreicht haben, für eine
der deutschen Parteien entscheiden. Darin sind freilich
die Sozialdemokraten eingeschlossen, während die Reli-
gion andere zum Zentrum führen mag. Bei den
nächsten Wahlen werden diese germanisierten Polen
noch keine Rolle spielen, wohl aber in weiteren fünf
Jahren.

Politische Übersicht.

Wem droht Gefahr?

Das wird in einer Zuschrift, die die „Post“ von beson-
derer Seite erhält, so beantwortet:

Das britische Weltreich, zusammengesetzt aus halben
und ganzen Kontinenten und Ländermassen, die die Größe
von Kontinenten haben, die über den ganzen Erdball zer-
streut sind, erscheint riesig und riesenhaft in seinen Hilfs-
mitteln. Dank der Beherrschung der See scheint eine
relativ kleine organisierte Macht zu genügen, das Reich zu
schützen und gegen jeden äußeren Feind überall mit Über-
legenheit aufzutreten. Aber der Aufbau dieses Weltreiches
erinnert an den Koloss mit den idurnen Füßen.
Englands Stellung ist nur stark, so lange nicht der
erste Stein aus dem Miesbau abgelöst wird, so lange
die Eisenklammern halten, so lange die englische Flotte in
tatsache auf dem Weltmeere schwimmt; und darin liegt die
furchtbare Gefahr, die England in einem
Krieg mit Deutschland droht. Für uns
ist ein Krieg mit England nicht ein Kampf auf Leben und
Tod, denn wirtschaftlich sind wir uns in dem, was wir zum
Leben brauchen, selbst genügend. In einem Krieg mit Eng-
land würde allerdings vielleicht die deutsche Flotte in der
Nordsee sehr geschwächt werden, aber mit ihr auch die
englische, und zwar so stark, daß Englands Welt-
stellung auf sie sich nicht mehr stützen kann. Nicht
wir sind es, die den Krieg zu scheuen haben, sondern für
England bedeutet der Krieg die Vernich-
tung seiner Weltmachtstellung, auch wenn ihm
die Vernichtung unserer Flotte gelingt. Es ist nützlich,
wenn man sich darüber einmal in der deutschen Öffentlich-
keit klar wird und nicht immer das nachbetet, was den
Engländern ja in Fleisch und Blut übergegangen sein mag,
was dadurch aber nicht an Wichtigkeit gewinnt, daß näm-
lich die Engländer das Meer beherrschen und daß man
infolgedessen das anglikanische Schicksal bei unseren Ent-
scheidungen nach Englands Gunst oder Ungunst auslegt. Eng-
land und Frankreich haben uns auf Grund jener Fiktion
von der Unerschütterlichkeit der britischen Weltmacht ge-
drohelt, bis wir uns fast nicht mehr rühren konnten. Wenn
man uns in Versuchung führen würde, zu prüfen, wie denn
die Ketten beschaffen sind, mit denen man uns gedroht hat;
man gebe acht, daß wir da nicht auf gefährliche Schiffe
kommen. Die deutsche Flotte mag vernichtet sein, dann war
sie ein Werkzeug, das seine Pflicht getan hat, aber die er-
worbenen seemannische Tüchtigkeit und Erfahrung unserer
Seemanns- und Ingenieure ist damit nicht verloren. Das
niedergerungene Frankreich wird uns den Sieges-
preis zahlen müssen. Mit ihm werden wir auf Grund

Genilleton.

(Wochenschrift des Monats)

Himmelererscheinungen im August 1911.

In ihrer Südwestbewegung macht die Sonne im
August schnelle Fortschritte, ihre nördliche Deklination ver-
mindert sich von 18° 15' 32" S am 1. bis auf 8° 58' 34" S am
31., also um 9 1/4 Grade. Berechnen wir daraus die
Mittagshöhe der Sonne für die verschiedenen Breiten,
so finden wir für den Parallel von 54° (Norddeutschland)
54 1/4° am 1. und 45° am 31. August, für den Parallel von
51° (Mitteldeutschland) 51 1/4° am 1. und 42° am 31. August,
endlich für den Parallel von 48° (Süddeutschland und Öster-
reich, etwa die Polhöhe von Wien) 60 1/4° am 1. und 51°
am 31. August. Die Tageslänge verringert sich wäh-
rend des Monats im nördlichen Deutschland von 15 1/2 auf
13 1/2 Stunden, im mittleren Deutschland von 15 1/2 auf 13 1/2
und im südlichen Deutschland, der Schweiz und Österreich
von 15 auf 13 1/2 Stunden. Durch die in ihrer Dauer schnell
abnehmende Morgen- und Abenddämmerung wird die
eigentliche Tageshelligkeit im August in den nördlichen Ge-
bieten Deutschlands anfänglich um 1 1/2, zuletzt noch um
1 1/2 Stunden verlängert; im südlichen Gebiet beläuft sich
diese Verlängerung zuerst noch auf 2, zuletzt auf
1 1/2 Stunden.

Die Zeit der Hundstage, die am 24. Juli begonnen
hat, läuft am 24. August, mit dem Übertritt der Sonne in
das Zeichen der „Jungfrau“ ab. Sirius, der Hundstern,
dem diese Periode ihren Namen verleiht, erhebt sich nun
immer früher im Südosten über den Horizont, um endlich,

gerade in der Reizjahrsnacht, um Mitternacht zu kulmi-
nieren.

Unser Mond wechselt im August seine Phasen an-
nahmsweise fünfmal, nämlich: Erstes Viertel am 2. um
12 Uhr 29 Min. vorm., Vollmond am 10. um 8 Uhr 55 Min.
vorm., Letztes Viertel am 17. um 1 Uhr 11 Min. nachm.,
Neumond am 24. um 5 Uhr 14 Min. vorm. und Erstes
Viertel am 31. um 5 Uhr 21 Min. nachm. In Erdferne
steht der Mond am 5. August um 3 Uhr nachm. bei einem
Abstand von 63.53 Erdbahnmessern und in Erdnähe am
21. August um 11 Uhr vorm. bei einem Abstand von 57.21
Erdbahnmessern à 6378 Kilometern.

Von den Hauptplaneten sind im August vier: von
Westen nach Osten Venus, Jupiter, Mars und Saturn,
gut zu beobachten, die beiden letztgenannten beherrschen den
größten Teil der Nacht. Merkur kann, obwohl er am 13.
um 10 Uhr vorm. in seine größte östliche Ausweichung von
der Sonne, 27° 25', gelangt, wegen seines tiefen Standes
nur schwer mit unbewaffnetem Auge am Abendhimmel
wahrgenommen werden. — Venus weilt im Sternbild
des „Löwen“ zunächst noch am Abendhimmel, ihre Sicht-
barkeit nimmt aber schnell ab, bis sie Mitte August in den
Strahlen der Abenddämmerung verschwindet; in den
letzten Tagen geht sie gleichzeitig mit der Sonne unter. Am
11. rechneterisch um 10 Uhr vorm., erreicht Venus ihren
größten Glanz, trotzdem fällt sie jetzt in der hellen Dämme-
rung weit weniger auf, als zur Zeit ihrer größten östlichen
Ausweichung Anfang Juli und schon lange Zeit vorher,
als sie noch nach Einbruch der Dunkelheit den westlichen
Himmel schmückte. Gegenwärtig eilt der Planet schnell auf
uns zu, sein Erdbahndurchmesser beträgt am 1. August 0.50, am 31.

nur noch 0.32 Erdbahndurchmesser à 149.48 Millionen Kilo-
meter. Gleichzeitig vergrößert sich sein scheinbarer Durch-
messer von 33.4 auf 53.0. Nach ihrer unteren Konjunktion
(am 15. September) taucht Venus im letzten Drittel des
September am östlichen Morgenhimmel wieder auf, um
dann während des ganzen übrigen Teiles dieses Jahres
und bis in den Februar 1912 als Morgenstern zu strahlen.
— Mars, der unter allen Planeten jetzt das Hauptinteresse
in Anspruch nimmt, tritt im letzten Monatsdrittel aus dem
Bild des „Widders“ in das des „Stiers“ über und geht an-
fangs gegen 11, zuletzt gegen 10 Uhr abends im Osten auf.
Sein intensiver roter Glanz macht ihn zu dem auffälligsten
Gestirn des ganzen Himmels. Am 9. August um 6 Uhr
vormittags befindet er sich in Quadraturstellung zur
Sonne. Am 17. August um 5 Uhr vormittags hat Mars
mit Saturn eine selten nahe Konjunktion, er steht dann
nämlich nur 22 Bogenminuten (etwa 1/2 Vollmondbreite)
nördlich von dem sich durch sein ungemein ruhiges silbernes
Licht auszeichnenden fernen Ringplaneten. Nur 4 Stunden
später zieht der Mond an den beiden Planeten nördlich
vorüber; vorher, während der Nacht, sieht man das Letzte
Viertel noch westlich (rechts) von dem schönen Gestirnpaar.
Mars befindet sich am 1. August gerade so weit von uns
entfernt wie die Sonne, am 31. August beträgt sein Abstand
nur 0.83 Erdbahndurchmesser. Sein Erdbahndurchmesser
vergrößert sich von 9.4 auf 11.3, er wächst im Maximum
bei der diesmahligen Opposition im November auf 18.3 an.
— Jupiter ist im Sternbild der „Wage“ mit etwa eine
Stunde lang am Abendhimmel zu beobachten, sein Unter-
gang erfolgt zuerst noch gegen 11 Uhr, am Monatschluss
schon gegen 9 Uhr. Sein Erdbahndurchmesser vergrößert sich von

unserer unerschöpflichen, erst wenn wir einmal Luft haben, recht zur Entfaltung gelangenden Kräfte eine neue Flotte bauen, während das wirtschaftlich getrimmte England dazu kaum noch im Stande sein wird. Man möge sich in England vor Augen halten, daß Großbritannien alles zu verlieren, die anderen alles zu gewinnen haben. Der Gott der Elfen wachsen ließ, der wolle keine Knechte!

Der Wiederaufbau von Istanbul.

Kaum, daß das große Brandunglück vorüber ist, denkt man mit anerkennenswerter Raschheit an die wirtschaftliche Art, seine traurigen Folgen zu beseitigen. Nach zuverlässigen Schätzungen sind etwa 7000 Häuser und Kaufhäuser abgebrannt und gegen 60—70 000 Menschen sind obdachlos geworden. Die private und staatliche Hilfsbereitschaft kann ihnen über die ersten Zeiten des Elends hinweghelfen, auf die Dauer ist ihnen aber hiermit nicht gebieten. Man muß ihnen möglichst bald ein neues Heim schaffen. Der Baumeister M. B. Fouginan hat dem Großwesir einen Plan zum baldigen Wiederaufbau der zerstörten Stadtteile vorgelegt. Grundsatz ist hierbei, daß nur Steinhäuser mit eisernen Trägern gebaut werden.

Für die Ausführung aller Bauten würde eine zu gründende ottomanische Gesellschaft zu sorgen haben, und da es weder an Baumaterial, noch an Arbeitskräften mangelt, so bleibt als weniger einfach zu lösende Frage nur die Beschaffung der Baugelder übrig. Diese denkt sich Herr Fouginan, wie der „Voss. Zeitung“ geschrieben wird, folgendermaßen: Die erwähnte Gesellschaft erbaut nach bestimmten Typen im Einvernehmen mit den Besitzern die Häuser; sie bleibt 50 Jahre lang Mitbesitzerin sowohl des Baugrundes als des Hauses selbst und tritt von ihren Rechten erst zurück, wenn ihr während dieser 50 Jahre 75 v. H. des augenblicklichen Wertes des Grundstücks und des auf ihm zu erbauenden Hauses einschließlich einer Verzinsung von 5 v. H. zurückgezahlt werden. Die Gesellschaft verlangt ferner, daß für 25 v. H. des Wertes des Baugrundes und des Gebäudes die Regierung die Bürgschaft übernehme und daß der Besitzer einen kleinen Teil der Baukosten im voraus bezahle.

Ein Beispiel: Angenommen, der Grund kostet 30 Türl. Pfund und das im Einvernehmen mit dem Besitzer des Grundes zu erbauende Haus kostet 150 Türl. Pfund, im ganzen 180 Türl. Pfund. Bei Abschluß des Vertrages oder während des Baues zahlt der Besitzer 15 Türl. Pfund. Er verpflichtet sich, während der ersten 25 Jahre 8.14 Türl. Pfund und während der folgenden 25 Jahre 8.19 Türl. Pfund jährlich an die Gesellschaft zu zahlen. Nach Ablauf dieser 50 Jahre ist er voller Besitzer von Grund und Haus; während der ersten 25 Jahre bietet die Regierung die Bürgschaft für die Zahlung von 8.14 Türl. Pfund.

Der zweite Punkt des Projekts ist die von der Regierung verlangte Bürgschaft. Der Großwesir hat sich zu dem Plane noch nicht geäußert. Im Handumdrehen wird die Frage übrigens auch deshalb nicht zu lösen sein, weil das Parlament nicht versammelt ist, ohne dessen Zustimmung die Regierung keine finanzielle Bürgschaft übernehmen kann.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie uns mitgeteilt wird, ist der Regierungs- und Baurat Kunze zum vortragenden Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten unter Beförderung zum Geheimen Baurat ernannt worden. Der Geheimen Baurat Kunze hatte bisher die Stellung eines Mitgliedes des ständigen Eisenbahn-Zentralamtes in Berlin inne.

* Denkschrift über Mißstände im Postschwedwesen. Wie uns mitgeteilt wird, ist den beteiligten Stellen vor kurzer Zeit eine Denkschrift der Ältesten der Kaufmannschaft über den Geldverkehr zugegangen, in der auch die Mißstände im Postschwedwesen beleuchtet werden. Der betreffende Teil der Denkschrift besagt folgendes: Die Einführung des Postschwed- und Überweisungsverkehrs ist allseitig mit Freuden begrüßt worden und war durchaus geeignet, den Bedarf an baren Zahlungsmitteln herabzumindern. Leider haben auch hier fiskalische Rücksichten eine in vollem Umfang segensreiche Wirkung zurückgehalten. Die Belegung des Postschwedverkehrs, wenn auf einem Konto die Zahl von 600 Buchungen überschritten ist, mit einer Sondergebühr von 7 Pfennig für jede Buchung, muß notwendigerweise jeden Verkehr einschränken. Aber auch hiervon abgesehen, ist der Postschwedverkehr in viel zu unzulässiger Form eingeschränkt, so daß, wie aus zahlreichen Beschwerden hervorgeht, man sich nur noch schwer in all den Formulare und Vorschriften zurecht-

findet. Nach vielen Richtungen hin muß darum eine Änderung eintreten, wenn der Zweck des Postschwedverkehrs, barte Zahlungsmittel in großem Umfange verfügbar zu machen, erreicht werden soll. Bei der reichsgerichtlichen Regelung des Postschwedwesens, die in kurzer Zeit bevorsteht, dürften diese Beschwerden untersucht, und falls angängig, abgestellt werden.

* Keine Einrichtung einer Reichslotterie. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Meldung, daß die Klassenlotterie allmählich zur Reichslotterie ausgebaut werden soll, nicht richtig. Der Anschluß der süddeutschen Staaten an die Preussische Klassenlotterie erfolgt zu dem Zweck, den Einzelstaaten Einnahmequellen zu verschaffen, über die sie zum Teil noch nicht verfügen. Auch Preußen bezieht aus seiner Lotterie eine Einnahme, die es nicht abzugeben gedenkt. Wenn aber die Schaffung einer Reichslotterie beabsichtigt wäre, dann müßten die Einnahmen der Lotterie zum Nachteil der Einzelstaaten an das Reich abgeführt werden. Die Initiative zur Einrichtung der Preussisch-süddeutschen Klassenlotterie ging nicht von Preußen, sondern von den süddeutschen Staaten aus.

* Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat sich mit seinem Ausschreiben aus dem Handabund die Sympathien des einschlägigen Teils der Industriellen, die einer Verdrößerung mit den Übergrößen durchsetzen abgeneigt sind, gründlich verschert. Die Mißbilligung gegen die Haltung des Zentralverbandes kam, wie man der „Freis. Ztg.“ schreibt, auch in der letzten Vorstandssitzung des Verbandes Ostdeutscher Industrieller zum Ausdruck. Ein Beschluß, aus dem Zentralverbande auszutreten, wurde nur dadurch verhindert, daß die Angelegenheit formell nicht auf der Tagesordnung stand. Dieser Beschluß soll nunmehr durch die nächste Vorstandssitzung herbeigeführt werden. Wäre der Austritt aus dem Zentralverbande insbesondere in der Mitgliederversammlung des Verbandes Ostdeutscher Industrieller zur Beratung gekommen, so wäre er mit sehr großer Mehrheit beschlossen worden.

* Der Schmutz im Bild hat nach den Behörden geordneter Mitteilung eine weitere, bedenkliche Vermehrung erfahren. Wie aus Barcelona gemeldet wird, hat das berühmte dortige pornographische Exporgeschäft Adolfo Ebert den Versand von pornographischen Filmen für Kinematographen nach Deutschland und dem übrigen Ausland aufgenommen und viele Tausende von Prospekten an deutsche Interessenten und Kinobesitzer geschickt. Die Filmmisellen einen nicht auszusprechenden Grad von sexuellem Schmutz hat, und die Prospekte kündigen „Infolge des guten Absatzes“ weitere ähnliche Filmaufnahmen an. Die Behörden sind eifrig bemüht, die Einfuhr der Artikel nach Deutschland zu verhindern, was jedoch dadurch erschwert wird, daß die Barcelonener Schmutzfirmen ankündigen, die Filmmisellen in einer Anzahl von Briefen an die Prospektanten zu senden.

Deutsche Kolonien.

Einen grausamen Tod fand vor kurzem der Führer Hofstein des dem Gouvernement Darasalam geböhrigen, auf dem Russisch-Russe im Bezirk Mohoro stationierten Hecht-Dampfers „Tomondo“. Hofstein war zur Abrechnung über seine Dampferleistungen und zum Lohn- und Gehaltsanspruch nach dem etwa 2½ Stunden weit entfernten Orte Mohoro, dem Sitz des Bezirksamts, geritten. Den Rückweg trat er erst am Spätnachmittag kurz vor Dunkelwerden an, nachdem er seine beiden farbigen Diener mit dem Gewehr vorausgeschickt hatte. In der Dunkelheit wurde er kurz vor dem Bogen in der Nähe des Russisch-Russes von drei Löwen, die sich an einem Bachübergange im dichten Dschungel verborgen gehalten hatten, angefallen und getötet. Die Diener des Mannes wurden auf das Ausbleiben ihres Herrn aufmerksam, als das reitende Maultier in rasender Angst angestürzt kam, und alarmierten sofort die eingeborenen Einwohner eines nahen Negerdorfs. Bei der nach alsbaldiger Benachrichtigung des Bezirksamts am nächsten Morgen veranfaßten Treibjagd und Streifsuche wurde die schrecklich verblutete Leiche des Hofstein im Dickicht nahe der Unfallstelle gefunden und ein Löwe zur Strecke gebracht.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Italienisch-österreichische Grenzregulierungen. Die österreichisch-italienische Grenzregulierungskommission hat die Grenzlinie zwischen Vinsage auf italienischer und Cassel

Ruovo di Bassugana auf österreichischer Seite festgelegt und, wie behauptet wird, die Vereinbarung von 1768, auf welche die Italiener sich berufen, als richtig anerkannt. Auch die anderen Grenzlinien sollen gemäß den italienischen Ansprüchen geregelt worden sein. Aus in Wien aufgenommenen Protokollen geht hervor, daß die Grenzstreitigkeiten und Grenzverletzungen meist auf die Grenzgemeinden selbst zurückzuführen sind, deren Bauern und Hirten einen verzweifeltsten Kampf um das notwendige Viehfutter miteinander führen. Die staatliche Politik hat mit dieser Angelegenheit nichts zu schaffen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Gesinderecht in Rastau.

Wenn von Dienstboten die Rede ist, so wird dieses Thema gemeinhin unter dem Gesichtspunkt der Dienstbotenfrage erörtert. Hierbei werden die Vertenerung, die heute mit dem Fehlen von Gesinde eingetreten ist, sowie dessen angeblich maßlosen Ansprüche und der Mangel an dienstbaren Geistern, welcher deren Forderungen unterliegt, in das rechte Licht gesetzt. Demgegenüber ist aber hervorzuheben, daß das Recht, unter welchem das Gesinde lebt, in vielfacher Hinsicht antizipiert und mit den heutigen modernen Rechtsanschauungen nicht recht mehr in Einklang zu bringen ist. Die an und für sich schon wirtschaftlich stärkere Dienstherrschaft erfährt durch das geltende Recht auf Kosten des Gesindes eine weitere Stärkung.

Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, für das Gesinderecht eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung zu finden. Nur einige einschränkende Normen, insbesondere des BGB. gelten allgemein. Die oftmals betonte Rücksicht, die auf örtliche Eigentümlichkeiten zu nehmen ist, können diesen Rechtszustand zwar erklären, sind aber nicht geeignet, den berechtigten Wunsch nach einer engen Zusammenfassung auf die Dauer zu unterdrücken.

Die Rechtsquellen des Gesinderechts sind die Gesindeordnungen, die meistens schon eine recht ansehnliche Reihe von Jahren in Geltung sind. Für Rastau kommt das Dienstbotenebitt vom 15. Mai 1819, für Frankfurt (Main) die Gesindeordnung vom 15. März 1822 in Verbindung mit den preussischen Gesetzen vom 21. Februar 1872 und 27. Juni 1886 in Betracht.

Der Gesindeanstellungsvertrag ist entgeltlich und auf eine gewisse zeitliche Dauer zugeschnitten. Unter regelmäßiger Ausnahme in die häusliche Gemeinschaft wird für das Gesinde hiermit die Verpflichtung zu häuslichen oder landwirtschaftlichen Diensten niederer Art begründet. An der Hand dieser Begriffsbestimmung kann man, insbesondere wenn man den Zweck des eingegangenen Vertrags gebührend mit berücksichtigt, auch bei anscheinend zweifelhaften Fällen, stets zu einer eindeutigen Entscheidung, ob ein Gesindeverhältnis vorliegt oder nicht, kommen.

Es ergibt sich hieraus, daß technische Arbeiter, Kellner, Angestellte im Handelsverkehr oder im Gewerbe nicht zu dem Gesinde zu rechnen sind. Köche und Köchinnen, sowie Stubenmädchen in Hotelbetrieben, sowie in Pensionshäusern und Pensionen, wenn sie hauptsächlich für die aufgenommenen Fremden tätig werden, sind ebenfalls gewerbliche Angestellte, deren Rechtsverhältnisse sich nach der Gewerbeordnung regeln. Für Dienste höherer Art ist ein Gesindeverhältnis nicht denkbar. Lehrer, Gesellschafterinnen und dergleichen unterliegen daher stets allein den allgemeinen Bestimmungen des BGB. über den Dienstvertrag.

Der Gesindevertrag wird von Seiten der Dienstherrschaft in der Regel von der Hausfrau abgeschlossen, und zwar, da diese insofern in den Grenzen der für gesetzlich zugebilligten Schlüsselgewalt handelt, mit rechtlicher Bindung auch für den Ehemann.

Das Gesinde pflegt persönlich die dem Anstellungsvertrag vorausgehenden Verhandlungen sowie den Abschluß selbst vorzunehmen. Da es aber oft noch minderjährig ist, so können auch seine gesetzlichen Vertreter, insbesondere die Eltern, an Stelle der Minderjährigen verpflichtende Erklärungen abgeben. Ist das minderjährige Gesinde nicht allgemein zur Eingehung von Dienstverträgen ermächtigt worden, so ist aus irgend einer anderen Weise die Billigung des Gesindevertrags durch die gesetzlichen Vertreter nachzusuchen. Diese kann auch rückwirkend erfolgen. Reicht diese Zustimmung, so entbehrt der Vertrag, wenn auch sonst

5.35 auf 5.79 Erdbahnradien, wobei sein Scheibendurchmesser von 37.4 auf 34.6 abnimmt. Am 1. August um 8 Uhr abends und am 29. August um 11 Uhr vormittags hat der Mond mit dem Planeten Konjunktion; bei der angeführten Annäherung steht der Mond nur 1° 12' südlich vom Jupiter. — Saturn, im Bilde des „Stiers“, geht am Monatsanfang bald nach 11 Uhr, am Monatschluß bald nach 9 Uhr abends im Osten auf und steht zuerst noch östlich (links) von dem rot strahlenden Mars, wird von diesem am 17. August um 5 Uhr vormittags überholt und weilt dann westlich vom Mars. Die Annäherung beider Planeten, deren wir oben schon gedacht haben, gewährt längere Zeit hindurch einen wunderbaren Anblick, man veräume daher nicht, in diesen Wochen öfter am späten Abend den südlichen Himmel zu betrachten. Am 13. August, um 7 Uhr nachmittags, gelangt Saturn in Quadraturstellung zur Sonne. Seine Entfernung von der Erde verkleinert sich im August von 9.32 auf 8.83 Erdbahnhalfmesser, wobei sein Scheibendurchmesser von 17.7 auf 18.7 wächst; die große Achse der Ringellipse erscheint Mitte August unter dem Winkel von 41.4, die kleine Achse unter einem solchen von 15.7. Wer aber die Ringe des Saturn trotz der jetzt immer günstiger werdenden Stellung des Planeten und trotz des guten Öffnungsverhältnisses der Ellipse deutlich sehen will, muß sich eine recht starke Fernrohr bedienen, doch genügt man schon in einem 2½ bis 3-Zöller einen lohnenden Anblick. — Uranus, der erst am 21. Juli in Opposition stand, bleibt im Sternbilde des „Schützen“ während der ganzen Nacht über dem Horizont, hält sich aber in nur geringer Höhe. Sein genauer Ort ist am 15. August Rektasension 19h 54m 8.37s, Deklination -26° 26' 15.1. Bei einem Erdbahndurchgange von anfänglich 18.73,

zuleht 18.96 Erdbahnradien nimmt sein Scheibendurchmesser von 4.4 auf 4.3 ab. Seine Helligkeit gleicht der der Sterne 5. Größe. — Neptun, der am 14. Juli in Sonnenkonjunktion stand, bleibt auch für große Instrumente noch unsichtbar. Seine Entfernung von der Erde verringert sich von 30.94 auf 30.69 Erdbahnhalfmesser.

Von den drei vierjährigen Kometen bewegt sich der am 19. Juni von M. Wolf in Heidelberg wiederentdeckte äußerst lichtschwache Komet 1911a (1884 III) im Sternbilde des „Herkules“ in nordwestlicher Richtung weiter; er besitzt nur die Helligkeit 14. Größe, ist daher nur starken Instrumenten zugänglich. — Der von C. C. Kiech am Süd-Observatorium entdeckte, viel hellere, neue Komet 1911b elli in schnellem Laufe südwestlich weiter; er steht in den ersten Tagen des August nahe östlich vom Siebengestirn im „Stier“ und tritt am 10. August in den „Walfisch“ über, den er schon am 16. ganz durchschritten haben wird. Er wird im ersten Drittel des Monats für das bloße Auge sichtbar, kommt nachher aber sehr bald in die Dunkelheit des Horizonts, so daß er im weiteren Verlaufe seiner Erscheinung nur auf der südlichen Halbkugel beobachtet werden kann. — Der am 20. Juli von W. R. Brooks in Genoa entdeckte Komet 1911o bewegt sich in nordwestlicher Richtung im Sternbilde des „Pegasus“, tritt etwa am 12. August in den „Schwan“ über und wendet sich dann dem Bilde des „Drachen“ zu. Er gelangt erst am 11. November d. J. in sein Perihel und nähert sich auch der Erde noch längere Zeit. Seine Helligkeit beträgt zuerst noch 9. Größe, wird aber noch erheblich zunehmen, so daß er später jedenfalls auch für das bloße Auge sichtbar werden wird.

An Sternschnuppen ist der August reich. Unter den wohl bemerkenswerteren Schwärmen verdienen die be-

sonders am 10. August sichtbaren Perseiden, deren Vorläufer schon vom Anfang des Monats an auftreten und deren Nachzügler sich bis zum 14. August zeigen, Aufmerksamkeit. Ihre Meteorströme strahlen vornehmlich von der Gegend des Sterns Gamma im „Perseus“, abends in mittlerer Höhe im Nordosten, aus. Die Geschichte der Perseidenbeobachtung reicht bis zum Jahre 830 nach Chr. zurück, obwohl sie schon lange vorher bekannt gewesen sind, wie ihr volkstümlicher Name „Laurentiusströme“ beweist.

Überhaupten wir abends, etwa um 10 Uhr, den Fixsternhimmel, dessen Glanz allerdings während der ersten Monatshälfte durch das Mondlicht abgeschwächt wird, so sehen wir die Milchstraße vom Nordnordosthorizont in hohem Bogen zum Südwesthorizont sich wölben; ihr Lichtband schmückt in derselben Richtung die durch helle Sterne gekennzeichneten Bilder „Fuhrmann“, „Perseus“, „Castorpeja“, „Schwan“, „Adler“, „Schäfer“ und „Skorpion“. Sie setzt sich am südlichen Himmel durch die besonders auffälligen Bilder „Centaur“, „Arcus“, „Schiff“ und „Großer Hund“ fort, von denen das letzte im Winter ebenfalls auch in unseren Breiten sichtbar ist. Von dem in flachem Bogen vom Westen zum Osten ziehenden Tierkreis bemerkt man nicht weniger als neun seiner zwölf Bilder: „Löwe“, „Jungfrau“, „Waage“, „Skorpion“, „Schützen“, „Steinbock“, „Wassermann“, „Fische“ und „Stier“. Aber dem leuchtendsten und unter der „Castorpeja“ breitet sich im Nordosten die „Andromeda“ aus. Nicht beim Zenit steht die „Leier“ mit „Bega“, in mittlerer Höhe im Westen der „Bootes“ mit „Arktur“ und darüber die Krone; hoch im Nordwesten gewahren wir den „Großen Bären“ und am nördlichen Himmelstempel den „Kleinen Bären“ mit dem Polarstern.

formgerecht abgeschlossen, der Rechtsgültigkeit. Ein auf dieser Grundlage tatsächlich bestehendes Verhältnis ist lediglich ein faktum, das jederseits von beiden Seiten ohne Gründe, und ohne weitergehende Verpflichtungen zu erzeugen, gelöst werden kann.

Fast überall ist es üblich, den Abschluß eines Gesindevertrags durch Hingabe eines sogenannten Mietstalers zu bekräftigen. In Nassau und Frankfurt ist dieses äußere Zeichen zur Rechtswirksamkeit des Vertrags sogar unbedingt erforderlich, wenn nicht gerade ganz ausnahmsweise unter den Parteien ausdrücklich etwas anderes vereinbart worden ist. Ein lediglich auf bloßer übereinstimmender Willenserklärung beruhender Gesindevertrag ist daher in der Regel ungültig. Eine Verpflichtung zum Dienstantritt oder andererseits zur Zahlung des vereinbarten Lohnes wird hierdurch nicht geschaffen.

Ist der Vertrag aber durch Willensakt und Auszahlung des Mietstalers rechtswirksam zustande gekommen, so besteht das einseitige Zurückfordern oder Zurückgeben dieser Draufgabe den betreffenden Teil keineswegs wieder von dem Vertrag, wenn andere zur Vertragsauflösung berechtigende Gründe nicht gegeben sind.

Der Mietstaler darf auch von dem Lohn nicht abgezogen werden, wird also für gewöhnlich ganz unabhängig von diesem betrachtet. Nur für den Fall, daß der Vertrag im wesentlichen durch Verschulden des Gesindes von beiden der Herrschaft wieder aufgehoben wird, ist letzterer in Nassau das Recht auf Herausgabe des Mietstalers gewährt. In Frankfurt dagegen ist das gleiche Recht der Herrschaft stets dann eingeräumt, wenn eine der Parteien aus irgend einem gesetzlichen Grunde von dem Vertrag zurücktritt.

Das Gesinde steht im Gegensatz zu anderen Angestellten in besonders engen persönlichen Beziehungen zu den Dienstberechtigten. Die Herrschaft übt eine Art Gewaltverhältnis im patrimonialen Sinne aus. Dies bringt es mit sich, daß der Herrschaft ein weitgehendes Bestimmungsrecht über die Art und Zeit der zu leistenden Arbeit zusteht. Das Gesinde muß grundsätzlich, solange nicht etwa entehrende oder die Kräfte des Dienstverpflichteten übersteigende Leistungen gefordert werden, diese nach Möglichkeit auch zu erfüllen suchen. Eine Grenze wird in dieser Beziehung mitunter durch die Bezeichnung, unter welcher das Gesinde gedungen worden ist, gezogen, z. B. als Kammerdiener und dergleichen.

Ein Zuchtungsrecht steht der Herrschaft in keinem Falle zu, ebensowenig hat sie ein Recht, das Gesinde durch gemeine Schimpfworte zu beleidigen.

Entgegen den sonst allgemein geltenden Bestimmungen können Entschädigungsansprüche der Herrschaft, die diese an das Gesinde wegen Verletzung von Dienstobliegenheiten stellen kann, aufrechnend bei der Lohnzahlung geltend gemacht werden. In Nassau sind die Voraussetzungen, unter denen Ersatz verlangt werden kann, darnach verschieden, ob der Schaden durch eine positive Handlung oder durch ein Unterlassen eingetreten ist. Im ersten Falle muß die Schädigung durch eine bedeutende und wiederholte Fahrlässigkeit eingetreten sein. Das einmalige Zerbrechen eines kostbaren Glases oder einer wertvollen Marmorfigur läßt daher, selbst bei größter Fahrlässigkeit, einen Ersatzanspruch aus dem Gesindevertrag nicht entstehen. Ist der Schaden durch ein Unterlassen erwachsen, z. B. das Dienstmädchen hat bei nahendem Gewitter das Fenster nicht befestigt, und der aufstrebende Stängel zerbricht und wirft außerdem einen teuren Fensterschmuck in Scherben herunter, so genügt zur Schadenschaffung jedes Verschulden.

In Frankfurt macht Vorschlag oder grobes Versehen den Dienstboten stets ersatzpflichtig. Eine ähnliche Scheidung wie in Nassau ist nicht vorgenommen. Der Gefleggeber geht in Würdigung der Eigenart des Gesindeverhältnisses davon aus, daß Streitigkeiten zwischen Herrschaft und Gesinde möglichst schnell entschieden werden sollen. Ein entsprechendes Gerichtsverfahren sorgt hierfür. Vorbeugend greift in dieser Beziehung vor allem die Polizeibehörde ein.

Dieser ist ein gewisses Kontrollrecht über das Gesinde eingeräumt als Ausfluß einer Anschauung, die das Gesinde nicht für selbständig genug hielt. Die Befolgung der Vorschriften bezüglich der Dienstbücher wird durch die Polizei nachgeprüft. Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe zu belegen. Zwistigkeiten soll die Polizei im gewissen Umfang in gütlicher Weise zu regeln suchen. Bei unbeschränkter Kündigung hat sie mitzuwirken und ist unter Umständen sogar gehalten, dem Gesinde ein Zeugnis auszustellen, nämlich dann, wenn dessen bisherige Herrschaft ohne Grund die Ausstellung eines Zeugnisses weigert. Im Frankfurter Gebiet wird sogar durch die Polizei ein Zwang zur Erfüllung von Gesindebedürfnissen ausgeübt, auch hat diese hier über Streitigkeiten, betreffend den Dienstantritt, zu entscheiden. Ein solches Verfahren ist in Nassau unzulässig.

Dagegen steht auch hier, ebenso wie in Frankfurt, der Kontraktbruch, der dadurch begangen ist, daß der Dienstverpflichtete den Dienstantritt grundlos weigert, unter öffentlicher Strafe, falls hierauf angetragen wird. Dieses ist eine bemerkenswerte Ausnahme von dem sonst proklamierten Grundsatz des strafflosen Vertragsbruchs.

Die Kündigungsgründe haben ebenfalls ihre Besonderheiten. Denn Gesinde kann ohne Einhaltung einer Frist von der Herrschaft dann der Dienst aufgesagt werden, wenn es sich durch Verschulden ins Unrecht gesetzt hat, so z. B. wegen unredlichen Handlungen, Unfähigkeit, ungewöhnlichen Körperzustand, Achtungs- und Hausordnungsverletzungen, wie unerlaubtes Fernbleiben über Nacht, Verhöhnung fremder Personen und dergleichen. Das Gesinde kann sofort kündigen, wenn ihm von der Herrschaft trotz Aufforderung durch die Polizei der Lohn nicht gezahlt worden ist oder wegen Vermögensverlust der Lohn gefährdet ist, wegen Mißhandlung, Beleidigung, Verletzung zu unethischen Handlungen und Ähnlichem mehr.

Bei Beendigung des Dienstverhältnisses, und zwar richtiger Meinung nach, so zeitig, daß das Gesinde bei Aufsuchung eines neuen Dienstes keinen Gebrauchs machen kann, ist die Herrschaft zur Ausstellung eines Zeugnisses verpflichtet. In diesem Zeugnis kann aber die Herrschaft, selbst entgegen dem Wunsch des Gesindes, Bemerkungen über die Führung aufnehmen. Wenn diese nur subjektiv richtig sind, so ist das Gesinde, selbst wenn es hierdurch in seinem Fortkommen gehindert sein sollte, hiergegen machtlos. Auf Ausstellung eines willkürlich falschen Zeugnisses

steht in Nassau kriminelle Strafe. Frankfurt ist eine derartige Bestimmung fremd. Aber auch hier, wie überhaupt allgemein, tritt für ein derartiges Handeln die zivilrechtliche Verantwortlichkeit ein.

Judez.

— August-Meteore. Schon im Monat Juli hat die Sternschnuppenreiche Zeit, die mehr als die Hälfte des Jahres ausfüllt, begonnen. Während in der ersten Jahreshälfte nur ein Monat, der April, durch den reichen Schwarm der „Pyriden“ ausgezeichnet ist, werden in der zweiten Jahreshälfte die lebhaften Fälle der „Perseiden“ im August, der „Leoniden“ und „Andromediden“ im November und noch zahlreiche minder bevölkerte Schwärme in anderen Monaten sichtbar. Die uns jetzt besonders interessierenden „Perseiden“, deren Körperchen aus dem Sternbild des „Perseus“ ausstrahlen, begannen der Erde vereinzelt schon während des ganzen ersten Drittels des August, erlangen ihr Maximum am 10. und erlöschen einige Tage später. Sie sind, wie Schiaparelli nachgewiesen hat, Teile des Kometen 1862 III. Im Volksmunde hießen sie früher „Tränen des heiligen Laurentius“, der um diese Zeit im Jahre 258 bei den Christenverfolgungen einen schrecklichen Märtyrertod fand. Die Beobachtung der Perseiden, die besonders eifrig an der Engelhardt-Sternwarte in Nassau betrieben wird, hat den Beweis erbracht, daß einzelne dieser Meteore schon in der enormen Höhe von 440 Kilometer über der Erdoberfläche ausleuchten, woraus für die Erdatmosphäre eine Höhe von mindestens 500 Kilometer folgt. — Wer die Perseiden beobachten will, richte abends seinen Blick hauptsächlich gen Nordosten, wo das Sternbild des Perseus nicht sehr hoch in der Milchstraße zu finden ist. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß die Meteore am ganzen sichtbaren Firmament aufleuchten können, wenigstens ihre Bahnen auf den Perseus weisen. Daneben werden natürlich zuweilen noch andere Meteore sichtbar, die nicht zu diesem Schwarm gehören, also auch aus anderen Gegenden rabulieren. Insgesamt unterscheidet man im August zwölf wichtigere Sternschnuppenschwärme.

— Milchnot scheint auch bereits in den öffentlichen Milchverkaufshallen eingetreten zu sein. Gestern nachmittag um 4 Uhr wenigstens war in der Milchhalle am Mauritiusplatz keine Milch mehr zu haben. „Ausverkauf“ hieß die Parole. Es ist zwar sehr erfreulich, daß der Konsum der Milch in diesen heißen Tagen in den Verkaufshallen ein besonders lebhafter ist, aber eine Unterbrechung in der Verabreichung des erfrischenden Getränks sollte eigentlich nicht vorkommen. Die Verwaltung müßte hierin bessere Vorkehrungen treffen. Auch ist es ein sehr empfindlicher Mangel, daß in der erwähnten Halle am Mauritiusplatz die Käse einer wahren Siebfläche ausgesetzt sind infolge des Festens von Jalouisen oder dergleichen an dem Glasgebäude. So wie jetzt bietet der dortige Aufenthalt die größte Gefahr, einen Stiefschlag zu bekommen.

— Dienstwohnung und Gnadenvierteljahr. Nach Ablauf des Sterbemonats ist den Hinterbliebenen eines Beamten die Dienstwohnung noch weitere drei Monate (Gnadenvierteljahr) zu belassen. Zu dieser Vorschrift sind jedoch Ausführungsbestimmungen ergangen, aus denen wir folgendes hervorheben: Hinterläßt ein Beamter seine Familie, so ist demjenigen, auf welchen sein Nachlaß übergeht, eine vom Todestag an zu rechnende Frist von 30 Tagen zur Räumung der Dienstwohnung zu gewähren. Sollte das dienstliche Interesse es ausnahmsweise erfordern, daß die Dienstwohnung vor Ablauf dieser Frist geräumt werden muß, so hat der Inhaber der Wohnung Anspruch auf volle Entschädigung für die Beschaffung eines anderweitigen angemessenen Unterkommens. Muß die Wohnung den Hinterbliebenen selbst aus dienstlichen Gründen vorzeitig entzogen werden, so ist ihnen ebenfalls eine Entschädigung zu gewähren. Diese kann zwar ihrer Höhe nach nachträglich dem Wohnungsgeldzuschuß entzogen werden, daß aber mit ihm begrifflich nichts zu tun, d. h., sie kann ebensowohl den Wohnungsgeldzuschuß übersteigen, wie auch hinter ihm zurückbleiben. Wäre die Hinterbliebenen die vorzeitige Räumung, so darf ihnen eine Entschädigung für die Zeit der Nichtbenutzung der Wohnung nur dann zugesagt werden, wenn die letztere noch vor Ablauf des Gnadenvierteljahrs dienstlich in Anspruch genommen werden kann.

— Eine interessante Arbeit wird zurzeit in der Maschinenbauanstalt von Wilh. Simon in Schiersheim ausgeführt. Dort befindet sich seit einigen Tagen die Gondel des Luftschiffs „Euchard“, das dazu bestimmt ist, von Teneriffa aus den atlantischen Ozean zu überqueren. Nach den der „Schierst. Ztg.“ von dem technischen Leiter des genannten Unternehmens, Herrn Diplom-Ingenieur Alb. Simon, dem Konstrukteur der bekannten Pariser-Luftschiffe P. 5, 6, 7, 8 und 9 gemachten Angaben ist das Luftschiff nach dem unklaren System gebaut und hat einen einzigen großen Gasraum, der ca. 11 500 Kubikmeter Wasserstoff faßt. Die Länge der Hülle beträgt 77 Meter bei einem Durchmesser von 15½ Meter. Die Gestalt des Ballons ist die bei den Pariserballons übliche. Die Erhaltung der Form geschieht durch Ballonets, und zwar besitzt der „Euchard“ deren drei, die hintereinander in die Hülle eingebaut sind. Die beiden äußeren dienen zum Ausgleich des Gasverlustes, das mittlere zur Druckregulierung. Die Höhensteuerung geschieht durch große Klappen, die am Kopf des Ballons zu beiden Seiten angebracht sind. Der interessanteste Teil des Luftschiffs ist die Gondel; sie ist, dem Zweck entsprechend, als sechsstündiges Motorboot ausgebildet, um die Expeditionsteilnehmer bei Land bringen zu können. Zu diesem Zweck ist die Takelung zwischen Gondel und Hülle so angeordnet und besonders die Auslassungen sind so an der Gondel befestigt, daß in dem Augenblick, in welchem diese die Wasseroberfläche berührt, die Hülle samt der Takelung durch einen einzigen Handgriff von ihr gelöst werden kann. Beim Wegfliegen reißt sich die Hülle selbstständig auf und fällt auf die Meeresoberfläche nieder, wo sie dann auf ihren mit Luft gefüllten Ballonets schwimmt. Während der ganzen Prozedur bleibt sie durch eine Leine, die im Bordteil der Gondel von einer Trommel nach Art der Harpunenleinen abläuft, mit jener verbunden, kann also später eventuell abgehoben werden. Die mechanische Einrichtung besteht aus 2 M.-A.-G.-Zylinder-Luftschiff-Motoren, wie solche in den bekannten Pariserballons P. 3 (Za-Schiff) und P. 6, sowie in dem russischen

Pariserballon P. 7 mit bestem Erfolg zur Verwendung gekommen sind. Die Propeller — zu beiden Seiten der Gondel in großen Auslegern gelagert — sind unsteuerbar. Demzufolge ist es möglich, die Motoren je nach Bedarf einzeln oder zugleich arbeiten zu lassen, d. h. mit 100 oder 200 PS. zu fahren. Bei voller Ausnutzung der beiden Motoren erhält das Luftschiff eine vorläufige Höchstgeschwindigkeit von 12½ Sekundenmeter. Da die ganze Strecke ca. 4000 Kilometer lang ist und während der Nacht als Freiballon, d. h. ohne Maschinenkraft gefahren werden soll, so können pro 24 Stunden ca. 1000 bis 1100 Kilometer zurückgelegt werden, und die ganze Reise, die im nächsten Frühjahr von Teneriffa aus angetreten werden soll, kann in 3½ bis 4 Tagen ausgeführt werden.

— Schaffung besserer Postverhältnisse mit Frankreich. Die Reichspostverwaltung hat beschloffen, im telegraphischen Verkehr mit Frankreich eine Pauschalgebühr von 10 Pf. für das Wort einzuführen. Bisher kostete das Wort 12 Pf., jedoch wurde der Betrag bei einer Anzahl von Worten immer noch oben abgerundet, so daß z. B. sieben Worte nicht 84 Pf., sondern 85 Pf. kosteten. Auch sind augenblicklich, wie eine Berliner Korrespondenz erzählt, zwischen der deutschen und französischen Postverwaltung Verhandlungen zur Schaffung einer besonderen Postkonvention zwischen den beiden Staaten im Gange, um, wie es bereits im deutschen Verkehr mit Österreich und Amerika der Fall ist, eine Herabsetzung des Brief- und Drucksachenportos im gegenseitigen Verkehr zu erzielen.

— Eine Ehrenrettung des hl. Bureaufratius. Ein Postbeamter schreibt: O welche Bäume ist's doch, wieder einmal dem verhassten Bureaufratius etwas am Zeuge flicken zu können! Nur schade, daß der Gewährsmann der „Frankfurter Zeitung“, aus der die nette Geschichte stammt, einem offenbar unerfahrenen Werturteil, dafür aber auch sehr wenig unterrichteten Schalterbeamten in die Hände gefallen ist. Für den Umlauf von in den Händen des Publikums verbotenen Postwertzeichen ist keine untere Wertgrenze vorgeschrieben. Dagegen ist in Fällen mutwilliger Beschädigung des Wertzeichens oder sonstigen Mißbrauchs der Umlauf abzulehnen. Wäre daher der Beamte unterrichtet gewesen, so hätte er den Umlauf nicht aus dem Grunde ablehnen dürfen, weil die verbotenen Wertzeichen nicht den Betrag von 1 M. darstellten, ebenso wenig konnte er aber, höflich lächelnd, für die sechs mutwillig oder mißbräuchlich zerrissenen Marken Ersatz gewähren. Offenbar hat der lebenswürdige Schalterbeamte da an die Bestimmungen gedacht, die für Beschleichenpennarmen gelten. Verbotene Beschleichenpennarmen können nämlich — von anderen Bedingungen abgesehen — nur dann ersetzt werden, wenn der Schaden mindestens 1 M. beträgt. Sollte das etwa bürokratisch erscheinen, so möge man in diesem Falle den bösen abeltäter Bureaufratius, der so oft dem Zeitungleser in allen möglichen ihm auferlegten Rollen erscheint, beim Bundesrat verklagen. Denn dieser hat auf Grund des § 30 des Beschleichenpennarmengesetzes vom 15. Juli 1909 unter dem 26. Juli 1909 die Ausführungsbestimmungen erlassen, in denen u. a. auch die Ersatzung der in den Händen des Publikums verbotenen Beschleichenpennarmen geregelt und die untere Wertgrenze der zu ersetzenden Beschleichenpennarmen auf 1 M. festgesetzt ist.

— Turnerisches. Zu dem am Sonntag stattgefundenen Spiel der Vereine war nicht nur der „Turnverein“, sondern auch, wie schon erwähnt, die beiden anderen Vereine des Gau's Wiesbaden dort vertreten, und zwar der „Männer-Turnverein“ mit 4 und die „Turngesellschaft“ mit 2 Mann, welche ebenfalls alle fleißig nach Hause kamen. Die Reihenfolge der Sieger ist folgende: den 4. Preis erhielt nicht Frischborn vom „T.-V.“, mit 74 Punkten, sondern Lorenz Hinz vom „M.-T.-V.“ mit 75 Punkten, den 5. Preis Frischborn mit 74 Punkten, den 10. Preis Nieber, „T.-V.“, mit 69 Punkten, den 13. Preis mit 66 Punkten, Schmidt, „M.-T.-V.“, den 16. Preis mit 63 Punkten, Rappoport und Petri, „M.-T.-V.“, den 21. Preis mit 63 Punkten, Kottstedt und Jeller, „T.-V.“, den 23. Preis mit 66 Punkten.

— Militärisches. Bei der jetzigen großen Hitze sollen, wie ein Korpsbefehl anordnet, von 10 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags keine Übungen außerhalb der Kasernen stattfinden.

— Ein „anständiger“ Hund. Gestern Abend fand man auf dem Giezlerplatz einen Sad, dem ein widerlicher Verwesungsgeruch entstieg. Ein Särghmann öffnete den Sad, und fand darin eine Anzahl toter Hühner und sonstigen Geflügels, das bereits in Verwesung übergegangen war. Die Tiere sind jedenfalls in einem Stall des äußeren Stadtkörpers gestohlen.

— Noch gut abgelaufen ist ein Unfall, der sich am Montagmittag bald nach 6 Uhr in der Wilhelmstraße ereignete. Dort schenkte das Pferd einer Droßke und raste nach dem Bahnhof zu. Vergebens suchte der Führer das Tier zum Stehen zu bringen, er verlor das Gleichgewicht und stürzte vom Bod. Die Dame, die aus dem Wagen springen wollte, stürzte ebenfalls und wurde überfahren. Man brachte die Verletzte, eine im „Hotel Vogel“ wohnende, auf der Reise befindliche Französin, nach ihrem Hotel, wo sie verbunden wurde. Sie hat eine sehr schwere Fußverletzung davongetragen, während der Aufseher mit einigen Beulen davongekam. Das furchtbare Geschehen wurde von Passanten aufgefassen.

— Konkursverfahren. Über das Vermögen des Kaufmanns Charles Maaß, bisher hier, jetzt in Bahrenfeld, ist das Konkursverfahren eröffnet. Kaufmann Karl Brodt wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. September 1911 bei dem Gericht anzumelden.

— Personal-Nachrichten. Kreisbauinspektor a. D. Baurat Gustav Schall zu Wiesbaden, bisher zu Reiffe, erhielt den königlichen Kronorden dritter Klasse.

Bereins-Nachrichten.

* Die Generalversammlung der „Mischbändler von Wiesbaden und Umgegend“ findet Sonntag, den 6. August, 8 Uhr, bei Herrn Adolf Bruch in Wiesbaden („Zum Anker“), Einladung der elektrischen Straßenbahn, statt. Tagesordnung: Mißbrauchsverbote.

Bereins-Versammlungen.

* Die Juli-Versammlung des „Vereins pensionierter deutscher Reichs- und Staatsbeamten“ befaßte sich mit der durch den plötzlichen Schluss

log früh 6 1/2 Uhr mit einem 100 Kilometer-Rennschiff-
fahren. Am Nachmittag war Preis- und Blumenlo-
der. Die bisherige Vorhand wurde wiedergewählt, als Kon-
greßort für 1912 A. S. Bach in Mittelfranken bestimmt.

* **Golfturnier Baden-Baden.** Die Sieger in der
Schwarzwald-Meisterschaft und um den Roosevelt-Pokal
sind: Alex. S. Reuel-Chicago mit 6 down, Konrad J. S.
Hannah mit 19 down und W. D. Roosevelt mit 20 down.
Am 18. und 19. August findet die erste offene Meisters-
schaft des Baden-Baden Golfclubs statt mit 5000 Mark
an Geldpreisen. Bis jetzt sind die 20 ersten Golf-Vereins-
spieler der Welt angemeldet. Es ist dies das erste der-
artige Wettspiel, das in Deutschland abgehalten wird.

* **Schwimmen.** In Paris gewann der Deutsche
Schiele das 500-Meter-Schwimmen in 7 Min. 12 1/2
Sek., dreißig Meter vor dem Deutschen Bedeffer, dem
weiter 10 Meter zurück, der Franzose Desgoin als dritter
folgte. Im 100-Meter-Schwimmen wurde Bedeffer in
1 Min. 10 Sek. erster vor Schiele, der sich an der Wendung
verschommen hatte. Als dritter kam der Ungar Belesz-
nay an.

* **Ein Stiller-Nennen um den Pokal der Nationen**
soll am 1. Oktober in Juvilly abgehalten werden. Jede
Nation darf nur eine Meldung abgeben.

Vermischtes.

* **Wie der Kaiser seinen Soldaten gehorcht.** Aus
Swinemünde wird uns vom Aufenthalt des Kaisers
dieselbst folgender verbürgte Vorgang berichtet, der be-
weist, wie der Kaiser in jeder Lebenslage die strengste
Befehlsgewalt militärischer Vorschriften auch dann zu
schützen weiß, wenn sie ihm selbst Unannehmlichkeiten
bereiten. Am zweiten Tage seiner Anwesenheit in
Swinemünde fand ein Seeschiffen statt, das einige
größere Einschränkungen des Verkehrs an dem Strande
notwendig machte. Der Kaiser ging am Morgen um
1 1/2 Uhr mit dem General v. Scholl und einem Gefolge
von mehreren Offizieren spazieren und kam dabei auch
auf die Weimole. Hier war es des Seeschiffens wegen
nicht gestattet, weiter zu gehen. Als der Monarch
mit seinem Gefolge zu den beiden Posten kam, die da-
standen, um dem Durchgangsverbot Gehorchen zu be-
schaffen, unterlag ihm die Posten das Weitergehen.
Es ist ungewiss, ob sie gewußt haben, wen sie vor sich
hatten. Der Kaiser gab sich jedenfalls nicht zu er-
kennen, lachte nur und leistete der Aufforderung der
Soldaten Folge. Als er einige hundert Schritte zurück-
gegangen war, passierte ihm genau dasselbe. Auch hier
standen zwei Soldaten als Posten, um jeden Verkehr
zu unterbinden. Einer der beiden Posten muß wohl
den Monarchen erkannt haben, denn in streng militä-
rischer Haltung meldete er, daß hier der Durchgang
wegen der Lebensgefahr keinem Menschen gestattet
werden könne. Auch diesmal gehorchte der Kaiser wie-
der lachend und machte zu seiner Umgebung die Be-
merkung, daß seine Soldaten doch verteuert auf dem
Posten seien und ihre Anweisungen vorzüglich im Kopf
hätten. Da ihn die Leute nicht weiter gehen lassen
 wollten, so mußte er eben, wie er hinzuging, hier-
bleiben, bis er Durchgangserlaubnis erhielt. Er lud
seine ganze Umgebung zum Hinsetzen auf den Rasen-
platz ein, wo alle eine längere Zeit bei dem Genuß
einer Zigarre den Schießübungen aus der nötigen
durch die Posten gebotenen Entfernung zusahen.

* **Sträfliche Unvorsichtigkeit** hat im Freibad
Müggelsee ein junges Menschenleben gefordert. Ein
fünfjähriges Mädchen war von seinen Eltern, die am
Morgen mit ihm ins Freibad gezogen waren, am
brennenden Spirituskocher allein gelassen worden, auf
dem der Nachmittagskaffee bereitet werden sollte. Das
kleine Mädchen des spielenden Kindes fing plötzlich
Feuer, aber bei dem Lärm der vielen Menschen, die sich
vergnügten, achtete niemand auf das Hilfgeschrei des
armen Kindes. Als die Eltern an den Lagerplatz
zurückkehrten, fanden sie ihr Kind in einem entsetzlichen
Zustande. Es war mit zahlreichen Brandwunden be-
deckt und wälzte sich in der Sande. Das unglückliche
Kind verschied nach wenigen Augenblicken. Ehe der
Name der Eltern festgestellt werden konnte, hatten diese
die verkohlte Leiche der Kleinen an sich genommen und
sich schnell entfernt.

Lezte Nachrichten.

Zur Umgestaltung des französischen Oberbefehls.

wb. Paris, 1. August. Der Kriegsminister erklärte
Anem Verdrüßlichkeit, er könne mit Befriedigung feststellen,
daß die von ihm durchgeführte Umgestaltung des Ober-
befehls nirgends einer ernstlichen, grundsätzlichen Kritik
begegnete. Durch die Neuorganisation desselben habe
Frankreich etwas erhalten, „as es bisher nie besessen habe,
einen Oberbefehl, der in Friedenszeiten so ein-
geordnet sei, wie er in Kriegszeiten sein werde. Ich
habe bedauert, daß der Kriegsminister fort, daß General
Pau mein Anerkennen abgelehnt hat, aber noch überraschter
war ich, als ich sah, daß eine ganze Partei, welche die Neu-
einrichtung mit dem General Pau als bewundernswert be-
zeichnete, mit einem Male erklärte, daß diese ohne ihn
nichts taue. Beweist das nicht, daß nicht wir, sondern
unsere Gegner in alle Fragen die Politik hineinbringen?
Die Regierung verlangt nur eines von den Generalen,
denen sie die höchsten Posten verleiht, nämlich Loyalität Ge-
binung. Jedermann erkennt übrigens die Wichtigkeit
des Generals Joffre und des Generals Castelnau an, der
in Kriegszeiten sein unmittelbarer Mitarbeiter sein wird.
Im Kriegsfall würde der zum Oberbefehlshaber der Ost-
armee bestimmte General Joffre mit seinem General-
stabschef Castelnau an die Grenze abgehen, während Ge-
neral Dubail in Paris beim Minister bleibt. Mit diesen
drei Männern würde ich mich bemühen, das Offensiv-
system zu entwickeln, welches unser Generalstab in allen
den Kriegsvorbereitungen angewandten Arbeiten beizubringen
soll.

Die konstituierende Versammlung Portugals.

Lissabon, 1. August. (Eigener Drahtbericht.) Die
konstituierende Versammlung lehnte mit 78 gegen 76
Stimmen den Paragraphen der Verfassung ab, durch
den das Recht auf Ausstand und Aussperrung
anerkannt wird.

Das Vorgehen gegen die Trufts in Nordamerika.

wb. Washington, 1. August. Die Regierung er-
greift Maßnahmen, das gerichtliche Verfahren zu be-
schleunigen, das sie unter Anwendung des Anti-
trustgesetzes gegen 13 Dampfergesellschaften der
atlantischen Konvention angestrengt hat,
weil diese, wie die Anklage behauptet, durch das im
Jahre 1908 in London unterzeichnete Abkommen ver-
suchen, den Zwischenverkehr zu monopolisieren.

Zum Lohndarbeiterstreik.

hd. Antwerpen, 1. August. Im hiesigen Hafen be-
finden sich noch immer zahlreiche deutsche Arbeiter, die
zu den gleichen Löhnen, wie die Antwerpener Loh-
ndarbeiter und Matrosen arbeiten. Da die meisten von
ihnen auf deutschen Kriegs- und Handelsschiffen ge-
dient haben und somit mit allen Arbeiten sehr ver-
traut sind, so denken auch die Unternehmer nicht daran,
sie zu entlassen.

Gewitter und Ditt.

wb. Homburg (Pfalz), 1. August. Über die hiesige
Gegend ging gestern Nacht ein sehr schweres Gewitter
nieder. Im Kleintweller saß der Blitz in das An-
wesen eines Bergmanns, das in Flammen aufging. Die
Familie konnte nur das nackte Leben retten. Im Wald-
moor schlug der Blitz in eine Bierneckerlage, die voll-
ständig vernichtet wurde. In Neunkirchen, Bezirk Trier,
wurden durch Blitzschlag zwei Pferde getötet.

Ein Rauchhausbrand.

wb. Hymont, 1. August. Das neuverbaute Rauchhaus
brennt seit heute früh 3 1/2 Uhr. Das Feuer ist wahrschein-
lich durch Kurzschluss im Maschinenraum entstanden. Es
griff mit großer Schnelligkeit um sich und zerstörte den
größten Teil des Rauchhauses und der Bäder. Der
Schaden ist groß. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

Massenvergiftung durch Zudergebäude.

hd. Paris, 1. August. In Bezieres und Umgebung er-
krankten 400 Personen zum Teil schwer unter Vergiftungs-
erscheinungen nach dem Genuß von Kuchen aus einer
Zuderbäckerei des Ortes. Gegen den Inhaber wurde eine
Untersuchung eingeleitet. Dieser bestritt seine Unschuld
und führt das Unheil auf den Einfluß der Hitze zurück.

Die Trockenheit in Indien.

hd. London, 1. August. Aus Indien laufen fort-
gesetzt sehr ungünstige Nachrichten über die anhaltende
Trockenheit ein. Die Ernte ist in zahlreichen Provin-
zen Indiens wie auch in Bengalen durch die Hitze ver-
stört worden. Die Regierung trifft unverzüglich Maß-
nahmen, um der nothleidenden Bevölkerung zu
Hilfe zu kommen.

hd. Paris, 1. August. Der „Petit Parisien“ be-
richtet, daß Oberstleutnant Verbot vom 27. Infanterie-
Regiment durch den kommandierenden General der
3. Division in Compiègne mit 14 Tagen Arrest be-
straft worden ist, weil er während der glühenden
Mittagsstunde manövrieren ließ trotz aus-
drücklichen Verbots der vorgesetzten Behörden.

Wibao, 1. August. (Eigener Drahtbericht.) Bei
einem Konzert kam es gestern zwischen den National-
isten und Sozialisten zu einem Handgemenge, weil die
Sozialisten die Internationale anstimmten, als die
Musik die baskische Hymne spielte. Die Polizei mußte
von der Waffe Gebrauch machen. Zahlreiche Personen
wurden verletzt und eine Anzahl verhaftet.

wb. Konstantinopel, 1. August. Die gemeldeten
Bahnverträge mit der Régie Générale des Chemins
de Fer enthalten eine Klausel, nach der das Recht der
Orientbahnen auf den Bau und Betrieb der Strecke
Austroserbische Grenze gewahrt bleibt und sich
die Régie diesbezüglich mit den Orientbahnen ins Ein-
vernehmen setzen muß.

Berlin, 1. August. (Eigener Drahtbericht.) Im
medizinischen Warenhaus in der Karlstraße ent-
stand in der vergangenen Nacht, wahrscheinlich durch Kurz-
schluss Feuer. Der entstandene Schaden beläuft sich auf
etwa 30 000 M.

Wannsee, 1. August. (Eigener Drahtbericht.) Beim
Nachgehen von Spiritus in den Spirituskocher wurde
heute vormittag die 12jährige Tochter des Pächters Hertel
lebensgefährlich verbrannt.

München, 1. August. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem
Staatsbahnhofe stieß eine Rangierabteilung auf
mehrere Wagen, die abgeladen wurden. Hierbei wurde
ein Arbeiter getötet und ein Arbeiter tödlich verletzt.

wb. Paris, 1. August. In Roanne (Dep. Loire) wur-
den zwei an einem Bahndamm beschäftigte Arbeiter ver-
haftet, welche im Verdachte stehen, 50 Kilogramm Dyna-
mit entwenden zu haben.

wb. Valence (Departement Drome), 1. August. Der
Schweizer Flieger Witz, der hier einen Ausflug machte,
slog beim Start gegen die Tribüne; zwei Zuschauer
wurden verletzt, der Flieger ist unversehrt. Kurz darauf
stürzte die Tribüne ein; zehn Personen wurden verletzt.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 1. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse
eröffnete in abgemäßigter Haltung, da die Spekulation an-
sichts der ungelärten politischen Lage auf neue Zurück-
haltung beobachtete. Auch im weiteren Verlaufe bewegten sich
die Kurse in engen Grenzen. Das Geschäft blieb ruhig und
still. Am Kontomarkt lagen Laurasien und westliche
Kohlenwerte schwächer. Der Rohstoffmarkt war uneben-
förmig. Schiffahrt und Bankaktien bröckelten ab. Auch die
anderen Gebiete neigten zur Schwäche. Amerikaner zeigten
mäßige Befriedigung. Auch Warschau-Biener wurden etwas
höher. Devisen Renten lagen fast unverändert. Tägliches
Gold behauptete 3 Proz. Privatdiskont 2 1/2 Proz.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik eingehenden, nicht
verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Der sehr geehrte Herr Einsender der Aufschrift in Nr. 321
des „Tagblatts“ hat sich veranlaßt gesehen, noch einmal seine
freiwillige Feder ins Tintenfaß zu tauchen und gegen die
Bessefungen zu Felde zu ziehen. Und wiederum ge-
schieht es im heiligen Horte über die Bosheit und Schlechtig-
keit der Welt im allgemeinen und der Konkurrenz im be-
sonderen. Ich habe auf seinen ersten Klagebrief in ruhiger
und sachlicher Weise geantwortet, und für diese meine Be-
sonnenheit muß ich nun den Vorwurf der Raubrität über mich
ergehen lassen. Es ist mir ganz unverständlich, worin die
Raubrität bestehen soll, deren mich der Herr Einsender zeugt.
Mein Unternehmen hat die Zustimmung und Förderung sämt-
licher maßgebenden Behörden gefunden, und ich bin gerne be-
reit, dem Herrn Einsender die einschlägigen Aufschreiben vor-
zulegen, wenn er sich entschließen kann, den Schleier der
Anonymität, der ihn umgibt, zu lüften. Zur Sache selbst
hier nur wenige Worte. Ein Institut wie das meine, ist für
jede Großstadt ein Bedürfnis, und mehr noch trifft dies für
eine Weltstadt wie Wiesbaden zu, wo der Fremde, los-
gelöst von dem regelmäßigen Zeitungsbezug seiner Heimat
und in der Ruhe des Badelebens es mit größerer Freude be-
grüßt, wenn sich ihm durch mein Institut die Möglichkeit bietet,
die großen Tageszeitungen tagsvorher zum normalen Preis
zu erhalten. In allen größeren Städten existieren Institute,
ähnlich dem meinigen, und wenn sie nicht von einem einzelnen
Unternehmer ins Leben gerufen wurden, so geschah es durch
die großen, meist gelesebenen Zeitungen. Und daß diese Institute
überall entstanden und aufblühen, ist der deutlichste Beweis
dafür, daß sie einem Bedürfnis entsprechen.

Zeitungsvertrieb „Bresse“. Zentrale Wiesbaden.

* **Geehrte Redaktion!** Vielleicht geben Sie folgenden
Zeilen in Ihren Spalten Raum: Gar spießbürgerlich sind die
Verhältnisse auf dem Bahnhof Ihrer Weltstadt, denn es
ist den morgens mit frühlichen Abreisenden nicht möglich,
dort eine Tasse Kaffee, geschweige sonst etwas Genießbares zu
bekommen, da ab 4 Uhr, wie das Personal sagt, große Rei-
nung stattfindet. In anderen Städten wird auf das reisende
Publikum mehr Rücksicht genommen und dafür gesorgt, daß
wenigstens ein Teil der Restauration im Betrieb bleibt.
Chicago.

Briefkasten.

(Die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts übernimmt eine schriftliche Klage
in Briefkasten, und zwar ohne Rücksichtnahme. Beerdigungen können nicht
gemeldet werden.)

Eine treue langjährige Abonnentin. Zum Waschen
mit Kamillen nimmt man römische Kamillen, die aufgebraucht
und dann durchgekocht werden. Die Kamille, die eine bleibende
Wirkung hat, wird vorwiegend bei blonden Haaren verwendet,
um ihnen die helle Farbe zu erhalten. Den gleichen Erfolg
erzielt man auch mit Kamillen-Shampoo oder mit Wasserstoff-
superoxid, was in jeder Drogerie erhältlich ist. Die Waschu-
ngen können alle 8 Tage vorgenommen werden, ganz nach Be-
lieben.

E. R. 100. Die gewünschten Nummern liegen Ihnen
zur Verfügung; das Exemplar kostet 5 Pf. ausschließlich
Porto.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Mittwoch, Sonntag Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; für Be-
scheidungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Eheschließungen:

Konditor Karl Minger mit Auguste Meier hier.
Käfer Karl Siefer in Mainz mit Emma Petroschla hier.
Tagelöhner August Dieck mit Margarete Weid hier.
Kaufmann Julius Döhner mit Emma Löw hier.
Buchbinder Heinrich Drummer mit Marie Hennemann hier.

Sterbefälle:

23. Juli Edwe, Karoline Richard, geb. Widmer, 62 J.
23. „ Ottilie Hellermann, 87 J.
23. „ Henriette, geb. Kircher, Ehefrau des Lebrecht Heinrich
Winkel, 44 J.
23. „ Arbeiter Friedrich Walter, 27 J.
23. „ Käufer Anton Voss, 31 J.
23. „ Lokomotivführer Joseph Rupawa, 87 J.
23. „ Anna-Maria, f. d. Gärtners Fritz Hansen, 11 M.
23. „ Emma, f. d. Handelsmannes Josef Löwenberg,
8 M.
23. „ Sophie, geb. Mannheimer, Ehefrau des Viehhändlers
Hermann Blumenthal, 40 J.
23. „ Christiane West, geb. Seiler, 65 J.
23. „ Agl. Fr. Gewerbetreibender Gustav Wieland, 71 J.
23. „ Margarete, geb. Geiger, Ehefrau des Dienstmanns
Karl Christen, 35 J.

Standesamt Siebrich.

Geburten.

15. Juli dem Kärbermeister Nikolaus Dösch e. Z.
16. „ dem Kaufmann Benjamin Schöps e. Z.
17. „ dem Tagelöhner Gottfried Pann e. Z.
18. „ dem Gartenarbeiter Friedrich Stritter e. Z.
21. „ dem Tagelöhner Cornelius Weg e. Z.
22. „ dem Straßenbahnkassierer Jakob Sobn e. Z.
22. „ dem Tagelöhner Johann Schödel e. Z.
23. „ dem Schlosser Ludwig Christmann e. Z.
23. „ dem Tagelöhner Ernst Schmitt e. Z.
23. „ dem Ingenieur und Fabrikant Max Schulz e. Z.
23. „ dem Tagelöhner Nikolaus Pfeiffer e. Z.

Aufgebote:

Schweizer Christian Karl Obr in Wiesloch mit Barbara Kahlen-
berg, geb. Weniger, in Siebrich.
Kaufmann Georg Konrad Julius Leonhard Harbach in Siebrich
mit Elisabeth Josepha, genannt Ella Mehl in Lud-
wigshafen.
Schlosser Georg August Hofmann in Siebrich mit Anna
Debus daselbst.

Eheschließungen:

Damenzuschneider August Heinrich Bernhard Hitz in Wiesbaden
mit Marie Margarete Kopp in Siebrich.

Sterbefälle:

23. Juli Helene Effe Distel, 6 M.
24. „ Karl Johann Philipp Wehlisch, 6 M.
25. „ Heinrich Karl Reuther, 5 M.
25. „ Katharina Gertrude Weber, 4 M.
25. „ Marie Katharine Schneider, geb. Krieh, 88 J.
25. „ Rentner John Knell, 60 J.

Geschäftliches.

Mufflers
Kinder-Nahrung

Unbedingt keimfrei
in warmer Jahreszeit
zuverlässigste Nahrung
für kleine Kinder.

Für einen Versuch senden eine
Probepackung kostenfrei, Muffler & Co., Freiburg i. Brg. P 133

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortlich: W. Schulte zum Brühl.

Verantwortlich für Inhalt: A. Kappel, A. Hegerberg, G. Hegerberg, für Redaktion:
A. Kappel, A. Hegerberg, G. Hegerberg, für Druck: A. Kappel, A. Hegerberg,
für Verlagsanstalt, Druckerei, Sort- und Vertriebsstelle: A. Kappel, A. Hegerberg,
G. Hegerberg, für die Anzeigen und Anzeigen: A. Kappel, A. Hegerberg,
für Druck und Verlag der A. Kappel, A. Hegerberg, G. Hegerberg in Wiesbaden.

Preisverzeichnis
für die durch die Stadtgemeinde auszuführenden Hausanschluß-Kanäle und
andere Kanalarbeiten.

Ziffer	Art der Leistung.	Preis	
		Mtr.	Stk.
1. Verhüllung der Baugrube bis zur Sohlentiefe.			
1	Liefern, Verlegen und Verdichten von Steingewürdsteinen, einschließlich Verfüllung der Fugen mit Mörtel und des Verdichtungsmaterials. Einfüllen der Baugrube. Wiederherstellen der Oberflächenbefestigung — ausgenommen die unter Ziffer 5 aufgeführten Befestigungsarten. Abfuhr der übriggebliebenen Ausschubmassen usw. bei einer Tiefe der Baugrube bis zu 1 Meter und bei einer Lichtweite der Röhren von:	7	50
	a) 15 Zentimeter, das lfd. Meter	6	60
2	Desgleichen bei Verwendung von gußeisernen Ruffenröhren usw., wie Ziffer 1:	15	20
	a) 15 Zentimeter, das lfd. Meter	11	80
3	a) Zuschlag zu Ziffer 1 u. 2 für jedes lfd. Mtr. Kanal bei je rd. 50 Cbtr. Ruffentiefe bis zu 2 Mtr. Gesamttiefe einschließlich Abbrücken:		
	I. bei Baugruben von mehr als 3 Mtr. Länge . . .	1	00
	II. bei Baugruben von geringerer Länge . . .	1	20
	b) Desgl., wenn die Baugrube mehr als 2 Mtr. und bis zu 4 Mtr. tief war:		
	I. bei Baugruben von mehr als 3 Mtr. Länge . . .	1	40
	II. bei Baugruben von geringerer Länge . . .	1	70
	c) Desgl. bei einer Tiefe der Baugrube von mehr als 4 Mtr. I. bei Baugruben von mehr als 3 Mtr. Länge . . .	1	80
	II. bei Baugruben von geringerer Länge . . .	2	30
	d) Abzug von Ziffer 1 und 2, wenn besondere Straßenbedeckung fehlt . . .	1	00
4	Zuschlag für Verfüllung von angetroffenem Mauerwerk oder Gestein, einschl. Abfuhr:		
	a) bei Lösung mit dem Bidel, Cbtr.	5	00
	b) bei schweriger Lösung und bei Verfüllung durch Sprengung, Cbtr.	7	00
5	Für Wiederherstellung der Bedeckung des Straßenkörpers, wenn solche aus Beton, Stampf- oder Gussasphalt, Mosaik, Klein- oder Gusskies besteht, werden die Kisten und 10 % Zuschlag berechnet.		
6	Anschließen eines vorhandenen gußeisernen Standrohrs des Regen-Fallrohrs an den Sandfang oder die unterirdische Leitung . . .	1	20
7	Liefern und Anschließen eines gußeisernen Standrohrs an das Regenfallrohr und den Sandfang oder an die unterirdische Leitung, Verfestigen am Gebäude und Verdichten der Verbindungen, einschl. Liefern aller hierzu gehörigen Materialien bei Hochführung des Standrohrs, etwa 1,50 Mtr. über Gelände:		
	a) bei 9 Zentimeter Lichtweite	7	00
	b) bei 7,5 Zentimeter Lichtweite	6	00
8	Zuschlag zu Ziffer 7 bei Verwendung eines Stagenbogens:		
	a) bei 9 Zentimeter Lichtweite	2	50
	b) bei 7,5 Zentimeter Lichtweite	2	00
9	Zuschlag zu Ziffer 7 u. 8 bei Einlegung des Standrohrs zur Hälfte in die Mauer, einschl. Versup . . .	2	50
10	Desgl. bei vollständiger Einlegung in die Mauer . . .	8	00
2. Liefern und Anbringen von Entwässerungsgegenständen.			
11	Liefern u. fert. Verlegen eines Regenrohr-Einfallrohrs . . .	25	50
12	Liefern und Verlegen eines gußeisernen Spundblechs:		
	a) bei 1 Meter Länge	22	00
	b) bei 1,40 Meter Länge	24	50
13	Liefern und Verlegen eines Spundblech-Übergangsstückes mit Ruffe für Steingewürdstein von 15 Zentimeter l. Weite . . .	7	80
3. Maurerarbeiten.			
14	Liefern und Verlegen eines Einlaßstückes oder Bearbeiten eines hierzu passenden Steingewürdstückes und Einsetzen desselben in den Kanal	7	00
15	Mauerwerk aus:		
	a) Bruchstein in Zementmörtel, 1:6, Cbtr.	19	00
	b) geröhl. Backsteine in Zementmörtel, 1:4, Cbtr.	22	50
	c) Blendsteinen in Zementmörtel 1:4 und in Zementmörtel 1:2 verputzt, Cbtr.	40	50
	d) Bruchstein in Kalkmörtel, 1:3, Cbtr.	16	00
	e) geröhl. Backsteinen in Kalkmörtel, 1:3, Cbtr.	21	00
16	Zementputz, 1:2, Cbtr.	1	40
17	Beton:		
	a) für Belassungen u. dergl., 1:8:6, Cbtr.	21	50
	b) für sichere Füllungen u. dergl., 1:5:10, Cbtr.	16	50
18	für Durchbrechen von Mauerwerk, einschließlich Wiederherstellung, lfd. Mtr. Mauerstärke	12	00
19	Tagelohnarbeiten:		
	a) 1 Vorarbeiter für den Tag	6	00
	b) 1 Maurer für den Tag	5	50
	c) 1 Tagelöhner für den Tag	4	40
	d) 1 Installateur für den Tag	5	50
	e) 1 Schreiner für den Tag	5	50
	f) 1 Einpinner-Fuhrwerk für den Tag	8	00
	g) 1 Breitspanner-Fuhrwerk für den Tag	14	50
4. Lieferung von Gegenständen			
deren Verlegung und Anbringung oder Verarbeitung seitens der Stadt im Taglohn zu erfolgen hat:			
20	1 Hochwasserberücksicht (ohne Schild):		
	a) bei 10 Zentimeter Lichtweite	30	00
	b) 1 Verengungsschild dazu	2	80
	c) 1 gußeiserne Abdeckung für den Verschlusskasten . . .	14	75
21	Steingewürdstein, gerade:		
	a) bei 15 Zentimeter Lichtweite, lfd. Mtr.	2	00
	b) bei 10 Zentimeter Lichtweite, lfd. Mtr.	1	80
22	Steingewürdstein, gebogen:		
	a) bei 15 Zentimeter Lichtweite, Stüd	2	75
	b) bei 10 Zentimeter Lichtweite, Stüd	1	75
23	Steingewürdstein, gekrümmter:		
	a) bei 15 Zentimeter Lichtweite, Stüd	2	00
	b) bei 10 Zentimeter Lichtweite, Stüd	1	80
24	Steingewürdstein-Übergang, 15/10 Zentimeter	2	10
25	Eisenröhren (gerade), lfd. Mtr.:		
	a) bei 15 Zentimeter Lichtweite, lfd. Mtr.	7	00
	b) bei 10 Zentimeter Lichtweite, lfd. Mtr.	4	30
26	Eiserne Verbindungsrohren:		
	a) bei 15 Zentimeter Lichtweite, Stüd	12	15
	b) bei 10 Zentimeter Lichtweite, Stüd	6	60
27	Eiserne Vogenröhren:		
	a) bei 15 Zentimeter Lichtweite, Stüd	5	75
	b) bei 10 Zentimeter Lichtweite, Stüd	3	65
28	Standrohre f. Regenfallröhren, etwa 1,50 Mtr. über Gelände:		
	a) Lichtweite 9 Zentimeter, Stüd	2	90
	b) Lichtweite 7,5 Zentimeter, Stüd	2	00
29	Stagenbogen:		
	a) bei 9 Zentimeter Lichtweite, Stüd	1	20
	b) bei 7,5 Zentimeter Lichtweite, Stüd	0	80

Qlter	Art der Leistung.	Preis.
30	Mohrschellen:	1 80
31	a) für 9 Zentimeter Durchmesser, Stück	1 10
32	b) für 7,5 Zentimeter Durchmesser, Stück	2 00
	Porkland-Zement, 1 Sad = 50 Kilogramm	3 30
	a) Kalksand, Cbmr.	3 60
	b) Bruchsand, Cbmr.	5 10
	c) Flupfies, Cbmr.	2 00
33	Geldachter Kall, 100 Liter	2 50
34	Vertiger Ton (Leiten), 100 Kilogramm	0 08
35	Feertride, Kb. Mtr.	2 50
36	a) Backsteine (gewöhnliche), 100 Stück	7 50
	b) Blendsteine, 100 Stück	5 75
	c) Bruchsteine, Cbmr.	26 50
37	a) Zementmörtel 1:4, Cbmr.	0 40
	b) Zementmörtel 1:4, 15 Liter = 1 Eimer	20 75
	c) Zementmörtel, verlängert, 1:6, Cbmr.	0 32
	d) Zementmörtel, 1:8, 15 Liter = 1 Eimer	15 00
	e) Kalkmörtel, 1:3, Cbmr.	0 25
	f) Kalkmörtel 1:3, 15 Liter = 1 Eimer	0 90
38	Lieferung gießfertiger Asphalt-Goudron-Masse an die Baustelle, Kilogramm	5. Sonstiges.
39	Anfuhr von gutem Ausfüllmaterial durch städt. Fuhrwerk, 2 Karren = 1 Cbmr.	8 50
40	Leihgebühr für 1 Saumpumpe zur Wasserhaltung, einschließlich Transport von und zur Arbeitsstelle, jedoch ohne Bedienungsmannschaften für 1 Tag	4 00

Anmerkung: Für die Lieferung sonstiger, hier nicht aufgeführter Materialien wird zu den Selbstkosten ein Zuschlag von 15 %, bei Arbeitsleistungen ein solcher von 10 % erhoben. Das Kanalbauamt behält sich vor, bei besonders schwierigen Arbeiten diese nicht nach vorstehenden Tariffäßen, sondern unter Zugrundelegung der Selbstkosten, mit einem Zuschlag von 15 % abzurechnen. Bei Aufgrabungen in solchen städtischen Straßen, die vom Straßenbauamt als Sverflächen bezeichnet sind, ist zu den tariffähigen Kosten des Aufbruchs und der Wiederherstellung der Straße ein Zuschlag von 100 % zu zahlen.

Öler	100	25	—	—	—
Gerob	100	—	—	—	6
Öen. alt	100	—	4	—	7
Situationen.					
Gründer	1	25	70	—	80
Gründer	1	25	50	60	—
Gründer	1	25	8	—	10
Gründer	1	25	7	—	8
Gründer	1	25	—	—	—
Gründer	100	—	5	—	7
Gründer	100	—	3	—	—
Gründer	100	—	14	—	15
Gründer	100	—	15	—	15
Gründer	100	—	6	—	—
Gründer	100	—	40	—	50
Gründer	100	—	4	—	—
Gründer	100	—	12	—	15
Gründer	100	—	6	—	8
Gründer	100	—	4	—	5
Gründer	100	—	5	—	—
Gründer	100	—	5	—	—
Gründer	100	—	20	—	30
Gründer	100	—	70	—	80
Gründer	100	—	3	—	4
Gründer	100	—	10	—	12
Gründer	100	—	20	—	25
Gründer	100	—	1	50	2
Gründer	100	—	4	—	50
Gründer	100	—	55	—	60
Gründer	100	—	30	—	40
Gründer	100	—	15	—	30
Gründer	100	—	30	—	40
Gründer	100	—	12	—	18
Gründer	100	—	30	—	40
Gründer	100	—	16	—	30
Gründer	100	—	8	—	10
Gründer	100	—	6	—	8
Gründer	100	—	60	—	65
Gründer	100	—	70	—	80
Gründer	100	—	8	—	10
Gründer	100	—	80	—	1
Gründer	100	—	8	—	10
Gründer	100	—	80	—	1
Gründer	100	—	24	—	40
Gründer	100	—	30	—	40
Gründer	100	—	40	—	50
Gründer	100	—	38	—	50
Gründer	100	—	30	—	70
Gründer	100	—	30	—	50
Gründer	100	—	40	—	60
Gründer	100	—	50	—	70
Gründer	100	—	40	—	60
Gründer	100	—	25	—	30
Gründer	100	—	90	—	1
Gründer	100	—	1	—	1
Gründer	100	—	40	—	1

[illegible][illegible][illegible]

RESTE-TAGE!

Während derselben haben die ermässigten Preise auf alle Hochsommerwaren noch Gültigkeit.

Reste — Coupons u. Abschnitte

geeignet für Blusen, Röcke, Kleider und
Kostüme, fast durchweg zu Einheitspreisen:

Vorhanden sind Coupons
in

Kleiderstoffen
Kostümstoffen
Blusenstoffen
Seidenstoffen
Woll-Musseline
Kattune u. Satins
Foulardine
Leinen etc.

Reste-Posten

Leinen-Kostüme . . . jedes Stück jetzt Mk. 18.— bis

11⁰⁰

Reste-Posten

Leinen-Paletots . . . jedes Stück jetzt

9⁷⁵

Reste-Posten

Stickerei-Kleider . . . jedes Stück jetzt

28⁰⁰

Reste-Posten

Batist- und Voile-Blusen . jedes Stück jetzt

6⁷⁵

Reste-Posten

Seiden- u. Musselin-Blusen jedes Stück jetzt

9⁷⁵

S. GUTTMANN

Wiesbaden, Langgasse 1-3.

Modernes Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Wiesbaden, Scharfes Eck.

Auto-Garage H. A. V. I.,

Dotzheimer Strasse 86, Wiesbaden — Fernruf 6430 oder 4575.
Vertretung der Neuen Automobil-Gesellschaft m. b. H.
Ober-Schoeneweide bei Berlin.

Automobilfahrten

mit herrschaftlichen Privat-Wagen.

Autotouristisches Bureau.

Anfertigung von Reiseplänen.

Darmstädter Möbel.

Verlobte,

verlangen Sie sofort in ihrem eigenen
Interesse: Preisliste und Abbildungen
(photogr. Aufn. d. einzelnen Zimmer)
zur gefl. Orientierung, wie man seine
Wohnung für mäss. Preis harmonisch
gemütlich und schön einrichten kann.

Aug. Schwab jr.,

Darmstadt, Rheinstr. 39.

Spez.: Komplette Einrichtungen von
M. 1000, M. 10.000 inkl. freie Liefere-
rung. — Dauernde Garantie. — Freie
:: :: Besichtigung erbeten. :: ::
Anfrage Tel. 397. — Postkarte genügt.

F 78

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass.
Herm. Stiedora, Gr. Burgstr. 2.



Die Quelle
künstlichen Wohlbefagens ist ein
Bad, bereitet mit
Vaillant's Gas-Badeofen
Joh. Vaillant, G. m. b. H.
Remscheid.

Gas-Badeofen und auto-
matische Heisswasser-
Apparate. Katalog
kostenlos. Verkauf nur
durch Installateure.

Dauerwäsche

weiss und bunt,

stets steif bleibend,
selbst waschbar, dabei äusserst solid
und elegant, 1065

Kragen v. 50 Pf. an
Manschetten v. 1.25 M. an
Vorhemden v. 1.00 M. an

Baumcher & Co.,

Langgasse 12, Ecke Schützenhofstr.

Kurverwaltung Wiesbaden.

Donnerstag, den 3. August 1911:

Rheinfahrt.

Abfahrt 9 Uhr vormittags Strassenbahn — Haltestelle „Kurhaus“
(Kaiser Friedrich-Platz). — Sonder-Dampfschiff der Köln-Düsseldorfer
Dampfschiffahrt nach Assmannshausen—Rheinwald—Niederwald—
Rüdesheim. — An Bord: Konzert-Kapelle. — Aufenthalt in Assmanns-
hausen (Konzert in der Krone). Besichtigung des Rheinstains, gemein-
schaftliches Mittagmahl auf dem Jagdschloss Niederwald. — Besuch
der Aussichtspunkte und des National-Denkmal. — Während der Rück-
fahrt: Konzert und Ball. — Bengalische Beleuchtung des Grossherzog-
lichen Schlosses und der Rheinufer zu Biebrich.

Kartenlösung bis spätestens Mittwoch, den 2. August, mittags
12 Uhr, an der Tageskasse im Hauptportale des Kurhauses und an
der Kurtaxkasse in der Wilhelmstrasse. — Preis (einschl. elektrischer
Bahn, Schifffahrt, Zahnradbahn und Mittagmahl ohne Wein) für
Abonnements- u. Kurtaxkarten-Inhaber 10 Mk., für Nichtabonnenten
12 Mk. — Später als bis zu obigem Termin gelöste Karten kosten
2 Mk. mehr. F 246

Fort mit all dem sogenannten „Essig“.

Prinzen-Essige D. R. W.
55604

sind garantiert gesunde Naturprodukte.

All. Fabr. Martin Prinz, Schierstein, Tel. Biebrich 288.
Vertreter: Fritz Bernstein, Tel. 3001.

Nervenschwäche

der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut-, Blasen- und
Geschlechtskrankheiten,
auch alte und schwere Fälle, behandelt arzneilos durch
Natur- und elektr. Lichttherapie, Elektro-
therapie, Krückerkuren etc.

Malech's Kuranstalt „Carolus, Kaiser-Fr.-Ring 92 (nahe Bahnhof).
Sprechst. 10—12 u. 3—8 Uhr, nur Wochentags. (Mässige Preise.)

Spezialgeschäft für Vakuum-Anlagen u. -Apparate.

Staubsauger aller Systeme.

Vorführung der gangbarsten und aller Neuheiten ohne Kaufzwang.

Billige Handapparate.

Selbsttätige Apparate mit Wasser- oder elektrischem Antrieb
oder Benzinmotor.

Stationäre Anlagen.

Vertretung erster Firmen. In Referenzen.

Prospekte und Vorführung, auch stationärer Anlagen,
Wiesbaden, Adelheidstrasse 37. Fernruf 4563.

Geschäftsleitung: H. Schramm.

Saison-Ansverkauf!

In sämtl. Sommerartikeln empfehle ich folgendes billig: Hier 500 Herren-
und Knaben-Anzüge in sehr schönen Mustern, ein Teil davon auf Hochbaar
gearbeitet, welche aus einer Gelegenheit herrühren, deren früherer Preis 15 bis
40 Mk. war, jetzt 5, 10, 25 Mk., ein Vollen Hosen, aus Reiten geschnitten,
aus prima Stoffen, sehr gute Verarbeitung, für jede Figur passend, werden weit
unter Preis verkauft, Blusen und Hosen für Knaben schon von 75 Pf.
an. Als besonderer Gelegenheitsverkauf empfehle ich ein Vollen Sommerjoppen
in Reinen und Güter; um damit zu räumen, verkaufe ich ein Teil davon weit
unter Herstellungspreis; bitte sich davon zu überzeugen. Nur einige Tage!
Neugasse 22, 1. Etage, Rein Laden. 1072



Ideale Schönheit

zarter, reiner Teint und sammetweiche Haut

sind wohl stets das Resultat einer rationellen Haut- und Körper-Pflege, ausgeführt mit einer vollkommen neutralen, äusserst milden und vollwertigen Seife — „Lecina-Seife“. Die ges. gesch. „Lecina-Seife“ ist eine Seife von hohen hygienischen Eigenschaften. Das „Lecithin“, ihr wirksamster Bestandteil, hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken, sie zu kräftigen und zu stählen. — „Lecina-Seife“ ist unentbehrlich für alle, die eine rationelle Haut- und Körper-Pflege derart vollkommen ausüben, wie es der heutige Stand der Gesundheits-Pflege verlangt und die Höhe unserer Kultur bedingt. — Schon nach kurzem regelmässigen Gebrauch werden die Hände zart und weich, der Teint rosig und frisch. — Auf wissenschaftlicher Grundlage unter steter Kontrolle hergestellt aus nur den reinsten und besten Rohstoffen. — Speziell von Aerzten als Bade- und Toilette-Seife bevorzugt und verordnet. —

Preis 50 Pfg. — Sehr ausgiebig im Gebrauch! Angenehmes Parfüm; wunderbar weicher Schaum! In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. — Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mühlens, Köln a. Rh. (Gegr. 1792). —

Man überzeuge sich durch einen Versuch! Bei regelmässigem Gebrauch steigt steigende Wirkung. — Nur echt, wenn Packung und Seifenstück die gen. gesch. „Lecina“ tragen. — „Lecina“ ist das Garantiezeichen für unübertroffene Qualität. — Minderwertige Nachahmungen weisen man zurück!

Lecina-Seife



F75

Möbelausverkauf

wegen Aufgabe des Ladens.

Selten billige Gelegenheit!

Komplette Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Küchen u. v. Einzelmöbel jeder Art. 972

Wilh. Egenolf,
Möbelgeschäft,

Telephon 2525, Kranienstrasse 22.

Mit meinem Dampfschwitz- Apparat „Ideal“



K 71

können Sie in jedem Zimmer und zu jeder Zeit innerhalb weniger Minuten ein Dampfbad sich bereiten. Bitte um Besichtigung.

P. A. Stoss Neff.
Telephon 227 u. 3327, Taunusstr. 2.

Wunderbar

schönen und jugendfrischen Teint, reine Haut, erhalten Sie bei Gebrauch von „Solantin“.

Einzelverkauf b. Adalbert Günter, Marktstr. 13.

Grosse Frankfurter-Lotterie

zu Gunsten des Deutschen

Zuverlässigkeits-Fluges

am Oberrhein.

Ziehung 29., 30. August

7492 Gewinne i. Werte von

115000

50000

10000

5000

Frankfurter Lose à 3 Mk.

11 Stück 30 Mk., Porto und

Liste extra 30 Pfg. versenden die General-Debits

Ferd. Schäfer

Düsseldorf, Königs-Allee 52.

Louis Hederich

Frankfurt/M., Fahrplan 148

Auch zu haben in allen

Lotteriegeschäften u. d. Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

Schöne Abrissfotos frisch v.

Baum. Frankfurtstr. 3, 1. B15554

Nächste Ziehung

Schon auf 17 Lose 1 Gewinn.

Milch= Aufschlag.

Die Vereinigung der Milchhändler
von Wiesbaden u. Umgegend
(Eingetragener Verein)

macht bekannt, daß vom 1. August der

Schoppen Milch 12 Pf.

kostet. Der Vorstand.

Ziehung unwiderruflich 23. August 1911 in Kiel.

2. Schleswig-Holsteinische Pferde-Lotterie

3261 Gewinne im Gesamtwert von Mark

4 Equipagen und 40 Pferde im Werte von Mark

63500

sowie 3216 Silbergewinne im Werte von Mark

16500

I. Hauptgewinn: 1 Vierspanner. II. Hauptgewinn: 1 Zweispanner.

10000 5000

Lose 30 Pf. 11 Lose aus verschiedenen Tausenden 5 Mk.

Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet

General-Debit Gust. Pfordte, Essen-Ruhr

Schleswig-Holsteinische Lose auch zu haben in all. Lotteriegeschäften.

(D. A. 10611) P. 6

Spedition

VON

Fracht- u. Eilgütern.

Beförderung von

Reisegepäck

als Passagiergut.

Besorgung der dazu
erforderl. Fahrkarten
ohne Aufschlag.



J. & G. Adrian

Bahnhofstr. 6. Telephon 59. 946



Gratis!

übernimmt die Vertilgung von

Mäusen, Ratten, Käfern, Wanzen, Motten u.

in allen Fällen, wo es nicht glückt, das Ungeziefer radikal zu beseitigen.

Erfolgreichstes, reinliches Verfahren. Patentamtlich geschützt.

Befuch und Kostenvoranschlag gratis. — Zahlungen erst nach Erfolg.

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer

Inh.: Math. Leibelt, Mainz, Frauenlobstr. 2.

Vertr. Wiesbaden: J. Arxher, Tapezierm., Schwalbacher Strasse 58.

Desinfektion von Sterbekammern.

Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden,
Kirchgasse 27.

Anton Frensch,
Möbel u. Dekoration.
Telephon 3034. 947

Gute israelit. Privat-Pension
h. Langgasse 6, 2.

Einige Lorbeerbäume
billig zu verp. Bessingstr. 8.

Sauggasmotoren - Anlagen

Weltausstellung Brüssel 1910

Grand Prix,

Diplôme d'Honneur,

Königl. Preussische Staatsmedaille

und viele andere Auszeichnungen.

Gasmotorenfabrik A.-G. Köln-Ehrenfeld (vorm. C. Schmitz).



Präzisionsmotoren

für Gas, Benzin, Spiritus.

Dieselmotoren.

Über 100.000 PS. im Betrieb.

Verkaufsbüro Frankfurt a. M. - Bockenheimer, Moltkeallee 72.

F 129

Wiesbadener Fremden-Liste.

- A**
 Aaron, m. Fr., Harbarn, Savoyhotel
 Ahrens, Bernburg — Zur Sonne
 Amann, Fr., London — Centralhotel
 Anacker, Fräulein, Rüdelsheim
 Kelerstrasse 11
 André, Amsterdamer, m. Fr., Kassel
 Villa Hertha
 Apprich, Stadtpfarrer, Marktort
 Einhorn
 Arbanese, Kompen — Hotel Berg
 Arnold, Kfm., München, Grün. Wald
 Astoma, Fabrik, m. Tochter u. Sohn,
 Loewen — Bellevue
 Amrich, Chemnitz — Neuer Adler
- B**
 Babb, Fr., New York — Rose
 Bruch, Ing., m. Familie, Leipzig
 Zum neuen Adler
 Bartoch, Lehrer, Grünberg in Schles.
 Evangel. Hospiz
 Baruch-Reich, m. Frau, Sumbor
 Engländer Hof
 Bauer, Prof., m. Nichte, Speyer
 Belgischer Hof
 Baughan-Bell, m. Frau, London
 Quisisana
 Baumh, Kfm., Pforzheim
 Europäischer Hof
 Bayer, Kfm., m. Frau, Valdivia
 Grüner Wald
 Bechold, Kfm., Köln — Hotel Vogel
 Becker, Kfm., Berlin — Reichshof
 Becker, Frau, Mülheim, Grün. Wald
 Behnen, Oberbahnvorst., Magde-
 burg — Goldenes Kreuz
 Behnen, Dr. phil., Magdeburg
 Goldenes Kreuz
 Bergmann, Fr., Riga, Wiedenh. 12
 Berliner, Kfm., Köln — Reichshof
 Besselstein, Reg.-Referendar, Stras-
 burg — Vier Jahreszeiten
 Beutels, Lehrer, Rixdorf
 Evangel. Hospiz
 Beutels, Lehrer, Wannsee
 Evangel. Hospiz
 Bickenbach, Kfm., Remscheid
 Hotel Weiss
 Bier, Kfm., Köln — Grüner Wald
 Block, Fr., New York, Viktoriahof
 Boeck, Fr., Hohenburg in West-
 falen — Westfälischer Hof
 v. Bohlens, Rittergutsbes., Pankow
 Goldenes Kreuz
 Bojert, Fr., Vechta — Reichspost
 Bonaschi, Fr., m. Tocht., Rotterdam
 Rheinhotel
 Bouwer, 2 Fr., Amerika, Hotel Berg
 v. d. Bos, Lehrer, m. Frau, Zuis in
 Holland — Christl. Hospiz II
 Bott, Fräulein, Fechenheim
 Fritz-Thiele-Strasse 30, II
 Bott, Pfarrer, m. Frau, Nofelden
 Pension Columbia
 Bourguignon, Frau, Biedenkopf
 Reichshof
 Brand, Referendar, Marburg
 Hotel Hapfel
 Braun, Kfm., Berlin — Grüner Wald
 Bretthauer, Fr., Osterwick am Harz
 Geisbergstrasse 5
 Briefe, Kfm., m. Fr., Bacharach
 Reichshof
 v. Brietake, Oberleutnant, Dones
 Villa Käster
 Brookman, Kfm., m. Fr., Amsterdam
 Altesaal
 Broder, m. Frau u. Mutter, Magde-
 burg — Metropole u. Monopol
 Brooks, m. Frau, Detroit, Quisisana
 Brunner, Sekretär, m. Fr., Heiligen-
 zimmer — Zum neuen Adler
 v. Byern, Major a. D., Poreben
 Taunusstrasse 26
- C**
 Campagne, Paris — Adolfstrasse 1a
 Campagne, m. Frau, Fontenay
 Metropole u. Monopol
 Cavendish, Oberstleut., m. Fr., Lon-
 don — Residenzhotel
 Chick, m. Fr., London, Viktoriahof
 Christ, Fr., Weimar, Villa Grandpau
 Conlon, m. Familie, Chicago
 Nassauer Hof
- D**
 Daller, Kfm., m. Frau, Krefeld
 Reichspost
 Dany, Kfm., Worms — Zum Römer
 Dammann, 2 Herren Stud., Han-
 nover — Reichshof
 Dévlet, Dr. med., Konstantinopel
 Rose
 Diephuis, m. Fr., Amsterdam, Rose
 Dietrich, Landdrost a. D., Johannes-
 burg — Kurhaus Waideck
 Dobrin, Kfm., Berlin, Grüner Wald
 Döring, Ingen., m. Fr., Hamburg
 Pension Mischling
 Dominie, Fr., Budapest, Hot. Weiss
 Donnelly, Y., Toledo (Ohio)
 Nassauer Hof
 Donnelly, H., Toledo (Ohio)
 Nassauer Hof
 Dorrenbach, m. Frau, Düsseldorf
 Reichshof
 Dubeir, Prof. u. Ing., Kiew
 Villa Medici
 Düring, m. Frau, Bremen, Reichspost
 Dumar, m. Frau, Boston, Nassauer Hof
 Dumar, Boston — Nassauer Hof
 Dumar, Fr., Boston, Nassauer Hof
 Dux, m. Fr., London, Nassauer Hof
 Dynowska, Frau, Warschau
 Englischer Hof
- E**
 Eager, Fr. u. Fräulein, Boston
 Viktoriahof
 Ebding, m. Frau, Neuried
 Christl. Hospiz II
 Eberhard, Hauptm. a. D., Kitch
 Weisses Ross
 Edingshaus, Kfm., m. Fr., Nieder-
 hausen — Erbprinz
 Effrain, m. Familie u. Bed., Bukarest
 Nassauer Hof
 Eisenstadt, m. Frau, Bialystock
 Centralhotel
- F**
 Eisenstadt, Kfm., m. Fr., Bialystock
 Taunusstrasse 50, I
 Ellermann, Kfm., m. Fr., Amsterdam
 Taunusstrasse
 Esport, m. Frau, Frankfurt
 Zum Römer
 Ewaldt, 2 Herren, Pion
 Christl. Hospiz II
 Faik, Arif Bey, Wien — Rose
 Faure, Secaux — Rüdelsheim, Strasse 33
 Feldkühner, Nürnberg, Hotel Krug
 Fessel, Rechtsanwalt, Nürnberg
 Hospiz zum hl. Geist
 Finger, Frau, m. Tochter, Russland
 Zum Spiegel
 Fischbach, Fr., Elberfeld, Gr. Wald
 Flemming, Frau, Hildesheim
 Centralhotel
 Frahm, Gartenarchitekt, Aachen
 Christl. Hospiz II
 Franke, m. Bruder, Schlettan
 Reichspost
 Friedrich, Beierdorf
 Zur Stadt Biebrich
 Friedrich, Neumark
 Zur Stadt Biebrich
 Fritz, Fabrik, m. Frau, Spremberg
 Wiesbadener Hof
 Frohling, Kfm., Köttingen
 Centralhotel
 Fromme, Oberbahnassistent, m. Frau,
 Gießen — Hotel Epple
 Fuchter, Kfm., Bonn — Reichspost
 Fuld, Kfm., Schmalkalden, Altesaal
 v. Fumetti, Hauptmann, Kufm
 Kollischer Hof
 Funke, Fr. Rittergutsbes., Adl.-Daumen
 Pension Hobokus
- G**
 Gacke, Oberlehrer, Stuttgart
 Brüsseler Hof
 Gaisel, Frau, Dortmund
 Wiesbadener Hof
 v. Gangreben, Baroness, Bruchhausen
 Hospiz zum hl. Geist
 Geise, Maler, München, Hotel Weiss
 Gene, Amtsgerichtsekretär, m. Frau,
 Schlemmingen — Weisses Lössen
 Geyer, Fr. Lehrerin, m. Schwester,
 Loebau — Centralhotel
 Gierlich, Fräulein, Neuried
 Schützenhof
 Gloystein, Fabrikant, Henderson
 Minerva
 Goodewrang, Kfm., m. Fam. u. Bed.,
 Amsterdam — Nassauer Hof
 v. Gollnowski, Direktor, Warschau
 Biemers Hotel Regina
 Gottschalk, Kfm., Berlin
 Westfälischer Hof
- H**
 Meier, Kfm., Berlin — Erbprinz
 Meineke, Lehrer, Sargtha
 Evangel. Hospiz
 Menna, Fräulein, Königsberg
 Marktstrasse 12, II
 Merten, Kfm., Gießen, Erz. Hospiz
 Mertens, Kfm., m. Frau, Hagen
 Darmstädter Hof
 Mettenboth, Fräulein, Potsdam
 Christl. Hospiz II
 Meurer, Nordhausen, Hotel Vogel
 Meyer, Kfm., Waldbrook, Grün. Wald
 Meyer, Kfm., Berlin — Wilhelm
 Meyer, m. Frau, Bremen, Centralhotel
 Meyer, Kfm., m. Frau, Bremen
 Centralhotel
 Mischenko, Ing., m. Fam., Petersburg
 Pension Margareta
 Möhring, Kfm., Berlin, Grün. Wald
 Mühlen, Fr. Schwester, Tannen-
 berg — Christl. Hospiz II
 Müller, Kunstmaler, m. Mutter, Char-
 lottenburg — Hotel Berg
 Müller, Lohmen — Stadt Biebrich
 Mueller, Chicago — Centralhotel
 Müller, Fr., Kassel — Reichspost
 Müller, Kfm., Solingen, Centralhotel
 Müller, Justizrat Dr., m. Fr. u. Bed.,
 Metz — Nassauer Hof
 Müller, Senan — Zur Sonne
 Mylich, m. Frau, Lanchester
 Centralhotel
- N**
 Nab, Kfm., Kirchheimbolanden
 Reichshof
 Nathan, Baltimore — Nassauer Hof
 Natzmann, Fabrikant, Gießen
 Zur guten Quelle
 Nebel, Fr., Berlin, Zur guten Quelle
 Nelson, Niederstiden — W. Lössen
 Nelson, Detroit — Rose
 Neumann, Rentner, Duisburg
 Rheinhotel
 Neuhöfer, Pfarrer, m. Sohn, Sornitz
 Webergasse 38, I
 Neurand, Gutsbes., Russland
 Villa Bauscher
 Nicklaus, Fr., Kiel — Grabenstr. 9
 Nielsen, Kfm., Ledenburg, Reichspost
 Niestedt, Baumeister, Hamburg
 Reichspost
 Nimisch, Stassfurt — Zur Sonne
 Nothen, Fr., Düsseldorf
 Hotel Dahlheim
 Nothmann, Fr., Berlin — Palasthotel
 Nowalek, Kfm., Dirschau, Erbprinz
- O**
 Ober, New York — Palasthotel
 Offergelt, Kfm., m. Fr., Düsseldorf
 Zum Falken
 Olsen, Kfm., Berlin — Erbprinz
 Oppenheim, Charlottenburg
 Metropole u. Monopol
 Oppenheimer, Dr., m. zwei Söhnen,
 Berlin — Kuranstalt Dietenmühle
- P**
 Parsat, Kfm., Oldenburg, Reichspost
 Peipers, m. Frau, Lennep
 Viktoriahof
 Peters, Prof., Braunschweig
 Kollischer Hof
 Pfeiffer, Fr., Weizlar
 Wiesbadener Hof
 Pichner, Kfm., Leipzig, Landsberg
 Pick, m. Frau, London, Prinz Nikolaus
 Ping, m. Frau, Saarbrücken, Hotel Vog
- Q**
 Pisarevsky, Frau, Schastopol
 Villa Rupprecht
 Pöhlend, Kfm., Riga, Hotel Bender
 Pöhlend, Riga — Centralhotel
 Politz, m. Fr., Portland — Spiegel
 Pons, Kfm., Walldorf — Erbprinz
 Popper, m. Fr., Budapest, Kaiserhof
 Powohy, Wien — Zum neuen Adler
 Pröles, m. Frau, Hannover
 Wiesbadener Hof
 Prosser, m. Fam., Pittsburgh
 Reichspost
- R**
 Rademacher, Rechtsanw., Dr., Mene-
 burg — Royale
 Raefeld, Rent., Marienborn
 Hotel Vogel
 Ramdohr, Major a. D., Berlin
 Viktoriahof
 v. Ramahorst, stud. techn., Bingen
 Christl. Hospiz II
 v. Ramahorst, Holland
 Christl. Hospiz II
 Rauney, 2 Herrn, Michigan
 Central-Hotel
 Rautenbach, Fabrik, Solingen
 Wiesbadener Hof
 Rautenberg, Domorganist, Fürsten-
 walde — Villa Emile
 Rawski, Fabrik, Lodz
 Hotel Warschau
 Rechenberg, Kfm., Berlin — Berg
 Reiff, Fr., Mayen — Hosp. hl. Geist
 Rein, Kfm., m. Fr., Tabor
 Wiesbadener Hof
 Relling, Techniker, Mülheim
 Zur Stadt Biebrich
 Remacke, m. Fr., Vervier
 Biemers Hotel Regina
 Reupke, Hamburg — Union
 Reynolds, Kunstmaler, m. Fam.,
 Lausanne — Palast-Hotel
 Rheinhert, Postmeister, Heinsberg
 Hotel Nonnenhof
 Riberth, Lehrer, Luckenwalde
 Zum neuen Adler
 Richter, m. Fr., Leipzig — Vogel
 Richter, Kfm., Rüdelsheim — Vogel
 Richter, Fr. Rentn., Köln
 Pension Prinzessin Luise
 Richter, Oberlehrer, Chemnitz
 Kapellenstrasse 7
 Richter, Kantor, Dresden
 Kapellenstrasse 7
 Richter, Kfm., m. Fr., Bonn
 Savoy-Hotel
 Roberts, Fr., Philadelphia
 Hotel Quisisana
 Rock, Kfm., Hayningen
 Central-Hotel
 Rodeck, Fr., Isenlohn — Gr. Wald
 Römer, Fr., Port Elisabeth (Afrika)
 Bahnhofstrasse 10
 Römer, Kfm., m. Fr., Werder
 Central-Hotel
 Roetsch, Fr., Berlin — Hotel Weiss
 Rohling, Fr., Hagen — Gr. Wald
 de Rolisch, m. Fr., Brüssel
 Hotel Wilhelm
 Romanowski, Domvikar, Pölin
 Hansa-Hotel
 v. Roosen, 2 Hrn., Schoonhoven
 Hansa-Hotel
 Rosenfeld, Budapest
 Europäischer Hof
 Rosenthal, Kfm., Berlin
 Metropole u. Monopol
 Ross, Kfm., m. Fr., Stuttgart
 Hotel Hapfel
 Roet, Dr. med., Gronau in W.
 Pension Fortuna
 Rost, m. Fr., Umferstedt b. Weimar
 Hotel Lloyd
 Rothnaders, Wetzlar
 Hotel Adler Badhaus
 Rothe, London — Hotel Rose
 Rothländer, Fr., Georgensberg
 Augenheilkundest.
 Rubach, Lehrer, Berlin — Union
 Rudersdorf, Kfm., Herborn
 Hotel Grüner Wald
 Rüsing, Fr., Paderborn
 Sanatorium Dr. Dornblath
 Runge, Kfm., m. Fr., Berlin
 Hotel Hapfel
 Ruterback, Fr., Hagen — Gr. Wald
 Rutherford, Rentn., Baltimore
 Hotel Nassau u. Cecile
- S**
 Sabathil, Fr., Schwerin
 Scharnhorststrasse 28, P.
 Sachse, Kapitän, m. Fr., Hamburg
 Hotel Nonnenhof
 Saffage, Stud., Paris — Taunus-Hotel
 Salender, Kfm., Berlin — Gr. Wald
 Sallan, Fr. Rentn., m. Tochter,
 Berlin — Taunus-Hotel
 Salters, Fr., New-York
 Sendigs Eden-Hotel
 Sander, m. Fr., Varesell
 Grubenstrasse 10
 Samnighausen, Rekt., m. F., Zentrin
 Hotel Erbprinz
 Sarutsky, Kfm., m. Fam., Russland
 Hotel Adler Badhaus
 Sasse, Generalarzt Dr., m. Fam., Haag
 Vier Jahreszeiten
 Saule, m. Fr., Köln — Hotel Krug
 Sauer, Kfm., Pirmasens
 Hotel Grüner Wald
 Sauer, Eisenbahnassistent, Werdau
 Hotel Reichshof
 Sauerwald, Fabrik, m. Fam., Berlin
 Park-Hotel
 Schäfer, Rechnungsrevisor, Dies
 Hotel Reichshof
 Schierff, Kfm., Salzußen
 Villa Anna
 Scheffer, Postsekretär a. D., m. Fr.,
 Kassel — Kapellenstrasse 6, I
 Scheffebach, Kfm., Bielefeld
 Zum neuen Adler
 Schellhoff, Fr., Isenlohn — Gr. Wald
 Schellhoff, Fr., Hagen — Grün. Wald
 v. Schertel, Fräulein, m. Bed. — Aegri
 Schiff, Dr. med., Budapest
 Europäischer Hof
 Schiffner, Oberleutn., Speyer
 Wiesbadener Hof
 Schiller, Fr., Bautzen — Prinz Nikolaus
- S**
 Schindler, Kfm., Solnhofen
 Schwarzer Bock
 Schindler, Kfm., m. Fam., Leipzig
 Hotel Union
 Schippers, Dr., m. Fr., Bingerbrück
 Freseniusstrasse 33
 Schirmacher, Intendantsekretär,
 Charlottenburg — Gr. Burgstr. 17, 2
 Schlabmann, Leyden — Hansa-Hotel
 Schlegel, Bonn — Hansa-Hotel
 Schlesinger, Fr., Mailand
 Bad Nerotal
 Schmid, Fr., New-York
 Hans Oranienburg
 Schmidt, Dentist, Stuttgart
 Sonnenberger Strasse 4
 Schmidt, Kfm., m. Fam., Berlin
 Westfälischer Hof
 Schmidt, m. Fr., Lebe — Hot. Vogel
 Schmitt, Rektor, m. Tochter, Eden-
 koben — Central-Hotel
 Schmitz, Kfm., Eisenach — Altesaal
 Schmitz, Moers — Darmstädter Hof
 Schmitz, H., Kfm., Essen
 Zur Stadt Biebrich
 Schmitz, C., Kfm., Essen
 Zur Stadt Biebrich
 Schmitz, K., Kfm., Essen
 Zur Stadt Biebrich
 Schmitz, P., Kfm., Essen
 Zur Stadt Biebrich
 Schneider, m. Frau, Plauen
 Prinz Heinrich
 Schneider, Rentner, New York
 Nassauer Hof
 Schneider, Hombach
 Hospiz zum hl. Geist
 Schneider, m. Frau, Rheydt
 Biemers Hotel Regina
 Schneider, Hauptmann, Berlin
 Centralhotel
 Schöneberg, Fabrikbes., M.-Gladbach
 Nassauer Hof
 Schönte, Kfm., Bibrach, Grüner Wald
 Schönding, Fr., Nashville — Rose
 Schörter, Kfm., Mülhausen
 Hotel Krug
 Scholz, Kfm., Werdau — Hotel Ries
 Schramm, Kfm., m. Fr. u. Schwester,
 Wend.-Buchholz — Kapellenstr. 40
 Schreiber, Plauen — Union
 Schreiber, Rechtsanwalt Dr., m. Fr.,
 Duisburg — Hohenzollern
 Schroeder jr., Kfm., m. Fr., Elberfeld
 Emser Strasse 33
 Schubert, Stud., Sealfeld, Bad Nerotal
 Schudt, Berlin — Reichspost
 Schuler, Kfm., m. Frau, Milwaukee
 Grüner Wald
 Schüller, Kfm., Köln
 Wiesbadener Hof
 Schütte, Fr., Diakonissen, Oldenburg
 Schützenhof
 Schulte, Wattenscheid, Grüner Wald
 Schultz, Frau Rat, Friedenau
 Viktoriahof
 Schultz, Kfm., Berlin — Landsberg
 Schultze, Fr., Isenlohn — Gr. Wald
 Schulz, Netzbau — Hansa-Hotel
 Schulz, Hauptmann, Thorn
 Quisisana
 Schutzgabel, Fr., Hagen
 Grüner Wald
 Schwarzkopf, 2 Herren, Breslau
 Hotel Berg
 Schweighofer, Fr., Berlin —
 Hotel Adler Badhaus
 Schwickerath, Frau, Niederbreisig
 Goldener Brunnen
 Scribner, Frau, m. Begl., New York
 Prof. Pagenstechers Klinik
 Seibert, Rentner, m. Frau, Lodz
 Hotel Warschau
 Selke, Berlin — Englischer Hof
 Senger, Frau, Alt-Münster
 Reichspost
 Seulen, Kfm., Dülken
 Westfälischer Hof
 Shephard, Frau, New York
 Sendigs Eden-Hotel
 Sichel, m. Frau, Klein-Heubach
 Hotel Saalburg
 Siegel, Kfm., Arnstein, Centralhotel
 Sievers, Kfm., Hamburg, Nonnenhof
 Sievers, Fr., m. Tocht., San Francisco
 Palasthotel
 Sklanewicz, Kfm., Leipzig
 Hotel Warschau
 Smit, Kfm., m. Frau, Lübau
 Prinz Nikolaus
 Smit, Kfm., m. Fr., Rockand
 Prinz Nikolaus
 Smith, Advokat, m. Frau, London
 Evangel. Hospiz
 Sommer, Lehrer, m. Sohn, Potsdam
 Quellenhof
 Spohr, Student, Berlin
 Zum neuen Adler
 Spang, Fabrikdirekt., m. Fr., Leipzig
 Taunusstrasse
 Spangenberg, Berlin — Hospiz Central
 Spanhake, Fr., Bremen — Einhorn
 Speisger, Fr., Zoppot, Hotel Meier
 Spler, Rent., m. Frau, Berlin
 Continental
 Spiess jr., Barmen — Europ. Hof
 Spitzer, Fr., Wien — Grüner Wald
 Spouff, Petersburg — Hansa-Hotel
 Sporket, Schweins — Villa Speranza
 Sprinkle, Rentner, New York
 Nassauer Hof
 Sprodt, Kfm., m. Frau, Dortmund
 Grüner Wald
 Staßbaum, Delitzsch — Centralhotel
 v. Stanislawski, Komtesse, Breslau
 Quisisana
 Stannke, Fr., Köln — Nerotal 31
 Stapelfeld, Fr., Augustfehn, Karshof
 Steen, Ing., m. Fr., Köln — u. Union
 Steinmetz, Bürgermeister, mit Sohn,
 Montigny — Adler Badhaus
 Stendel, Frau, m. Tochter, Bielefeld
 Evangel. Hospiz
 Stewart, Fr., Nashville — Rose
 Stolper, Fabrikbes., Halle — Rose
 v. Strachwitz, Frau Baronin, Stras-
 burg — Rose
 Strack, Frau, Usenborn
 Goldener Brunnen
 Stubenrauch, Reg.-Assessor a. D.,
 Halle — Sendigs Eden-Hotel
 Suder, Leut., Rastatt, Hotel Mehler
- T**
 Sulzer, Kfm., m. Fr., Charlottenburg
 Hotel Hajpei
 Sunderhoff, Fr., Muskler, Lucken-
 walde bei Berlin
 Nikolasstrasse 30, II
 Susann, Fr., Frankfurt, Schützenhof
 Sward, Fr., Norrköpping
 Residenz-Hotel
 v. Swirczki, m. Frau, Warschau
 Englischer Hof
 Swolkien, Rent., m. Familie, Wilna
 Quisisana
- T**
 Teichmüller, Gutes., m. Fam. und
 Bed., Berlin — Luftkurort Neroberg
 Terwen, m. Frau, Rotterdam
 Hansa-Hotel
 Thajlor, m. Fam., Philadelphia
 Kaiserbad
 Thause, Kfm., m. Frau, Berlin
 Kapellenstrasse 5, II
 Theel, Fr., Diakonissen, Oldenburg
 Schützenhof
 Thissen, Fr., Petron (Amerika)
 Russischer Hof
 Thomson, Student, Berlin
 Zum neuen Adler
 Tiemann, Ing., Essen, Nerostr. 43, II
 Tilsotson, Fr., St. Paul — Rose
 Tinsley, m. Fam., Nashville, Wilhelm
 Tinsley, Fabrikant, m. Fr., Düsseldorf
 Villa Bristol
 Titus, Fr., Kerkuk — Quisisana
 Toemosa, Kfm., Strassburg
 Grüner Wald
 Towers, Rent., Washington
 Nassauer Hof
 Träler, Rechtsanw., Jena
 Taunusstrasse
 Treut, Kfm., m. Frau, Herne
 Hansa-Hotel
 Trinkaus, Frau, Briesbach
 Christl. Hospiz I
 v. Trondim, Major, Halle
 Sendigs Eden-Hotel
 Tubbers, Berlin — Metropole
 Tumbolski, Frau Rent., m. T., Leipzig
 Privathotel Intre
- U**
 Ullrich, Geb. Kommissionsrat, m. Fr.,
 Schwerin in M. — Schwarzer Bock
 Unkelbach, Kfm., m. Fr., Düsseldorf
 Wiesbadener Hof
 Ursyn-Niemelwicz, Warschau
 Nassauer Hof
- V**
 Veihel, Kfm., Vlissingen — Karshof
 de Ven, 3 Damen, Rentn., Utrecht
 Bellevue
 Verhagen, m. Frau, Amsterdam
 Hotel Cordas
 Verkade, m. Frau, Zaandam
 Sendigs Eden-Hotel
 Vermeyens, Kfm., Rheydt
 Zum neuen Adler
 Vester, m. Fam., Charlottenburg
 Hansa-Hotel
 Vierich, Frau, m. Tocht., Bremen
 Einhorn
 de Vizella, 2 Hrn. Stud., Paris
 Dotzheimer Strasse 8
 Voegele, Direktor, Amerika, Bellevue
 Vögel, Kfm., Bonn — Gold. Rose
 Vogelsang, m. Frau, Halle
 Rheinhotel
 Voigt, Lehrer, Oldenburg
 Darmstädter Hof
 v. Volinsky, Moskau — Rose
 v. Volinsky, Fr., Moskau — Rose
 Vollmer, Kgl. Steuerinspektor, Köln,
 Hotel Bender
 Vollmringhoff, Geisenkirchen
 Hotel Bender
 Voltze, Weimar — Grüne Wald
 Vorholz, Fr., Bremen — Einhorn
 Vornahl, Marinestabsarztmeister,
 Wilhelmshafen — Hotel Mehler
- W**
 Waddingham, Fr., St. Louis
 Quisisana
 Wagenknecht, Fr., Bremen, Einhorn
 Wagner, Kfm., Arnheim — Erbprinz
 Walbach, Rentner, Strassburg
 Saalgrasse 36, I
 Wald, Kfm., m. Frau, Fraubach
 Prinz Nikolaus
 Wallich, Fr., Köln
 Vier Jahreszeiten
 Waller, Dr. med., m. Fr., Rhenen
 Bellevue
 Wangenheim, Stegitz — Eng. Hof
 Warfield, San Francisco, Nass. Hof
 Warzecke, Frau, Friedrichshagen
 Reichspost
 Wasserman, Fr., Hagen
 Grüner Wald
 Weber, Kfm., m. Tochter, Köln
 Hotel Vogel
 Weber, Lehrer, Charlottenburg
 Zum neuen Adler
 Weck, 2 Fr., Erfurt, Gold. Brunnen
 Wehn, Kfm., Frankfurt
 Europäischer Hof
 Weikel, Fr., Nürnberg, Pfäzer Hof
 Wei, Ibscheim — Quellenhof
 Weiss, Kfm., Berlin — Nonnenhof
 Weimer, Kfm., m. Frau, Gerbenheim
 Europäischer Hof
 Weingarten, Verwalter, mit Familie,
 Pforzheim — Union
 Weisdorfer, Saarbrücken, Landsberg
 Weissblatt, Fr., Budapest, Engl. Hof
 Weiss, Kfm., Stuttgart, Europ. Hof
 Weissmüller, Kfm., m. Fr., Eichstatt
 Reichspost
 Welsh, Philadelphia — Viktoriahof
 Wenner, 2 Herren Stud., Neheim
 Zur neuen Post
 Wentger, Dr. med. u. jur., Elberfeld
 Centralhotel
 Werner, Fr., Berlin — Hohenzollern
 Wertheimer, Kfm., Darmstadt
 Zum Krans
 Wezel, 2 Fr., Nashville — Rose
 Westerwoldt, m. Frau, Utrecht
 Bellevue
 Westlake, Fr., Rotterdam, Palasthotel
 Westermeyer, Rentner, m. Fr., Chicago
 Reichshof

Als die Rosen blühten.

(3. Fortsetzung.)

(Maddam verboten.)

Monon von Güte von Breter.

Das Gutshaus von Moggen war nicht gerade schön, aber es war feudal.

Die alten, hohen Lindenbäume, die es umraufschien, konnten eine lange Geschichte erzählen von Geschlechtern, die in ihrem Schatten geboren wurden, die hier lebten, liebten, arbeiteten und starben.

Auch der wilde Wein, der hinauffletterte bis zum Giebel, machte schon seit langen Jahrzehnten in die Blüten denker und hatte vielerlei an sich vorüberziehen lassen.

Quint war die Gefährte recht langweilig geworden. Seit die blauen, sanften Augen der jungen Gutsfrau, die nur wenige Tage hindurch sonntags und freitags durch alle Räume leuchteten, sich für immer geschlossen hatten, war es still geworden im alten Hause.

Die Eintausend sollte ihre grauen, trüblichen Tö-
den durch alle Zimmer gelassen, und das lustige
Rinderstücken der kleinen Melandrine war trotz
seiner kräftigen Größe nicht stark genug, die gelbe
Epinurin ordentlich zu verlegen.

Vor den drei einzelnen Leuten, dem Gauchherrn, dem Gauchherrin, und dem kleinen Mädchen, fürchtete sie sich nicht.

Sie schwam im Laufe der Jahre immer fester ihre treuhaftschließenden Fäden, an denen sie die drei feilt hielt, auch wenn sie hinausjagen in Wald und Feld und zur. Die Einsamkeit langte auch da hinaus. Alles, was aus Bereich der weit ausgedehnten Einsamkeit gehörte, wurde allmählich ihr Eigentum. Sie ihren Besatzungen so heimlich und behaglich war, daß sie nicht hinaus verlangten und nicht hineinziehen wollten von dem, was da draußen in der Welt lagte und weinte, arbeitete und strebte, aufwuchs, und sich neu erstellte.

Ein einmaliges Mal hatte die Welt mit ihrer unruhigen, heißen Hand hineingegriffen in das feine, bebende Wesen. Das war damals gewesen, als das Kind des Hauses in die Fremde zog. Da war es der Einsamkeit hange geworden um ihr Reich und Eigentum. Aber eines der grauen, weichen Rücken, an denen sie sporn, war wohl am Herzen des weltfremden Kindes hängen geblieben, und die Sehnsucht, die eine gute Freundin der Einsamkeit ist, hatte an diesem Wort in der Luft flatternden Rücken den Flüchtling wieder zurückgeführt ins Heimatnest.

Seitdem fühlte sie die Einsamkeit als unüberwindlich. Und nun auf einmal sollte ihr der Krieg erklärt werden, und sie in ihren alten, vererbten Nächten beinträchtigt werden. Sie spürte plötzlich einen frischen, fröhlichen Hauch flörend durch alle ihre feinen Nerven, wehen. Er kam aus dem Zimmer des Hausherrn, in dem dieser ein Staubfach und einen Scharf nach dem andern aufstich und mit gefalteten Brauen Prüfung unter seiner Fingertaste hielt. Er kam aus ein Wir-

zu Schürmann und sagt zu ihm: „Jetzt habe ich das Mittel gefunden, um Sie wegzufinden. Hier ist ein Ge- richtsdiener; geben Sie ihm für heute abend eine Loge, er soll der Vorlesung mit dem Zerbum folgen. Er wird uns dann ein Stück ausstellen, daß Mme. Manch-Bernet nicht ein Wort von ihrer Waise, der Amisole in der „Wacht der Hühneris“, weiß. Das wird genügen.“ „Ich konnte mich nicht beirren und gab dem Gerichtsdiener eine Loge. Gleich nach der Vorlesung betritt sich Antoine, der die Waise des Affin geschickt hatte, seinen langen Bart, die große Perücke und die Hosens, die er getragen hatte, abzu- legen, und läßt den Gerichtsdiener rufen, um zu hören, ob er seinen Auftrag gut ausgeführt habe. „Hun, find Sie der Vorlesung forsam gefolgt?“ „Ja wohl.“ „Und haben Sie alle Gedächtnisfehler der Mme. Manch-Bernet auf- notirt?“ „Ach nein, mein Herr.“ „Sie hat ihre Waise von A bis Z genannt. Sie hat nicht einen einzigen Fehler gemacht und nicht ein einziges Wort von ihrem Zert weggelassen oder verändert.“ „So?“ „Deshalb ist aber der Abend kein verloren gegangen. Sie haben da bei Ihrer Gruppe einen alten Herrn, der die Waise des Affin spielt. Schen Sie, mit dem war es nicht zum Ausfallen. Die ganze Vorlesung hindurch hat er nicht ein einziges Wort gesagt, wie es im Zert steht. Da Sie nun doch mit Hilfe des Gerichts die Gedächtnisfehler Ihrer Künstler fest- stellen wollen, so habe ich meine Aufmerksamkeit ganz auf ihn konzentriert. Hier das Reingut. Sie den alten Herr sofort Grund dieser Angaben können Sie den alten Herr sofort hinanschauen.“ Sie haben nur 33 Minuten für meine Bemerkungen und die Ausstellung des Affin zu haben.“ „Der Herr wollte die Waise Antoinettes schilbern, der schlüssig ist der geordnete Summe zahlte, den den Gerichtsdiener mit geordneten Worten zur Ehr hinauswies. Der Mann hat nie- mals begriffen, warum der Direktor plötzlich in einen solchen Zorn gerieth, denn er hatte seinen Auftraggeber unter seinen Lampen des Affinigen Wurm nicht erkannt.“

B. K. Ein Kritiker flücht. Als flücht eine Zeit lang in einem kleinen Dorfe wohnte, mietete der norwegische Maler Dirks das Nachberrhaus, um hier ruhig und ungestört zu arbeiten. Er legte sich, so erzählt der „Gaulois“, am wärmsten Tag vor seine Staffelei, als die Hitze des Monats flücht's hörbar wurden. Dirks wurde ärgerlich, und als das flücht zwei Stunden gebauert hatte, stand er wüthend auf und sah nun auf dem Laßon des Nachberrhauses einen vollendeten Greis mit langen weißen Haaren. „Guten Tag, der flüchtmeister, den ich eben gehört habe?“, sprach er. „Nein, mein Herr.“ „Was Sie da vorführen, ist höchst neuartig und reizend.“ „Ach, Sie verabsäumen das flücht's zu Hause.“ „Das ist beabsichtigt, aber, lieber Herr, es ist nicht mein Beruf.“ „Aber Sie stören mich bei meiner Arbeit, und flücht's spielen Sie flücht'smeister.“ „Nehmen Sie flücht's? Es ist das edelste, daß man mir so etwas sagt.“ Willend aber tief Dirks' zurück: „Man hätte Ihnen das schon längst sagen müssen!“ Es kullend eine kleine Pause, noch der der greise flücht's des flücht's flücht'smeister: „So flücht flücht.“

über einen neuen Frauenberuf schreibt Helene Selbig-Tränker in der Zeitschrift „Frauenberuf und Erwerb“: Der Beruf einer Lehrerin der häuslichen oder thöngischen, auch hygienischen Gynäkistik ist gegenwärtig harte Auszeichnungssache aus. Das Bedürfnis des weiblichen Körpers nach Bewegungsfreiheit und vor allem nach vernünftiger Ausübung der Thätigkeit steigt sich mit den Forderungen nach Bekleidung und Ausübung der Kraft der weiblichen Persönlichkeit. Ein nicht unerhebliches Arbeitsfeld bietet sich gegenwärtig und in Zukunft vornehmlich noch mehr vor den nach Bekleidung und Erwerb suchenden Frauen aus vielfache Umfragen bei

Excerpt from the New York Times — Great and terrible day for the world.

genähmte ihre eintreffenden Elemente und Schmuckformen mit der rechten Hand auf die Fingerringe, aber plötzlich trat eine Zählung ihrer rechten Hand ein, und der Arzt erklärte ihr, daß sie niemals mehr inskande sein würde, ihre Kunst auszuüben. Doch ihr harter Wille überwand dieses Hinderniß, sie begann, zunächst ungerath und zaghaft, mit der linken Hand zu arbeiten: sie verzeffelte, daß es ihr gelangen würde, die nötige Sicherheit und Genauigkeit der Fingerringe und der Einkerbung zu erlangen, aber allmählich erlangte sie mit der linken Hand eine noch höhere Vollkommenheit als vorher mit der rechten, und ihre Arbeiten sind heute noch schöner als früher. Ein begünstigter Ankünder der "Zweithändigen" ist der bekannte englische Offizier Sir W. E. Baden-Powell, der "Held von Mafeking". Durch lange Übungen hat er es dahin gebracht, daß er die linke Hand ganz so gebrauchen kann wie die rechte. Und er ist nicht Zögerung seiner Fähigkeiten so erfindet, daß er auch unter der von ihm ins Leben gerufenen englischen Jugendbewegung, den Boy Scouts, den häufigsten Gebrauch der linken Hand im Kräftigen manövriert bemerkt.

C. B. Schriftsteller-Schriften. Der geniale Mensch, mit dem sich seit Lombroso nur allzu leicht der Begriff der Anormalen verknüpft, hat einen Gang in Abweichendseitsen und Schriften, den man besonders bei Schriftstellern beobachtet hat. Eine Reihe solcher Fälle von Schriftsteller-Schriften erzählt Paul Solovet im „Mercur de la France“: Schiller regte sich zum Schaffen an, indem er seine Hände in Eis oder in laites Wasser stellte und den Duft von senen Apfeln einatmete, die er in der Schale seines Schreibtisches aufbewahrte. Goethe schloß sich in ein solches Zimmer ein und umschloß sich den Kopf mit einem Hägen. Montaigne trankette framphost mit den Händen. Der große Naturforcher Knipere machte sich vor seinen Arbeiten schliche Vorwagung, indem er im Einklang Schönung und das große Pathos seiner eigenen Anormalen leben nur finden, nachdem er einige Minuten Stille gehalten hatte. Aber viele Schriftsteller haben nicht nur solche bewußten Anregungsmittel angewendet, sondern sind dem Reich viel gefährlicherer Simulationen verfallen. „Der Mensch wollte das Paradies durch die Musikale schaffen.“ So hat Bandelaire diesen Gang zu künstlerischen Anregungsmitteln bezeichnet. Durch Alkohol haben sich seine und so manche andere zum Schaffen angefaßt, dem Opium verfallen Coleridge und Thomas de Quincey, der Daischisch wurde die Erlösung, in der Philosophie Gantier und Bandelaire sich von den Gelben des Lebens befreiten; zum Alter haben Marquand und Jean Lorrain ihre Zuflucht genommen. Diese künstlichen Erregungen haben z. eze Spuren im Schaffen der Künstler hinterlassen: Trüffels herrliches Gedicht, „Die Degenberner“, macht eine Silon, in der er sein eigenes Bild vor sich stellt, ein Nachtigall, wie es mit einem unaufrichtig erregten Hirn entpfehlen kann. Bei E. A. Hoffmann und Poe hat man die Anomalie aufgefunden, in denen phantastischer Traum und kalte Wirklichkeit in eins verschmelzen, aus der Wirkung des Affekts zu erklären gelaßt. In den Visionen, von denen sich Coleridge ober Bandelaire durch Gedichte befreiten, tritt die Vergänglichkeit künstlicher Erregungsaufstände nach, wie in anderen ihrer Schöpfungen wieder die tiefe Ermattung nach dem Kampf sich in erschütternden Reminiscenzen äußert. De Quincey hat in seinem besten Werk, den „Bekanntesten eines Opiumessers“, der einzigen seiner Arbeiten, die heute noch Daischisch ist, die Drogen und Qualen des Künstlers geschildert, dem die natürlichen Anregungen nicht genügen, der sich, um Schöpfung zu können, in die gefährliche Sphäre der künstlichen Qualen zu setzen muß.

C. K. Wer gruben eine Grube grabt . . . Von Antoine, dem Begründer des Pariser "Théâtre-Freie" und seinem Direktor des Oben, erzählt Joseph Schürmann in seinen in den "Annals" veröffentlichten Erinnerungen eine anerkennende Geschichte. Es war im März 1904, Antoine gestiftet mit seiner Tante in Marseille; er hatte damals eine solche Abneigung gegen seine Kompositionen, seine Rancœur-Bewertung, gefasste, daß er mit allen Kräften nach einem Grund suchte, um sie zu verlassen. Einmal Tages kommt er

„Er rangelte die Stren, mein Stren, die sind da
durchaus nicht, die verstehen nur die große Kunst, das
eine Fluge und anmutige Frau verstehen soll, ich ge-
schmackvoll, ich bin hoffend an bleiben, und das wäre
ich von dir auch zuwischen.“

„Und Gertrude und Gabentopf dau, nicht wahr?“

„Nein, Sie verstimmt und warf die Sippen auf.“

„Das ist eine sehr große Thorheit von mir gewesen,
für darüber die Augen zu öffnen. Dergleichen kleine
Kollisionsfälle, die mit der schwindenden Jugend
Kampf führen, sind natürlich, Frau von Meier ist
trotzdem eine sehr gewandte, gebildete und lebens-
wichtige Dame, von der du viel lernen kannst. Vor
allen Dingen gute Manieren und guten Geschmack.“

„Ja, der Grobhandel und die schmutzigen
Streichen finde ich nicht gerade ansehnlich ge-
schmackvoll!“

„Ja, a, mein Jung, das wird je wohl! Aber als keine Mutter noch lebe, war auch alles anders, armuth und lebensfreudig und schon und gesinnvoll, so wie es sich eigentlich gehört für ein Volk wie das unsere. Ich mit meinen ungeschulten Mäntelchen habe es nicht verstanden, es so weiterzuführen, und leider auch nicht den Sinn dafür zu bilden. Es war nicht einmal eine Gesinnung gehabt, es wieder so anzufassen wie einst. Auch schon beunruhigen. Du doch nun mit erwachsen und gehörst noch Jüngling und im Grunde siehst es aus, als wären wir noch in Uebung und laufft herum wie ein kleines Schneeflockchen. großmuths Beten, alles alt und verachtet, alles in modern und häßlich! Sonnenwetter, das ist doch ein brechen der Gesundheit für mich. Das will ich nicht länger, das soll und muß anders werden!“

Muthig ging er im Zimmer auf und ab, die Stirn gekleidet, den Blick noch innen gekleidet.

Ein' Orens auf dem Stein,
Ein' Hugel im Fluß,
Ein' Reibel bei uns,
Acht Purtsch halt die ein,
Gedr. v. Giesendorf.

So gab's der Stromschnellen gung. Aber Ketten
hüßler aller und neuer Zeit war eine solche Menge
den bestrebt — im ganzen noch eine gabelhafte Pro-
tät, aber die sich ihr Träger aber finstlich freute, ohne
werden, daß auch hier wieder der Plünderer in seinen
tette, die Kosten der Götterzeit trug. Der Walter Degas,
der der Scherzschönheit, hat einmal in Schiller's Geistes-
Barn die nicht Plünderer waren, Schiller, hätte ich die

C. K. Bertholme Gluthändler. Daß der Gebrauch der
linden Sand neben der rechten vernachlässigt worde, ist eine
Klage, die vielfach erhoben worden ist und der man be-
dingt zu begnügen verlaßt hat, daß man breite Nissen
für den Gebrauch der linden Sand einrichten wollte. Die
Künister sind wohl die einzigen, die rein ersahnungsmäßig
bei ihren Streichen auch die linde Sand mehr benutzen,
und so finden sich beim unter Spielern und Blickwurm noch
viele „Greitender“. Ein berühmtes Beispiel dafür
wurde Jüngel, der mit der linden Sand mind-stens ebenso
flüchtig arbeitete wie mit der rechten. Doch die aus-
gesprochen „Gluthändler“ sind auch unter Künistern selten.
Eine Anzahl von Spielern der Spielte, die beim glinfel
aber nur mit der linden Sand von Künistefrau Kadwand
verfassen können, führt eine englische Zeitfchrift an. Der
bekannte Spieler George Claulen läßt sich nicht seine
Spielten für die rechte Sand anfertigen, weil er nur mit
der linden malen kann. Auch der hochachtbare Spieler
Lontz sein erntetst alle seine entfehenden Stößen mit
der linden Sand, und zwar zeichnet er so rasch und so
flüchtig, wie es kann ein Arbeiter mit der rechten Fäule.
Was bei dem Spieler noch öfter beargwöhnt erseheint, ist bei
dem Stunfgenreder viel räthselhafter. Set wollte glauben,
daß die wunderbaren Longfäße, die den Namen von
Famach Sardon in der ganzen Welt berühm gemacht
haben, mit der linden Sand moedert sind? Diese Gluth-
lerier weiß ihren Spielten den Spiel der verstandenen
Erklärung aufzugeben: Joes Ethel, das ihre geliebte
Sand gelernt, hat seine einjanzige Schönheit und ver-
tät den Spiel mehrbuckel Künistefcher Beobachtung. Wils-
Sardon ist Gluthändler nicht aus eigener Wahl, sondern
die Gluthändler hat sie dem gezwungen. Sie arbeiten

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Ruf:
„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-58.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Bg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangobrief. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, aufbewahrt
Betreiber. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Vorstände des
Vereins, sowie die 113 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die hiesigen 32 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kameraden“
in einheitlicher Spalte; 20 Bg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für lokale Anzeigen; 2 Bg. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Bedingung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 356.

Mittwoch, 2. August 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements.

Während der Abwesenheit von Wiesbaden regelt man den Bezug des Wiesbadener Tagblatts auf folgende Weise:

1. Postüberweisung

empfehlen sich für Badegäste oder Sommerfrischler, die sich längere Zeit am gleichen Orte aufhalten wollen. Der Auftrag zur Postüberweisung ist dem Verlag 3—4 Tage vor der Abreise zu erteilen. Derselbe veranlaßt dann alles Weitere gegen Zahlung der Ueberweisungsgebühr. Ebenso ist dem Verlag der Auftrag zur Rücküberweisung, die kostenlos erfolgt, einige Tage vor der Rückkehr zu übersenden unter Mitteilung der Wiesbadener Adresse.

2. Streifbandsendung

Ist die beste Bezugsform für Touristen, die ihren Aufenthaltsort während der Reise oft wechseln. Vor der Reise muß dem Verlag Anweisung gegeben werden, wohin an den einzelnen Tagen das Wiesbadener Tagblatt zu senden ist. Hierbei sind auch die Postkosten zu entrichten.

3. Für unsere Postabonnenten

erfolgt die Lieferung des Wiesbadener Tagblatts während der Reise ausschließlich mittels Postüberweisung. Der Antrag auf Ueberweisung und später auf Rücküberweisung ist bei dem Postamt des Heimatortes zu stellen, durch das das Wiesbadener Tagblatt bezogen wird.

Der Verlag.

Hochsaison in der Landwirtschaft.

In den Monaten Juni und September arbeitet die Landwirtschaft mit dem stärksten Aufgebot von Arbeitskräften. Die Beschäftigung schwankt in einer Weise an, von der man sich in der Großstadt kaum einen Begriff macht. Wenn im Gewerbe und Handel während der Sommermonate stille Zeit herrscht, so wird die Mattigkeit am gewerblichen Arbeitsmarkt durch die

auffragende Kurve der Arbeitsgelegenheit in der Landwirtschaft ganz und gar unmerklich gemacht. Denn die Zahl der Beschäftigten Kräfte in der Landwirtschaft steigt in dieser Zeit um annähernd 50 Prozent. Das will bei dem Riesenheer von Kräften, das die Landwirtschaft in Anspruch nimmt, besagen, daß die Zahl der Beschäftigten von circa 10 auf 15 Millionen steigt. Von der Gesamtzahl der Erwerbstätigen entfallen auf die Landwirtschaft während der Erntezeit etwas über 50 Prozent, in den übrigen Monaten etwa ein Drittel. Das Gesamtpersonal der landwirtschaftlichen Betriebe betrug nach der Zählung vom Jahre 1907 15,17 Millionen Köpfe. Die Arbeit wird verrichtet von den Betriebsleitern, von Familienangehörigen und von fremden Arbeitskräften. Und zwar leisten die Familienangehörigen wohl den Hauptteil der zu bewältigenden Arbeit. Über die Hälfte des gesamten Personals sind Familienangehörige, nämlich 7,69 Millionen. Freilich arbeitet dieses Heer Familienangehöriger nicht ständig in der Landwirtschaft mit. Ein beträchtlicher Teil, nämlich rund 3 Millionen Angehörige, ist nur vorübergehend, hauptsächlich während der Erntezeit und dann wieder bei den Bestellsarbeiten im Betriebe tätig. Ständig arbeiten aber immerhin 4,68 Millionen Angehörige mit. Von diesen sind die meisten, nämlich 3,46 Millionen, weiblichen Geschlechts. Die Zahl der ständig mitarbeitenden eigenen Kinder stellt „auf 116 814, die der nur vorübergehend mitarbeitenden auf 347 398. Das Heer der fremden Arbeitskräfte ist zwar ebenfalls recht ansehnlich, aber es bleibt hinter dem Kontingent der tätigen Familienangehörigen weit zurück. Es beträgt 4,47 Millionen Köpfe, wovon aber nur 2,43 Millionen ständig beschäftigt sind. Aber auch die 2,43 Millionen sind zu einem Teile an die fremden Betriebe, für die sie arbeiten, nicht durchweg und ständig gefesselt. Das sind die Tagelöhner, Arbeiter und Anstleute, deren Zahl 1907 sich auf 882 732 stellte. Durchaus ständige Arbeitskräfte sind nur die Knechte und Mägde, von denen es zusammen 1 1/2 Millionen gibt, und zwar 810 780 Knechte und 735 171 Mägde. Das Heer der fremden Arbeitskräfte schwoll nun besonders stark in der Zeit der Hochsaison an, und zwar wurden 1907 im Juni etwas über 2 Millionen nichtständige fremde Arbeitskräfte in der Landwirtschaft ermittelt, von denen etwas über die Hälfte weiblichen Geschlechts waren. Man darf annehmen, daß die Zahl der vorübergehend Tätigen im Juli und August noch größer ist als im Juni, da in diesen Monaten der Arbeitsandrang am allerstärksten ist. Unter den fremden Arbeitskräften gibt es 56 634 Kinder, die ständig und 80 761, die vorübergehend tätig sind. Mit diesen wächst die Zahl der in der Landwirtschaft ständig und vorübergehend tätigen Kinder auf 601 637 Köpfe an. Außer den Familienangehörigen und den fremden Arbeitern sind aber auch noch die allermeisten Betriebsleiter, also die Landwirte selbst, in der Wirtschaft tätig. Im ganzen wurden bei der letzten Zählung 2,92 Millionen Betriebsleiter ermittelt. Davon sind wohl kaum ein paar hunderttausend in Abzug zu bringen, die wohl im Betriebe mit aufzucken müssen. Auch sie sind in der Hauptsache als wirkliche Arbeitskräfte zu rech-

nen. Auf die verschiedenen Betriebsgrößen verteilt sich das Personal der Landwirtschaft, wie folgt: Betriebe unter 1 Hektar 2 689 841 Betriebsleiter und Familienangehörige, 289 371 fremde Arbeitskräfte; Betriebe von 1—20 Hektar 7 060 807 Betriebsleiter und Familienangehörige, 1 799 774 fremde Arbeitskräfte; Betriebe von mehr als 20 Hektar 870 960 Betriebsleiter und Familienangehörige, 2 458 796 fremde Arbeitskräfte. Am stärksten ist die Familienarbeit in den Betriebsgrößen von 1—20 Hektar verbreitet.

Marokko.

L. Berlin, 1. August.

In Paris wie in London wird man nunmehr genügend darüber unterrichtet sein, daß die seitliche Legende von einem Meinungsgegensatz zwischen dem Kaiser und der Wilhelmstraße über die Marokkofrage einzig in der Phantasie von Personen, die von keiner amtlichen Verantwortung bedrückt werden, ihre Schwatzen ausführen konnte. Man möchte es nicht glauben, daß auch in ernsthaften politischen Kreisen an der Seine und an der Rheinische Gasse auf eine Differenz zwischen dem Kaiser und Herrn v. Rüdern-Wächter gesetzt worden sein sollten. Ist es gleichwohl geschehen, so darf diese ungewöhnliche Episode jedenfalls nunmehr als abgeschlossen auch in dem Sinne gelten, daß jetzt nirgends mehr Erwartungen in der angegebenen Richtung bestehen werden. Die Erkenntnis, daß in Berlin eine von Anfang an mit völliger Übereinstimmung aller leitenden Persönlichkeiten festgehaltene Richtschnur auch fernerhin ohne Wanken verfolgt werden soll, kann dem Fortgang der Verhandlungen selbstverständlich nur nützlich sein. Insofern ließe sich allerdings die Behauptung rechtfertigen, daß die Besprechungen von Einmündigkeit ein neues Moment in der Marokkofrage darstellen; aber man muß zugleich hinzufügen, daß diese Bewertung der auf der „Hohenzollern“ stattgehabten Beratungen eben nur in der bezeichneten Richtung eine Realität hat. Meinungsverschiedenheiten waren nicht zu begreifen, weil es niemals solche gegeben hat. Ihr Korrespondent konnte schon gestern darauf vorbereiten, daß voraussichtlich mit einer längeren Dauer der Verhandlungen zwischen Herrn v. Rüdern-Wächter und Herrn Jules Cambon zu rechnen sein wird. Die Vermutung, daß die Verhandlungen nicht gewissermaßen vor heute auf morgen zu Ende gehen werden, darf sich auf manche Momente stützen, darunter darauf, daß man in Paris gerade durch die jüngste Aussprache zwischen dem Staatssekretär und dem Vorkämpfer Cambon die Gewissheit erlangt haben wird, wie wenig Gelegenheit in Berlin besteht, sich mit Beschlagszahlungen auf die deutschen Forderungen zu begnügen. Vielleicht darf man es als die Besonderheit der deutschen Ansprüche bezeichnen, daß sie nicht auf Forderungen und Bieten eingeschränkt sind, sondern, daß sie von Anfang an mit loyaler Offenheit in ihrem ganzen Umfange umschrieben worden sind, in einem Umfange, von dem man hier nichts nachlassen gewillt ist. Es wäre somit die Aufgabe der französischen

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Münchener Brief.

— 30. Juli.

Neben den drei großen Kunstausstellungen — der im Stadtpalast, der Sezession und der Jurfreyen — feiern auch die übrigen Sammlungen nicht. Bei Thannhauser in der „Modernen Galerie“ gab es eine ansehnliche und lehrreiche Ausstellung des ungarischen „Maler“ Hippolyt Konai, der diesen Titel aber kaum noch verdient. Hatte man die Augen an die Stille der Farben gewöhnt und war man allmählich imstande, „objektiver“, unbeeinflusst von dieser anfangs überwältigenden Buntigkeit zu sehen, so durfte man dem Ungarn wohl die Bezeichnung eines Illustrators gönnen. „Bilder“ sind das nicht mehr, diese mit starken, schwarzen Konturen und primitiv mit einer Farbe aufgetragenen Gegenstände, Bildnisse oder landschaftlichen Motive, — mit Ausnahme einiger Portraits, die wohl älterer Zeit entstammen. Die ganze Ausstellung mutete als letzte Konsequenz der Richtung an, der Hippolyt Konai angehört, — unfreiwillig bewies er ihre Existenzunmöglichkeit und Nichtberechtigung, da sie keiner weiteren Entwicklung fähig ist; und, wie gesagt, darin lag das Lehrreiche und Verdienstliche dieser Schau. — In der alten Pinakothek, die ja durch Tschudis Hand eine durchgreifende Renovation erfahren hat, ist durch eine „altdeutsche“ Abteilung, die im sogenannten „Stifteraal“ und zwei anderen Sälen untergebracht ist, wieder, man möchte fast sagen: eine neue Anziehungs-

kraft gewonnen worden. In der jetzigen Verteilung — die Bilder hängen nur noch zweifelhafte und haben passende Rahmen empfangen — erkennt man so manchen alten Bekannten kaum wieder; vieles ist auch ergänzt, wie der Bacher-Maler, der von Schaffner und der von Burgkmaier. Ein Grunewald, der im kunsthistorischen Seminar vor kurzem aufgeführt worden ist, einige Bilder aus Nürnberg, ein Cranach, einiges aus Augsburg, aus Schleißheim, ein „echter“ Jan van Eyck, freilich nur aus Hermannstadt geliehen, machen die Abteilung besonders reich und sehenswert. Tschudi selbst hat zu seinen Reformen, die, wie man sich erinnern wird, anfangs viel böses Blut machten, im Vorwort eines Katalogs zur gegenwärtig in der Pinakothek ausgestellten Sammlung Remes eine Art der Rechtfertigung geschrieben. Er weist darauf hin, daß ein moderner Galerieleiter, entgegenge- setzt den bisher üblichen Prinzipien, den Wert auf die Qualität der Kunstwerke, nicht mehr auf die Wissenschaft lege, und daß er sich weniger als der Hüter einer abgeschlossenen Sammlung Kunst- und kulturhistorischer Dokumente, als vielmehr als der Vermittler ästhetischer Werte, für die seine Zeit empfänglich geworden sei, zu fühlen habe. Ebenso schildert Herr v. Tschudi den neuen Sammlertyp, den er schon in Herrn v. Remes erblickt, und „der da rasch zugreift, wo sein künstlerisches Empfinden in starke Schwingungen versetzt wird.“ Doch sehen wir nur die Sammlung, „gereinigt von den Schladen des leidenschaftlichen Entschlussesprozesses“, — also schon den Extrakt des künstlerischen Empfindens. Abgesehen von guten Franzosen (Manet, Cézanne, Degas usw.) zeichnet sich die Sammlung dieses glücklichen Mäzens durch vorzügliche el Greco's,

Goya's, einen Rubens, einen Rembrandt, ein Portrait Tizians und zwei Pintoretto's aus. Ach ja, wer auch immer rasch zugreifen könnte, wenn man in Schwingungen gerät! Herr v. Tschudi, der übrigens leider augenblicklich sehr leidend ist und sich einer Operation unterziehen muß, hat gut gesagt.

Während im Kunsttheater nun Offenbachs gräßliche, böse Helena von einer minderen Operette, um die sich sogar noch ein literarischer Kampf (man denke!) zwischen Professor Reinhardt und Koda-Koda entsponnen hat, abgelöst worden ist, läßt Frank Wedekind, wie alljährlich im Juli, seine Freunde ins hübsch renovierte Schauspielhaus, „Jensur“, „Kammerjäger“, „Rust“, „Marquis von Keith“, „So ist das Leben“, — all diese mächtigen Ausdrücke einer höchst eigenartigen, hochgenialen, künstlerischen Auffassung des Lebens und der Menschen ziehen an und vorüber —, und vielleicht ist die furchtbare Hitze, unter der auch München leidet, und die dennoch ein großes Publikum nicht verhindert, abends ins Theater zu wandern, ein Gradmesser für die Anerkennung, die kein Denker der Bedekind mehr verweigert. — Auch Richard Dehmel, der uns an einem Abend Reizeindrücke und dann die Bekanntheit mit einer noch unveröffentlichten Komödie, „Michel Michal“, vermittelte, fand eine große Zuhörerschaft und viel Beifall. — Am 1. August wird nun endlich der Zoologische Garten eröffnet. Hoffentlich ergeht es den armen Ausländern und überlebensbesseren als dem einheimischen Vieh, das in Massen bei seinem Einzug in Münchens Bahnhöfe stirbt — in drei Tagen 300 Stück! — und das außerdem eich von Raus- und Klauenfeinde geplagt wird. Leider mehren sich auch die Ausfuchtsfälle dieser furchtbaren Krankheit bei den

Unterhändler, für die Ablehnung dieses oder jenes deutschen Bündnisses gleichwertigen Ersatz anzubieten, eine Aufgabe, von der man ruhig anerkennen kann, daß sie nicht immer leicht zu erfüllen sein mag. Mit gutem Grund ist inzwischen darauf hingewiesen worden, daß in Swinemünde u. a. die Frage erörtert worden sein dürfte, was zu geschehen hätte, wenn die gegenwärtigen Verhandlungen ergebnislos verlaufen sollten. In dieser Frage steht, wie nicht erst betont zu werden braucht, der Kern des Marokko-Problems mit allen seinen schon vorhandenen und weiterhin zu erwartenden Folgen für die Beziehungen der europäischen Mächte. Die Erwägung darf geäußert werden, daß es sich unter Umständen empfehlen möchte, wieder auf den Boden der Algierasakte zurückzuführen und, falls eine Verständigung mit Frankreich nicht möglich sein sollte, die Achtung vor den internationalen Vereinbarungen ebenso zu fördern, wie sie deutscherseits bisher mit voller Vertragstreue beobachtet worden ist. Aber das sind Eventualitäten, über die man im Augenblick nicht zu sprechen braucht, weil schließlich doch die Annahme berechtigt ist, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Staatsmännern zum Ziel führen werden. Immerhin mag es nicht überflüssig sein, darauf aufmerksam zu machen, daß die Rückkehr zur Algierasakte gerade in London willkommen geheißen werden müßte.

Die Kolonialgesellschaft gegen Kompensation außerhalb Marokkos.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Berlin: Die Mitteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin bringen heute zwei sehr bemerkenswerte Darlegungen, die sich gegen Kompensationen außerhalb Marokkos wenden. Zur Marokkofrage selbst heißt es darin: Wir haben von jeder den Standpunkt vertreten, daß unser Anteil an dem marokkanischen Handelsverkehr und die verbrieften Ansprüche unserer Kulturlioniere an der ökonomischen Weiterentwicklung des afrikanischen Reichs, nicht geringer zu bewerten sind als die Frankreichs. Sie anzugeben wäre leichtfertig. Sollen alle Vereinbarungen aus früheren Tagen hinfällig sein? Will hier Frankreich und dort Spanien sich einen Wissen aus dem marokkanischen Kuchen herausnehmen, so beanspruchen wir für uns das gleiche. Wir werden uns nicht mit einigen tausend Quadratkilometer Landes in dem vom Ausriß durchstochenen Schachfeld distanzieren lassen, sondern verlangen gleichfalls wie jene Macht die Kompensation in Marokko selber und halten für einen gegebenen Ausgleich das Hinterland von Agadir das Süs. Hier wurde in erster Reihe durch deutsche Kolonialpioniere die Flagge deutschen Fleißes aufgeschwungen. Wir suchen eine Zerstückelung des Landes nicht, aber wir wollen uns auch nicht aus der durch die Nichtigkeit und Mangelhaftigkeit unserer Landseute errungenen Stellung herausdrängen lassen: einmal weil wir die Grundzüge des Völkerrechts nicht mißachtet sehen wollen, sodann wegen unserer Stellung in der mohammedanischen Welt, der wir nicht als landeshungrige Okkupatoren bekannt geworden sind, sondern als deutsche Kulturlioniere. Und was soll mit all den Werken geschehen, die von unseren Landseuten in einem Menschenalter unter Schwierigkeiten und gegen Widerstände in Marokko langsam und zähe aufgebaut worden sind. — Die maßgebenden Persönlichkeiten der Deutschen Kolonialgesellschaft sind sich darüber einig, daß es für das Deutsche Reich eine Ehrensache ist, sich nicht aus seiner auf dem Boden des Rechts und aus eigener Kraft errungenen Stellung in Marokko herausdrängen zu lassen.

Über eine etwaige Abtretung Logos

schreibt die der Deutschen Kolonialgesellschaft nahestehende „Deutsche Kolonialzeitung“: Wir glauben wohl, daß es unserm Nachbar lassen würde, sein nordwestafrikanisches Reich von 25 000 000 Einwohnern durch ein Land abzurufen, das von uns auf das Beste zivilisiert und entwickelt worden ist. Dafür sollen wir dann ein Gebiet erhalten, das zum größten Teil noch auf Jahrzehnte den Kulturbewusstseins der Kolonialgesellschaften überlassen und wirtschaftlich stagniert, finanziell notleidend ist, keine Eisenbahnen besitzt und ungezählter Millionen bedürfen würde, um den Reim zu einer gedeihlichen Entwicklung

zu legen, und in dem Frankreich jedoch eine schwere Niederlage nach der anderen durch die streitbaren Sultane des Nordens erlitten hat. Die Deutsche Kolonialgesellschaft muß gegen einen solchen Handel Widerstand erheben, ganz allgemein aber gegen jede Abtretung deutschen Gebiets. Der moralische Eindruck einer solchen würde für jeden Freund unserer Politik ein beschämender und schmachvoller sein.

Ld. Berlin, 1. August. Wie verlautet, wird gegen die angeblich geplante Abtretung Logos in kolonialen Kreisen eine Agitation eingeleitet werden. Die Deutsche Kolonialgesellschaft, deren Vorsitzender der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg ist, plane eine Protestkundgebung.

Cambon bei Ribeslen.

Gestern nachmittag um 5 Uhr hat abermals eine längere Unterredung zwischen Herrn von Ribeslen und dem französischen Botschafter Cambon im Auswärtigen Amt stattgefunden.

Die Lage um Agadir.

Der Spezialberichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ meldet aus Agadir vom 31. Juli: In Agadir befinden sich zur Zeit noch vier Deutsche und zwei Spanier. Der Kreuzer „Berlin“ ist heute nach Teneriffa zum Kohlen einnehmen abgefahren. Er wird inzwischen hier durch den „Eber“ ersetzt. Dank der Anwesenheit der deutschen Kriegsschiffe herrscht im ganzen Gebiet von Agadir bis zum äußersten Süden größte Ruhe. Selbst in Taradant wurden einige aus Marokko kommende Deutsche gut aufgenommen. Dieser Tage besuchten die Scheichs aus dem gefährdeten Bergstamm Ullan den Kommandanten der „Berlin“ und haben ihm erklärt, daß überall Genugtuung über die Anwesenheit des Kriegsschiffes herrsche. Die Ullan haben die Kommandanten und die Offiziere ein, in ihr Gebiet zu kommen. Der Kommandant bittet um Hilfe, stets für die Erhaltung der Ruhe des Landes zu wirken.

Der „Temps“ auf einmal für eine Konferenz!

Der „Temps“, dessen Politik seit einigen Monaten erheblich von der französischen Regierung abweicht, entwickelt in seinem heutigen Leitartikel den Satz, daß Frankreich nicht über eine Verletzung des Algierasvertrages mit Deutschland verhandeln dürfe. Nur eine internationale Lösung werde, wie der „Temps“ durchblicken läßt, auch von England mit günstigem Auge betrachtet werden. Der „Temps“ erklärt daher eine Konferenz für notwendig und schließt mit folgender Aufforderung an die französische Regierung: Die französischen Vorschläge durch andere Vorschläge zu erweitern, würde ein füllschweiges Zerreiß der Algierasakte von 1906 bedeuten. Die französische Regierung habe keine Kompensation anzubieten, sie habe nicht zu diskutieren und nicht zu feilschen. Sie habe Deutschland nur in der freundschaftlichen und unwillkürlichen Weise die Einberufung einer Konferenz vorzuschlagen, deren Zweck der gleiche wäre wie jener, deren Einberufung Deutschland vor sechs Jahren verlangt habe. Jede andere Haltung Frankreichs werde gewagt, unkorrekt und verhängnisvoll sein, denn Frankreich müsse heute wissen, daß Deutschland die Abschaffung der Algierasakte will. Nun aber dürfe Frankreich nicht mit Deutschland allein sprechen. Europa habe auch ein Wort mitzusprechen.

Paris wird wieder nervös.

Ld. Paris, 1. August. In den heutigen Zeitungskomentaren über die deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen macht sich eine wachsende nervöse Ungebuld bemerkbar. Es wird der dringende Wunsch ausgesprochen, daß die Wartezeit endlich zu Ende gehe, und daß das Publikum irgendwelche Aufklärung über das Ergebnis der Verhandlungen erhalte. Gleichzeitig warnen die inspirierten Blätter nachdrücklich vor den Phantasie-Nachrichten, die läppiger denn je sich in der Pariser Presse entfalten. Im allgemeinen ist eine Abschwächung der optimistischen Auffassung, die noch gestern bemerkbar war, festzustellen.

Eine einsichtige englische Beurteilung.

London, 1. August. „Daily News“ bemerkt zu den Annahmen des „Matin“ und des „Temps“, nach denen

das Deutsche Reich in Marokko überhaupt keine Rechte habe, das Deutschen Reiches Haltung gegenüber den französischen Ansprüchen sei „cher generos, denn aggressiv“.

B. Berlin, 1. August. Der englische Botschafter konferierte heute im Auswärtigen Amt mit dem Staatssekretär. Die Konferenz des Botschafters währte über eine Stunde.

Deutsches Reich.

* Ost- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wohnte gestern vormittag von 10 Uhr ab dem Schloß nach der See des ersten Bataillons des Infanterie-Regiments von Sinderlin (1. Bannmarche Nr. 3) bei und hörte später am Bord den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, des Generals der Infanterie Freiherr v. Runder.

Dem bisherigen Legationssekretär bei der kaiserlichen Botschaft in Mexiko, Freiherrn Carlmann v. Richter, einem Sohne des früheren Staatssekretärs des Auswärtigen, ist auf seinen Antrag der Abschied aus dem Reichsdienst bewilligt worden.

* Die Reichsversicherungsordnung. Das gestrige „Reichsgesetzblatt“ enthält die Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 nebst Einführungsgezet.

* Die mecklenburgische Verfassungsfrage. Wie aus Rostock gemeldet wird, empfing der Großherzog im Palais von Rostock die aus dem ritterschaftlichen Konvent unter dem 13. Juli erwählte Deputation. Nach der Entgegennahme der auf dem Konvent gefaßten und in der Presse bereits bekanntgegebenen Beschlüsse eröffnete der Großherzog den Deputierten Nachsiedendes: Er glaube im Vorgehen der Ritterschaft den Wunsch erblicken zu sollen, ihrerseits zu einer Verständigung über die Verfassungsfrage beizutragen. Ohne auf die Einzelheiten des von der Ritterschaft gefaßten, ihm jedoch überreichten Beschlusses einzugehen, müsse er doch darauf hinweisen, daß derselbe sich im wesentlichen mit den Vorschlägen deckt, welche bereits bei den kommissarisch-deputierten Verhandlungen des letzten Landtages gemacht wurden, welche aber schwerwiegenden Bedenken begegnen. Er nehme jedoch an, daß durch den Beschluß der Ritterschaft nur eine Grundlage für weitere Verhandlungen geboten werden soll, so daß für die Frage Raum bleibe, ob es möglich sei, durch Modifikation der Vorschläge den bezeichneten Bedenken Rechnung zu tragen. Von dieser Annahme aus sei er bereit, eine Prüfung der Vorschläge zu veranlassen.

* Über die künftige Tätigkeit des Pfarrers Guths wird mitgeteilt, daß der erste Gottesdienst im Viktoria-Saal in Köln am Sonntag, den 8. Oktober, stattfinden soll. Für eine würdige Ausstattung des Saales wird Sorge getragen werden. Zutritt sollen zunächst nur die Mitglieder des Vereins für evangelische Freiheit und ihre Angehörigen haben. Die Zahl ist beschränkt worden, um den liberalen Pfarrern, die in der Kirche predigen, keinen Abbruch zu tun. Für die Verschönerung des Gottesdienstes wird ein Kirchenchor von etwa 100 Sängern und Sängerinnen unter Direktor Schütz-Dornburgs künstlerischer Leitung sorgen. Nach Mitteilung des Vorsitzenden ist voraussichtlich für Anfang Oktober ein Zusammenkunft aller kirchlich-liberalen auf einer Versammlung in Berlin zu erwarten.

* In der Charlottenburger Luisenkirche hielt am Sonntagvormittag Herr Oberpfarrer Dr. Riemann den Hauptgottesdienst ab, dem Mannschaften des Elisabeth-Regiments unter Führung von drei Offizieren beizwohnten. Hierüber berichtet die Charlottenburger „Neue Zeit“: Herr Dr. Riemann hielt es für angemessen, in seiner Predigt auf den Vorfall, der sich am letzten Sonntag während der Predigt des Herrn Pfarrer Kraatz ereignete, einzugehen. Er richtete als Militärpfarrer die Mahnung an die Soldaten, wenn sie hörten, wie einmal das Wort Gottes anders ausgelegt werde, als es durch ihn selbst geschehe, so sollten sie sich dadurch nicht stören lassen, sondern ihrem alten Glauben treu bleiben. Wie uns weiter von Ohrenzeugen mitgeteilt wird, äußerte sich Herr Dr. Riemann ferner dahin, es seien ihm und auch dem Elisabeth-Regiment viele Zuschriften zugegangen, sogar aus dem Ausland, in denen das Verlassen des Gottesdienstes durch das Militär durchaus gebilligt werde. Wir sind die letzten, die einem Geistlichen das freie Wort auf der Kanzel unterbinden möchten und wir wollen daher auch nicht unterfragen, ob diese Mitteilung Dr. Riemanns mehr einen

Menschen, und es mag noch dahinkommen, daß man nicht nur jeden Menschen, der einem leht Luft und Ruhe fortnimmt, als persönlichen Feind betrachtet, sondern auch jedes Tier.

Von neuen Schulen hören die Kinder in den Ferien sicher noch weniger gern als sonst. Und doch hat der Münchener Magistrat beschlossen, der seit einem Jahr bestehenden „Reichsschule“ noch zwei Klassen anzugliedern. Das Prinzip dieser Schule besteht im Anschauungsunterricht, der eigenen körperlichen und geistigen Betätigung und Mitwirkung des Schülers nicht durch passive Aufnahme, sondern eben durch Selbsttätigkeit; das weitere Grundprinzip ist die Arbeitsgemeinschaft, d. h. die Einteilung der Schüler in Gruppen, denen gemeinsame Aufgaben gestellt werden. Gelehrt wird außer Lesen, Schreiben, Rechnen und Sprachen das Wissenswerte der Naturwissenschaften, der Geschichte, Geographie, Gesundheitspflege usw. Die drei Schulklassen: Kindergarten, Volksschule und Mittelschule, werden damit eng aneinander geschlossen. Eine weitere Erneuerung ist, schon im Kindergarten eine zweite Sprache einzuführen, und zwar hat man dazu das Englische erwählt und bei den 130 Kindern, die hauptsächlich der Arbeiterbevölkerung entstammen, beste Erfolge erzielt. — Auch eine Kinderschule, wie sie in anderen größeren Städten bereits existieren, soll vom künftigen gegründeten Institut für soziale Arbeit zum Herbst eröffnet werden; natürlich unter Mitwirkung der „Jugendchriftenausstöße“. (Dies Wort finde ich nicht blosch und der Jugend deshalb nicht empfehlenswert!)

Die Akademie der bildenden Künste hat durch eine königliche Verordnung vom 2. Juli d. J. eine Neuorganisation ihrer Organisation erhalten, durch die sie fortan als Hochschule und als Kunstgesellschaft wirken wird. Die Aufnahme geschieht durch Immatrikulation wie bei anderen Hoch-

schulen, auch sind die Aufnahmebedingungen für Ausländer gegen früher erschlößt worden. Die Dauer des Studiums darf 7 Jahre nicht überschreiten. Wie man sieht, scheint es nirgends mehr ohne genaue Regelung abzugeben —, auch nicht beim freien Künstlervolk! München wird aber wohl für Erziehungsanstalten maßgebend; eine künftige Studienkommission und die amerikanische Trödelgesellschaft stehen sich in den letzten Tagen von den Stadtvätern in alle Mysterien einzuweisen und darauf — anseiner; der Deputation englischer Kaufleute gegenüber jedoch, die sich aus Osborne angefangen hatte, riß die Geduld — und die Freigiebigkeit: man lehnte dankend ab! Es kann auch der Witzbegierigen zu viel werden —, zumal „bei die Höl!“

Speator.

Aus Kunst und Leben

* Jubiläumsehrlichkeiten in Breslau. Die Stadt hat ihr Festgewand angelegt. Das Universitätsgebäude ist reich geschmückt. Das Portal und der Gang vom Senatsszimmer zur Aula Leopoldina, den der Zug bei der feierlichen Einholung des Kronprinzen passiert, sind mit blühenden Pflanzen und Lorbeerzweigen dekoriert. Außer dem Kronprinzen, als Vertreter des Kaisers, nehmen der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen, Prinz und Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen aus Camenz an der Feier teil. Mehr als 7000 Teilnehmer sind von auswärts angemeldet; 46 Universitäten und 14 Akademien des Inlands und Auslands entsandten Vertreter, um der Jubilarin ihre Glückwünsche darzubringen, darunter u. a. die Königlich-niederländische Gesellschaft für Wissenschaften, die Columbia-Universität von New York, die Hochschulen in Prag, Paris, Christiania, Upsala, Warschau, Edinburgh und Cambridge. Eine große Anzahl von Festrednern sind

erschienen. Viele wissenschaftliche Vereine und Körperschaften bringen der Jubilarin Festgaben dar. Die Damen der Professoren und Dozenten stifteten eine neue Amtsette für den Rektor. Die Sammlungen für das Studentenheim, die von dem Komitee unter dem Protektorat des Fürsten von Sayfeld und unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Trentin eingeleitet wurden, erbrachten bisher einen Betrag von über 100 000 M., dazu überwies die Stadt ein entsprechendes Grundstück gegenüber der Universität als Geschenk, ferner tritt hinzu die auf Veranlassung des Studentinnenvereins ins Leben gerufene Frauenspende für ein Damenzimmer in dem projektierten Heim. Die mit der Jubelfeier verbundene deutsch-akademische Olympia wurde gestern nachmittag 6 Uhr im Ruffsaal der Universität durch Ansprachen des Rektors, Geheimrats Varsch, des Vertreters des akademischen Ausschusses für Leibesübungen, des Oberlehrers Dr. Siebert-Berlin, der Vertreter des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele, des Hofrates Professor Dr. Ruydt-Leipzig und Stud. jur. Ruhnert „Suevia“ eröffnet. Die Feierlichkeiten zum Universitätsjubiläum nahmen gestern abend mit einem feierlichen Empfang seitens der Stadt Breslau im Stadttheater ihren Anfang. Eingeladene hatten sich u. a. die Generalität, Oberpräsident Dr. v. Glümer, der frühere Oberpräsident Graf v. Zedlitz und Tischler, die Spitzen der städtischen Behörden, die Mitglieder der städtischen Körperschaften mit Oberbürgermeister Dr. Bender und Bürgermeister Trentin an der Spitze, der Lehrkörper der Universität und der Technischen Hochschule, sowie eine große Anzahl der zu dem Jubiläum erschienenen Vertreter der deutschen und ausländischen Universitäten, Akademien und gelehrten Körperschaften; ferner die Ehrengäste mit ihren Damen. Nachdem die Gäste in einem schwingvollen Prolog willkommen geheißen worden waren, folgte ein von der Stadt gebotener musikalischer Antritt. Im

gottesdienstlichen Charakter tragen als die Ausführungen, die Herr Kraatz acht Tage vorher über den Fall Jatho und die Entstehung der Bibel gemacht hat; wir sind aber mit aller Entschiedenheit der Ansicht, daß, wenn positiven Geistlichen, wie Herrn Oberpfarrer Dr. Klemm und Pfarrer Stier, das Recht unbestritten zuerkannt wird, ihre Ansichten auszusprechen, daselbe Recht auf denselben Rang auch dem liberalen Geistlichen zustehen muß. Einzuwenden möchten wir nur feststellen, daß Herr Dr. Klemm von der Kanzel herab sich mit einem Verhalten einverstandener erklärt hat, das nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts an Zivilisten mit Gefängnisstrafe geahndet wird.

• Die Tierärztekammer. Die Ausführung der königlichen Verordnung vom 2. April 1911, betr. die Errichtung einer Landesvertretung der Tierärzte, ist durch die Bezirksregierungen liberaler Art in die Wege geleitet worden, daß bereits im Herbst die Bildung der Tierärztekammer erfolgen wird.

Heer und Flotte.

Immer noch kein Liebhaber für den „Kaiseradler“. Vor längerer Zeit eingeleitete private Verhandlungen wegen Verkaufes der alten Kaiserjacht „Kaiseradler“ an eine chilenische Reederei haben sich wieder zerlegt. Der „Kaiseradler“ ist bereits mehrere Male vergeblich durch das Reichsmarinamini zur öffentlichen Versteigerung gestellt worden.

Das große Linienschiff „Ostfriesland“ wurde in Dienst gestellt unter dem Kommando des Kapitäns Engelhardt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Thronfolger bei dem Kaisermandat. Bei dem Westjahren vom 12. bis 15. September stattfindenden österreichischen Kaisermandat wird der große Kaiser Franz Joseph der Erzherzog-Thronfolger vertreten. Derselbe will jedoch nur wie jeder Offizier und Soldat im Lager leben und hat die Repräsentationspflichten dem Erzherzog Leopold Salvator überlassen, der alle Empfindungen abnehmen wird. Die Mandatüberleitung befindet sich in Szeged, während Erzherzog Leopold Salvator in Felsö-Bischoecz bei dem Abgeordneten Egerstegi und der Thronfolger bei dem Baron Hurzar wohnen wird.

Frankreich.

Englischer Flottenbesuch. Das englische Geschwader ist gestern morgen auf der Reede von Toulon eingetroffen.

Italien.

Die Forderung im Besonderen des Papstes dauert an, doch besteht der Zustand allgemeiner Schwäche fort. Audienzen werden immer noch nicht gewährt. Die gestrige Frühmesse feierte der Papst in seiner Privatkapelle.

Rußland.

Gesamtarbeiterstreik in Petersburg. Seit gestern streiken die Petersburger Gesamtarbeiter, die eine Änderung des Arbeitsstärks und eine Lohnerhöhung fordern. Gestern morgen erschienen 2000 Arbeiter im Hafen, nahmen jedoch die Arbeit nicht auf. Ihnen gesellten sich noch 1000 Gesamtarbeiter aus Guntzowitsch und anderen Bassins zu.

Wieder 59 Internaturbeamte verhaftet! Der kommandierende General des Moskauer Militärbezirks überwies 59 Internaturbeamte, die sich schwere Unregelmäßigkeiten zuschulden haben kommen lassen, dem Kriegsgericht.

Türkei.

Neue verlustreiche Kämpfe. Nach Meldungen aus Monastir fand zwischen Skarowa und Goriza ein blutiges Treffen zwischen den türkischen Truppen und einer aus Griechen und Albanen bestehenden Bande statt. 2000 Soldaten sollen getötet worden sein. Wie verlautet, brachen in Goriza Unruhen aus, bei denen sieben Christen getötet und mehrere verwundet wurden, auch einige Soldaten sollen getötet worden sein. Der Markt ist geschlossen und die Verbindung mit Goriza abgebrochen.

Friede mit den Massiforen? Der Friedensschluß der Massiforen mit der Türkei steht nach Ansicht Wiener unrichtiger Kreise nahe bevor. Während der nächsten acht Tage bis zur Ankunft des Oberkommandanten Abdullah Pascha in Schari dürfte die bereits angebahnte Verständigung zwischen hatte sich ein Fackelzug, an dem etwa 1200 Studenten teilnahmen, formiert, und war an der Universität vorbei zum Stadttheater gezogen, wo vom Balkon und Foyer aus der Rektor mit dem Lehrkörper und den Ehrengästen den imposanten Zug abnahmen. Nachdem die vereinigten Kapellen das Niederländische Dankgebet gespielt hatten, empfing der Rektor die Deputation der Studenten, deren Sprecher, Cand. phil. Scheuer (nichtfarbentragender katholischer Studentenverein Franconia-Borussia), in einer Ansprache das Gelöbde unverbrüchlicher Treue zu Wahrheit und Wissenschaft erneuerte und hieran zugleich die herzlichsten Wünsche für eine glückliche Zukunft der Universität knüpfte, die ein Wort deutscher Wissenschaft, deutscher Sittlichkeit und deutscher Mannestugend hier im Osten an der Reiches Grenze sei. Hierauf hielt der Rektor vom Balkon herab eine Ansprache, in der er dem Wünsche Ausdruck gab, daß die Fackeln ein Zeichen dafür sein mögen, daß die Herzen der Studenten für Wahrheit, Freiheit, Recht und daß sie für die Größe der deutschen Nation erglöhben. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die deutsche Vortrefflichkeit, das begeistert aufgenommen wurde. Unter Wsingen des „Gaudamus igitur“ marschierte der Zug dann zum Palaisplatz, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden. Der Rest des Abends war den Spezialkommissionen gewidmet.

Pläne Chronik.

Theater und Literatur. Bei Schöbby in London erglöhben Handschriften und Reliquien Bildes hohe Preise. Ein einzelnes Kopiel aus dem „Widnis des Dorian Gray“, von Bildes eigener Hand auf 23 große Holzschnitte geschrieben, wurde für 2000 M. verkauft, und ein erster Entwurf der Dichtung „Die Sphinx“ erzielte sogar 2400 M. Für die auf 60 große Holzschnitte von Bildes niedergeschriebene interessante Betrachtung „Die Menschen unter dem Sozialismus“ wurden 3600 M. bezahlt.

gung fester Formen angenommen haben. Allen Anschein nach sind mit dem König von Montenegro verbindliche Vereinbarungen in der Flüchtlingsfrage getroffen, so daß der montenegrinische Widerstand gegen die Rückkehr der Albanen in ihre Heimat fortfällt. An der Herbeiführung der gegenwärtigen auschließlichen Lage beteiligten sich die Kabinette aller Berliner Signatarmächte, vor allem die Vertreter Österreich-Ungarns und Rußlands in Cetinje.

Die Obdachlosen. Es sind noch über 40 000 Menschen obdachlos. Eine allgemeine Not macht sich von Tag zu Tag fühlbarer. Die Errichtung von Notbaracken ist bisher nur etwa 8000 Obdachlosen zugute gekommen. Das Militär mußte bereits mehrfach Ausläufe des notleidenden Volkes zur Unterdrückung bringen. Die Untersuchung nach den Ursachen der Brandkatastrophe ist am Samstag offiziell eingeleitet worden.

Persien.

England und Rußland gegen die Pension des Erschahs. Der englische und der russische Gesandte richteten gleichlautende Noten an die persische Regierung, in denen die englische und russische Regierung anerkennen, daß der frühere Schah keinen Anspruch mehr auf Pension habe, nachdem er nach Persien zurückgekehrt sei trotz der ihm zu wiederholten Malen seitens der beiden Regierungen erteilten Mahnung, sich von der politischen Agitation fernzuhalten. Beide Regierungen erklären, sie könnten, da der frühere Schah sich auf persischem Boden befände, nicht intervenieren, folglich auch in dem gegenwärtigen Zwist nicht Partei ergreifen. Es wird berichtet, daß Mohamed Ali Akerabad verlassen und sich mit unbekanntem Ziel in Sumeschiepe eingeschifft habe. Doch ist diese Nachricht noch unbefähigt.

Das gegen den früheren Schah Mohamed Ali ausgerichtete Detachement besteht aus 1000 Infanteristen, ungefähr 200 Reiter und 300 Fidaïs. Es verläuft, daß die Fidaïs planen, mit ihrem Chef Nul-es-Sulanch zum Schah auf die Seite Mohamed Alis überzugehen, um ihn zu töten, um die auf seinen Kopf ausgelegte Belohnung zu erhalten. In Teheran wachsen die Sympathien für Mohamed Ali, doch verbergen dies die Anhänger aus Furcht vor den Demokraten.

Vereinigte Staaten.

Trotz des deutschen Protestes hat die nordamerikanische Bundesstrickindustrie am 28. Juli abermals 80 Risten Solinger Stahlwaren als dem Staat verfallen erklärt. Die Waren haben einen Gesamtwert von 140 000 Dollar.

Westindien.

Unruhen auf Cuba. Der in früheren rebovolutionären Bewegungen hervorgetretene General Gacabo ist im Vorort Regla bei Havana mit acht bis zehn Anhängern eingetroffen und hat eine Proklamation erlassen, in der er den Präsidenten Gomez auffordert, innerhalb einer Frist von 15 Tagen zurückzutreten.

Die Aufständischen vor Haiti haben die der Stadt gestellte zweitägige Frist zur Übergabe nach deren Ablauf sie zum Bombardement übergehen wollen, auf 8 Tage verlängert, zufolge des Einspruchs des amerikanischen und deutschen Konsulats. Den Konsulaten wurde die Entfernung der Staatsangehörigen aus dem Bereich des Bombardements zugesichert.

Ostasien.

Zur Reform des chinesischen Währungssystems. Wie das Reuters-Bureau erfährt, finden jetzt in London Verhandlungen statt, in denen die Reformen des chinesischen Währungssystems gemäß den Bestimmungen für die kurzlich abgeschlossene Anleihe von 10 Millionen Pfund erwogen werden. In Anbetracht der Wichtigkeit der zur Veranlagung gelangenden Fragen sind alle Teilnehmer an der Konferenz zur Geheimhaltung verpflichtet. Unter den Teilnehmern befinden sich der frühere Staatssekretär von Peking, sowie englische, amerikanische und chinesische Vertreter.

Luftfahrt.

Überlandflug Ost-Mittelwalde.

hd. Berlin, 1. August. Am heutigen Dienstagmorgen hat der junge Grabe-Pilger Schwandt einen hübschen Überlandflug von Ost nach Mittelwalde gemacht.

Für das Wilhelm-Habe-Denkmal sind bis zum 29. Juli bei der Braunschweigischen Bank und Kreditanstalt 3869,50 M. eingegangen.

Widende Kunst und Musik. Wie die Großherzogliche Kabinettsdirektion in Darmstadt mitteilt, ist in einer gestern abgehaltenen Besprechung mit Genehmigung des Großherzogs beschlossen worden, im Sommer 1913 eine große Ausstellung der Künstlerkolonie in Verbindung mit der Kunstindustrie und dem Kunstgewerbe zu veranstalten. — Im Geburtshaus Franz Liszts zu Raiding bei Oberburg wurde das Liszt-Museum, das mit Reliquien aus der Zeit des Meisters gefüllt ist, gestern feierlich eröffnet. Der Einweihung ging in der Kirche ein Trauergottesdienst voran. — Die englisch-amerikanische Rosenkavalier-Tournee, von welcher wir berichtet, kann nicht stattfinden. Der Manager Whitney teilt dem „N. Y. H.“ zufolge sämtlichen bereits engagierten Künstlern mit, daß er eine große Anzahl in Aussicht genommener amerikanischer Theater nicht erhalten habe und daher zur Verschiebung der Tournee auf nächstes Jahr gezwungen sei. Richard Strauß, wie alle engagierten Künstler dürften Entschuldigungsansprüche stellen. — Clay Key, die auch hier bekante Pianistin, zeigt aus Schlangenbad ihre Vermählung mit Herrn Willy van Hoogstraten an.

Wissenschaft und Technik. Im mineralogisch-geologischen Museum der Universität Münster ist jetzt ein vollständiges Mammutskelett aufgestellt. Es wurde vor etwa einem Jahre in einem Tonlager bei Ahlen im Kreise Paderborn gefunden, von dem Professor der Geologie Dr. Wegener sorgsam ausgehoben und in langer, mühsamer Arbeit zusammengeklebt. Auch einzelne Teile der Haut mit dichter Behaarung sind erhalten. — Zum Rektor der Universität Berlin für das Studienjahr 1911/12 wurde der Historiker Geheimrat Professor Max Lehmann gewählt.

Schwandt, der einen Grabe-Kennzeichen trägt, flog morgens um 4 Uhr in Ost auf und flog über West, dem Pfaffen, Trebbin nach Mittelwalde, wo er auf einer Wiese glatt landete. Der Flieger hat für die 60 Kilometer lange Strecke nur 30 Minuten gebraucht.

wd. London, 1. August. Auf dem Flugplatz Casbury unternahm gestern die Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinzessin Ludwig von Vattenberg und Prinzessin Luise von Vattenberg Aufstiege, erstere in einem von dem Leutnant zur See Gregor geführten Aeroplan. Die Flüge währten etwa 15 Minuten, die Landung vollzog sich glatt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Problem der Wiesbadener Großstadtfrage.

Aus Architektenkreisen erhalten wir folgende dankenswerte Anregung:

In der Sonntagsbeilage des „Berliner Lokal-Anzeigers“ vom 16. Juli d. J. widmet dessen Chefredakteur Dr. v. Knipper unserer Stadt unter dem Titel „Neues Wähen in deutschen Landen“ einen Aufsatz, welcher unter vielem anderen auch die bauliche Entwicklung Wiesbadens streift. Hierbei kommen wir nun nicht besonders gut weg. Es heißt da: Wiesbaden sei im Laufe der Jahre immer mehr Kunststadt geworden, aber die Kunst würde fast nur in den Dienst der eigentlichen Kunststadt gestellt. „Im übrigen Teil, der eigentlichen Stadt, die allenthalben durch deutsche Großhandelsfirmen, Warenhäuser und — Detektivbureaus das Großstadtbild markiert, findet man wenig glänzende Architektur, von dem reizenden Blütenkranz abgesehen. Dafür sieht man im Häusermeer recht viel von einer gewissen Sorte berlinischer Geschmacklosigkeit, selbst in der Innenarchitektur, die noch das Grassieren des sogenannten „Berliner Zimmers“ duldet.“ Fragen wir uns, woran liegt es denn, daß unsere bürgerliche Baukunst nicht auf der Höhe steht, so müssen wir, was das Straßenbild angeht, feststellen, daß wir bis in die neueste Zeit hinein noch nach der alten Schule des Städtebaues gearbeitet haben. Es existiert noch kein künstlerisch durchgearbeiteter Bebauungsplan der Stadtverweiterung Wiesbadens, wie ihn sich andere Großstädte durch Veranstaltung eines öffentlichen Wettbewerbs bereits verschafft haben, oder wie z. B. Leipzig und Düsseldorf gegenwärtig ausführen. Freilich unter Aufwendung bedeutender Geldopfer. Unsere neueren Straßenzüge sind viel zu unruhig in ihren Häuserreihen. Jeder hat gebaut, wie er wollte. Sehen wir uns einmal das neueste „Südviertel“ an. Verweilen wir zunächst einen Augenblick bei den fertiggestellten Monumentalbauten des Hauptbahnhofes, Landeshauses, der Gutenbergstraße und der beiden Kirchen. Keines derselben nimmt auf das andere bezüglich Stellung und Massenverteilung Rücksicht. Auch die gewählten Stilformen sind durchaus verschieden. Mit Recht sagte da ein hiesiger Architekt in einem Eingangs: „was hätten frühere Jahrhunderte da für ein Städtebild geschaffen!“ Genau so steht es mit dem Straßenzug des Südviertels. Es fehlt an ruhiger Durchbildung der Häusergruppen. Die Dächer bilden keine ruhige Silhouette, denn die Dachrisen differieren oft meterhoch untereinander. Die Vorgärten sind mit hohen, eisernen Einfriedigungen umgürtet und machen durch üppigen Strauchwuchs einen höchst ungleichen Eindruck. Wie wohnt man dort? Dagegen eine der neueren, Großstadtstraßen des Berliner Vorortes Wilmersdorf. Alles darin atmet den Geist der neuen Zeit! Es sind genau die gleichen Breiten der Straße, der Vorgärten auf beiden Seiten wie hier, aber ihre Anwendung! Welcher Unterschied! Die Vorgärten gehören scheinbar zur Straße, weil die Einfriedigung fehlt. Blumenrabatten ziehen sich am Fuße der Vorgärten entlang. Am Fuße, — denn die grünen Vorgartenflächen steigen nach der Hausfront zu etwa 1 Meter an und hierin liegt ein großer Reiz der Gesamtanlage. Am oberen Ende ziehen sich, wie am Fuße, Blumenrabatten mit dahinterstehenden niedrigen Zaunbänken und Pyramiden hin. Als zur Häuserfront verbleibt dann noch ein schmaler Kiesweg und unmittelbar am Hausfodel ist ein weiteres Rasenstück, woraus sich das Spalier an den Häusern entwickelt. Die sonst hierorts unmittelbar vor der Haustür liegenden Treppentufen sind in Wilmersdorf auf die ganze Vorgartentiefe verteilt und dabei drei Podeste angeordnet, also sehr bequem. An den Hausfassaden ist fast jedes Ornament weggelassen worden, dafür ist jeder Balkon oder Erker reich mit Blumentöpfen besetzt. Die Dächer sind einheitlich mit roten Ziegeln eingedeckt, jedoch nur durch einfache Giebelformen belebt. Dachkammern fehlen vollständig, weil sich die Rückkammer in der Wohnung befindet, und mit Recht! Es fehlen also auch die Dachfenster, welche zur Unruhe einer Dachfläche beitragen.

Befindet sich nun am Ende einer solchen Großstadtstraße ein kleiner Platz, so treten die letzten sich gegenüberliegenden Häuser mehrere Meter über die Bauflucht vor, so daß die Straße einen Abschluß hat, und auch die Platzwirkung eine geschlossener ist. Alles atmet also Einheitlichkeit und bietet dem Straßenpassanten sicherlich einen größeren Genuß wie unsere neueren Straßenzüge. Möchte doch der Zeitgeist auch bei uns endlich Wandel schaffen.

— Staatsminister Graf Botho zu Eulenburg, unser ehemaliger Regierungs- und Oberpräsident, der, wie berichtet, seinen 80. Geburtstag beging, hat vom Kaiser sein von dem Porträtmaler Max Kied in Charlottenburg gemaltes Bildnis als Geschenk erhalten. Dieses, ein Anlehnung an Lebensgröße, stellt den Monarchen in der Paradeuniform des 1. Leib-Gusaren-Regiments dar.

— Professor Briz von der Charlottenburger Technischen Hochschule, der ehemalige Leiter des Wiesbadener Kanalbauamts, ist nach Korfu gereist, um am Achilleion einige bauliche Veränderungen vorzunehmen. Die Aufforderung hierzu erging vom Hofmarschallamt. Professor Briz wird die Leitung der Arbeiten an Ort und Stelle sofort übernehmen.

— Kurhaus. Die täglichen Abonnementskonzerte des Kurorchesters finden von heute ab wieder von 4½ Uhr und abends von 8½ Uhr an im Kurgarten statt.

— Zum Handwerkerstreit. Der Vorstand der Tischlerinnung schreibt uns: Der in der Abend-Ausgabe vom 31. Juli Ihres geschätzten Blattes enthaltene Artikel „Handwerkerstreit“ veranlaßt uns, Sie um Aufnahme folgender Erwiderung zu bitten: Der Verbandstag in Badamar wird beschuldigt, er habe den Wiesbadener Interessen nicht diejenige Berücksichtigung angedeihen lassen, die man von ihm erwarten durfte. Daraus ist folgendes zu ersehen: Herr C. Meier, der Vorsitzende des Innungs-ausschusses zu Wiesbaden, stellte bei seiner Begründung des ganz überraschend gestellten Antrags auf Bewilligung von 300 M. für ein zu errichtendes Handwerkersekretariat die Behauptung auf, der größte Teil der Beträge, die alljährlich der Verbandstag auf Grund eines Vergünstigungsvertrags mit dem Stuttgarter Versicherungsverein zustoßen, rühre von Versicherungsverträgen der Wiesbadener Innungen und Verbandsmittel her. Diese Behauptung entspricht, wie sich später herausstellte, nicht den Tatsachen, da an erster Stelle Frankfurt a. M., an zweiter der Dillkreis und an dritter erst Wiesbaden steht. Wenn also der Verbandstag trotzdem für Wiesbaden den gleichen Betrag bewilligte wie für Frankfurt, so hat er mehr getan, als Wiesbaden verlangen konnte, und wenn er die Auszahlung an die Bedingung knüpfte, daß das Sekretariat tatsächlich zustande kommt, so wird kein vernünftiger denkender Mensch darin etwas Unbilliges finden. Ob der frühere zweite Verbandsvorsitzende den Verbandsinteressen die nötige Berücksichtigung angedeihen ließ, als er die Deutsche Bank antwortete, bei dem Verbandskassierer die nur für die Entlastung bedürftiger Garantiefondszeichner bewilligten 1000 M. zu erhöhen, nachdem seit 2 Wochen feststand, daß das Defizit vollständig gedeckt war, also kein Garantiefondszeichner mehr zur Zahlung von Beiträgen herangezogen würde, das zu beurteilen überlassen wir den Lesern dieses Blattes. Der in Aussicht gestellte Austritt der Schreinerinnung aus dem Verband wird ein frommer Wunsch des Gewährmanns bleiben. Wir können denselben aber verraten, daß in der letzten Innungssammlung der Antrag auf Austritt aus dem Innungsausschuß bereits gestellt wurde und einstimmig angenommen worden wäre, wenn der Obermeister nicht dagegen gesprochen hätte, daß er aber in der nächsten Versammlung aller Voraussicht nach angenommen wird, weil für die Vertreter der Tischlerinnung die Möglichkeit eines entsprechenden Zusammenarbeitens im Innungsausschuß nicht mehr vorhanden ist.

— Wiesbadener Arbeitsnachweis. Bei den städtischen Vermittlungsstellen fanden im Juli d. J. in der Abteilung für Männliche 807 Arbeitsgesuche 676 Angebote von Stellen gegenüber, von denen 578 besetzt wurden. In der Abteilung für Weibliche lagen 569 Arbeitsgesuche vor; 676 Stellen waren angemeldet und 428 wurden besetzt. Der Abteilung für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe waren 776 Arbeitsgesuche, darunter 178 von Weiblichen, zugegangen, denen 887, darunter 315 für Weibliche, offene Stellen gegenüberstanden; von denselben wurden 638, darunter 133 durch Weibliche, besetzt. Insgesamt waren im Juli d. J. 2152 (im Juli 1910 1991) Arbeitsgesuche und 2239 (1787) Angebote angemeldet, besetzt wurden 1664 (1378) Stellen.

— Das Kommando unserer Feuerwache hat nunmehr auch seinerseits den Mannschaften insofern eine Erleichterung verschafft, als es diesen gestattet hat, nicht, wie bisher, im Helm und der gewöhnlichen schwererwollenen Dienstkleidung, sondern in Mütze und Drillanzug vor dem Dienstgebäude Posten zu stehen. Es ist das eine Erleichterung, die bei der herrschenden Hitze von den Beteiligten außerordentlich dankbar begrüßt worden ist.

— Ein Milchauflauf ist von der „Vereinigung der Milchhändler von Wiesbaden und Umgegend“ ab 1. August, wie aus dem Angeigenteil des „Tagblattes“ ersichtlich, angelegt. Begründet wird diese Maßnahme mit der gegenwärtig herrschenden allgemeinen Hitze und dem Mangel an genügendem Grünfutter. Ob diese Maßnahme gerechtfertigt oder nicht, Freude wird sie bei den Hausfrauen, deren Etat gegenwärtig sowieso stark belastet ist, auf keinen Fall erregen.

— Hitze und Kartoffelsteuerung. Wie es voranzusehen war, hat die anhaltende Hitze und der Mangel an Regen in großen Gebieten Deutschlands bereits die Preise der Frühkartoffeln in die Höhe schnellen lassen. Wir ersehen aus den Großmarktberichten der bedeutendsten Handelsplätze, daß der Preis des Doppelzentners bei verschiedenen Frühsorten im diesjährigen Juni um 20 M. gegen Juni 1910 gestiegen ist. Bei geringeren Sorten ist die Steigerung auch schon erheblich genug, aber der Sprung von 40 auf 60 M. darf alle Hausfrauen mit größter Besorgnis erfüllen. Wir finden in der Statistik auch die Zahlen aus den Jahren 1907 bis 1909, sie sind noch wesentlich höher als die diesjährigen, besonders das Jahr 1908 hatte ungeheure Kartoffelpreise, die Sorten, die im diesjährigen Juni 60 M. kosteten, galten 1908 gar 80 M. Aber es ist bei der Betrachtung der Ziffern zu beachten, daß 1908 bereits die Frühkartoffeln von den Engländern geerntet wurden, während es dieses Frühjahrs eine sehr gute Ernte gab und die Folgen der großen Hitze erst in den Preisen der Spätkartoffeln zum Ausdruck kommen werden. Die Frühkartoffeln hätten der Ernte nach überhaupt nicht wesentlich aufzuschlagen brauchen, wenn sie trotzdem gleich um den halben Preis in die Höhe gingen, so ist dies lediglich eine Folge der sicheren Voraussicht, daß die Spätkarte so schlecht wird, wie schon lange nicht mehr, das heißt, der Handel hält mit dem Verkauf zurück, da sich später ein viel höherer Preis erzielen läßt. Dies gibt einen sehr betrüblichen Ausblick, und wenn bei guter Frühernte im Juni bereits der anderthalbfache Preis des Vorjahrs gezahlt werden mußte, so werden die Preise der Spätkartoffeln unter den heutigen Umständen eine kaum dagewesene Höhe erreichen. Im Kleinhandel ist die Preissteigerung natürlich noch größer, als aus den obigen Ziffern hervorgeht.

— Über die augenblickliche Witterungslage wurden im Berliner Wetterbureau gestern folgende Angaben gemacht: „Die Milderung der Hitze hat weiter angehalten. Vergestern wurden nur noch an einigen Orten im westlichen Binnenland 30 Grad Celsius überschritten. Die Temperatur stieg bis auf 33 Grad, erreichte aber nirgends mehr 35 Grad wie an den vorhergehenden Tagen.“ — In der Tat

hat die Hitze in den letzten 48 Stunden etwas nachgelassen. Die Abende und Nächte waren angenehm abgekühlt. Aber der Regen läßt nach wie vor auf sich warten, und obwohl von Gewittern mit Niederschlägen Kunde von allen Seiten kommt, ging Wiesbaden bisher leer aus und leidet weiter unter der abnormen Trockenheit.

— Schwalben-Nistflug. Kaum daß der Sommer Einzug hielt, rüsten sich die „Segler“ und einige andere Vögel zur Reise in die Winterquartiere. Anfangs August gibt es, das ist bereits festgestellt, keine gesunde „Tunischschwalbe“ mehr in Europa. Um das Warum dieser auffallenden, jährlich wiederkehrenden Naturerscheinung doch vielleicht etwas zu können, bittet der Schwalben-Dörfler, Wien, 17, diesbezügliche Beobachtungen ihm zukommen zu lassen. Es wird gleichzeitig bemerkt, daß eine Antwort nur gegen Karte oder Marke gegeben werden kann.

— Zu dem tödlichen Unfall des Herrn Fabrikbesizers Ernst Albert von hier teilt man uns mit, daß die von anderer Seite verbreitete Mitteilung, der Abgestürzte sei von einem Postkutschmann aufgefunden worden, falsch ist. Die Auffindung der Leiche gelang vielmehr dem eigenen Bruder des Verunglückten, Herrn Dr. Kurt Albert, hier selbst. Er bekam die Hiobspost aus Karlsruhe in Homburg am Sonntag, reiste sofort ab, und bereits am Montagmorgen nach vierstündigem Suchen gelang ihm, was am Tag vorher eine große Anzahl von Hilfsmannschaften nicht vermocht hatte. Der Tod war infolge eines Schädelbruchs eingetreten. Herrn Ernst Albert ist ein neuer Weg an der roten Wand verhängnisvoll geworden, den er ohne Führer eingeschlagen hatte. Er muß auf dem Rückweg durch den Ramin abzufallen versucht haben, wobei er an einer schlüpfrigen Felswand etwa 45 Meter tief abstürzte. Die Bergung der Leiche nahm 5 Stunden in Anspruch. Gestern erfolgte die Überführung der Leiche in die Heimat.

— Vermißt wird der das Wiesbadener Reform-Gymnasium besuchende, 16½ Jahre alte Unterprimar P. T. Sohn einer angesehenen hiesigen Familie. Der Vermißte hat sich am Montagabend aus der elterlichen Wohnung entfernt. Gestern morgen zwischen 3 und 4 Uhr wurde in Biebrich am Rheinufer der in einem Sandhaufen steckende Spagierstock mit der daraus hängenden Schallermühle des Vermißten gefunden. Den Umständen nach ist anzunehmen, daß er sich in den Rhein gestürzt hat, doch ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Sache eine andere Aufklärung findet. Der Schüler ist mittelgroß, unterseht, hat dunkelblondes Haar, etwas blaßes volles Gesicht, hohe Stirn, dunkelbraune Augen und hatte etwa 3 M. Taschengeld bei sich. Bekleidet war er wahrscheinlich mit dunkelgrüner Shortboje. Besonders Erkennungszeichen ist eine 2 Zentimeter große Narbe am Hinterkopf.

— Ein rätselhafter Pferdelauf. Letzter Tage unterhielt sich ein Viehhändler Fuhrhalter mit einem ihm bekannten Manne aus Wiesbaden und suchte ihn dafür zu interessieren, ein sonst noch gutes Pferd an eine Arbeitsstelle zu verkaufen, die mit keinen so großen Anforderungen der Hitze des Fierres verbunden sei. Der andere wußte auch bald einen geeigneten Käufer in Erwille gefunden haben und bot das Pferd ab, um es angeblich dorthin zu bringen. Da der Besitzer des Fierres aber dann über den Verkauf nichts weiter hörte, forschte er nach und erfuhr nach der „Tagespost“, daß sein Pferd bei verschiedenen Pferdemeßern angeboten worden war. Die benachrichtigte Polizei machte dann auch das in einer Mühle untergehaltene Tier auffindig. Der schwindelhafte Vermittler wurde festgenommen und heute dem Gericht vorgeführt.

— Einen neuen Schwindel versuchte mit Erfolg ein Mensch, der sich nach Karl Meier aus der Schillersteiner Straße nannte. Der Schwindler ging zu einem evangelischen Geistlichen und erzählte ihm, er sei evangelisch, seine Frau katholisch, er beabsichtige aber sein demnächst zu erwartendes Kind evangelisch taufen zu lassen. Bei einigen Tagen sei nun zu seiner Frau ein katholischer Pfarrer gekommen und habe sie überredet, einen Schein zu unterschreiben, nach welchem das Kind katholisch getauft werden soll. Als Entlohnung dafür hätte er einen Geldebetrag und Kinderwäsche zurückgelassen. Dieses Geld möchte er zurückerstatten. Er erbat sich hierzu ein Darlehen, das im Betrage von 12 M. auch gewährt wurde. Der Pfarrer gab ihm auch noch seine Visitenkarte als Unterpfand bei der Rückgabe des Geldes. Später wurde dann festgestellt, daß die ganze Sache ein Schwindel war. Der Gauner ist etwa 30 Jahre alt, von kleiner Figur, hat dünnes Haar, kleinen blonden Schnurrbart und trug einen grauen Anzug.

— Hotel-Schwindler. In einem Hotel in der Saalgasse erschien gestern ein junger Mann, der sich Erwin Fleischer nannte und für sich und seine zurzeit noch in Homburg im Grand-Hotel wohnenden Eltern zwei Zimmer mietete. Bei dieser Gelegenheit versuchte er, die Wirtin unter Vorpiegelung falscher Angaben um einen größeren Geldebetrag zu brellen. Man schenkte ihm jedoch wenig Glauben und blieb dadurch vor einem Betrug bewahrt. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Schwindler an anderen Stellen wiederholt wird, sei hiermit das Signalement des Hochaplers wiedergegeben. Der junge Mann ist 1.63 Meter groß, hat dunkles Haar, gestupften kleinen Schnurrbart, trug dunkelbraunen Anstrich ohne Wäsche, ein Hemd mit bla. Streifen, Panamahut und Lederschuhe.

— Stiefschlag. Der 35 Jahre alte Krankenpfleger Fritz A. brach gestern nachmittag auf der Kirchgasse infolge der Hitze bewußtlos zusammen. Die Sanitätswache brachte ihn nach dem St. Josefs-Hospital, wo er sich wieder erholt hat.

— Übersahren wurde gestern Abend 6½ Uhr ein Kind aus der Vertramstraße in der Bleichstraße. Den Ausfuhr des Postkutschers, dem der Unfall passierte, soll keine Schuld treffen, indem die Kleine, die sich in Beaufichtigung eines älteren Schwefelstehens befand, an der äußersten belebten Straßenkreuzung in das Fuhrwerk hineinkam. Das Kind soll einen Schenkelbruch davongetragen haben.

— Schadenfeuer. In einer Kiegrube oberhalb der Jbsheimer Straße ist heute mittag nach 12 Uhr Feuer ausgebrochen, das bei der herrschenden Trockenheit rasch um sich griff. Reisig, Sträucher, 200 Wellen, 1 Morgen Wiese und

mehrere Bäume sind dem Element zum Opfer gefallen. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit einer Schlauchleitung und hatte eine Stunde mit den Löscharbeiten zu tun, bis die Gefahr beseitigt war.

— Staats- und Gemeindesteuer. Die Einzahlung der 2. Rate (Juli, August, September) ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben H am 4. und 5. August; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben T, U und V am 5. August zu bewirken.

— Kurgäste. Es sind hier eingetroffen: Graf Fredow aus Darmstadt, Freiherr v. Sehl aus Darmstadt im „Hotel Rastauer Hof“, Kommerzienrat Stollwerck aus Geln im „Victoria-Hotel“.

— Personal-Nachrichten. Der Chemiker Albert Hein aus Wiesbaden, früher in Leipzig, jetzt in Rostock i. M., hat am 2. phil. mit dem Prädikat „gut“ promoviert.

— Schulanmeldungen. Der Mittelschullehrer August Jung in Wiesbaden ist vom 1. Oktober 1911 ab zum Rektor an einer Volksschule dorthelbst ernannt worden. — Es sind ernannt worden: Pfarrer Rath in Gransberg zum Ortschulinspektor in Gransberg, Friedrichthal und Bernborn, ferner widerruflich zum Verbandsvorsitzer des Gesamtschulverbandes Gransberg-Friedrichthal und zum Vorsitzenden des Schulverbandes in Bernborn. Pfarrer Hermann in Oberjoch zum Ortschulinspektor und widerruflich zum Schulvorstands-Vorsitzenden in Ober- und Niederjoch. Pfarrer Dautenau in Oberjoch zum Ortschulinspektor und widerruflich zum Schulvorstands-Vorsitzenden in Oberjoch. Pfarrer Röh in Königstein i. T. zum Ortschulinspektor in Königstein i. T. und Kallenstein und widerruflich zum Schulvorstands-Vorsitzenden in Kallenstein. Expeditus Schillinghoff in Biebrich zum Ortschulinspektor und widerruflich zum Schulvorstands-Vorsitzenden in Biebrich und Bockenhausen. — Anstellungen: Lehrer Karl Kober in Bockenhausen, Franz Dlugacz in Gadenbach, Janas Hermann in Oberjoch, August Julius in Wellingen. — Versetzungen: Lehrer Joseph Jungels von Wellingen nach Gadenbach, Lehrer Philipp Nibel von Wellingen nach Niederjoch, Lehrer Heinrich Schenkelberg in Wellingen. — Am Schuldienst gestorben: Lehrer Wilhelm Walbischmidt in Gadenbach.

— Rheinfahrt der Kurverwaltung. Infolge genügender Beteiligung konnte das Schiff in fest. Bestellung gegeben werden. Die Rheinfahrt findet nun bestimmt morgen Donnerstag statt.

— Königl. Preuss. Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 25. Lotterie, sowie die Abhebung der Preislöse dieser Klasse hat bei Verlust des Anrechts spätestens bis Montag, den 7. August d. J., abends 6 Uhr, zu erfolgen.

— Kleine Notizen. Die Pfarrer Straße von der Hochstraße bis zum Wollenbruch wird beauf. Herstellung von Teerpfaden auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr vollständig gesperrt. Ebenso wird die Aufstellung eines Anzeigebretts vor dem Hause von Vornach die Schulgasse. — Der hiesigen Stadtgemeinde gehörige, auf dem Grundstück Wilhelmstraße 11 (Sonnentafel) (Sonnentafel) ist bis zum nächsten Freitag zum Verkauf von fremden Biegen durch Anforung zugelassen worden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Mittwoch, den 2. August: „Tristan und Isolde“. Donnerstag, den 3.: „Hoffmanns Erzählungen“. Freitag, den 4.: „Die Weibchen“. Samstag, den 5.: „Margarite“. Sonntag, den 6.: „Die Afrkanerin“. Montag, den 7.: „Frühlingsluft“. Dienstag, den 8.: „Der Rosenkavalier“. Mittwoch, den 9.: „Lohengrin“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* Biebrich, 1. August. Dr. G. Freundlich aus Biebrich, Privatdozent für physikalische Chemie an der Universität Leipzig, hat einen Ruf als a. o. Professor an die Technische Hochschule in Braunschweig erhalten und angenommen.

* Schierstein, 1. August. Bei der gestern nachmittag auf dem Rathause stattgefundenen Zwangsversteigerung des Hotels „Rastauer Hof“ erwarb Herr Weinbändler Jean Reumann das gesamte Anwesen zum Preise von 32 000 Mark.

* Erbenheim, 2. August. Gestern Dienstag feierten die Eheleute Peter Schaab und Frau Christiane, geb. Merlen, das Fest der silbernen Hochzeit. — Am Sonntag nachmittag erlitt der Tagelöhner Heinrich Kunkel auf dem Felde einen Hitzschlag. Er wurde in das hiesige Krankenhaus verbracht, wo er in der Nacht verstorben ist. — Gegenwärtig baut ein Schwalbpaar in aller Ruhe in der Küche des Herrn Karl Schick auf dem Schirm der elektrischen Lampe sein Nestchen. Das Paar hat sich einen schlechten Platz gewählt, denn es wird schwerlich in einer Küche nisten können.

Haussanische Nachrichten.

— Weinähr, 31. Juli. Vier schulpflichtige Knaben von hier haben im Wehr des Gelsbachs. Zwei gerieten in eine tiefe Stelle und liefen Gefahr, zu ertrinken. Der dritte Knabe, Karl Seibel, des Schwimmens kundig, versuchte die Rettung, sie gelang ihm, weil er mützel, aber nicht. Da sprang der vierte Knabe, Heinrich Mann, der ebenfalls schwimmen konnte, ins Wasser und entriß unter vieler Mühe die schon versinkenden beiden Knaben dem sicheren Tode.

— Weismünster, 31. Juli. Das bekannte Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ des Herrn Eckstein in Reupelreuth wurde für 75 000 M. an einen Herrn in Frankfurt verkauft.

— Hermannshausen, 31. Juli. Die junge Frauensperson, die vor einiger Zeit im Distrikt „Frankenthal“ mit durchschossener Schläfe noch lebend aufgefunden und nach Bingen ins Hospital gebracht wurde, ist dort gestorben und in ihrem Heimatsort beerdigt worden.

— Biebrich, 31. Juli. Die Enthüllung des hier errichteten Kriegerdenkmals zu Ehren der in den Feldzügen von 1866 und 1870/71 Gefallenen hat gestern stattgefunden.

b. Gelsbach, 1. August. Goldene Hochzeit feierten am 25. August d. J. Landwirt Joh. Konr. Birtz und Frau Katharine Johannette, geb. Ruch, hier selbst.

c. Stiersbach, 31. Juli. Heute morgen um 7½ Uhr wollte ein Fuhrer im hiesigen Lokomotivschuppen eine der schweren Maschinen (eine T 18) etwas vorziehen. In seiner Unkenntnis zog er den Regulator zu stark auf, und plötzlich faufte die schwere Maschine mit aller Kraft rückwärts durch die Reparaturwerkstätte und durch die Schuppenmauer auf die Bahnhofstraße, wo sie quer über der Straße stehen blieb. Ein zufällig anwesender Wächterschloffer zog den Regulator zu und legte die Bremse fest. Personen wurden keine verletzt.

w. Aus dem Weltertal, 31. Juli. Die geradezu tropische Hitze der letzten Wochen macht sich auch in unserer, von Natur so verschwenderisch mit Reizen ausgestatteten Gegend recht unliebsam bemerkbar. Die Wälder mit ihren Nadelbäumen ist selten so wasserarm gewesen wie heute, und wenn nicht bald ein ausgiebiger Regen eintritt, dann würde der aridste Teil der Forststellen, die meist nur

nach in Lämpeln ihr Dasein fristen, dem unausbleiblichen Untergang geweiht sein. Auch das Landschaftsbild beginnt unter der Sonnenglut zu leiden. An den meisten Stellen sind die den Weg einnehmenden weniger widerstandsfähigen Stauden, ebenso an besonders der Sonne ausgelegten Stellen die Bäume ihres Laubschmuckes beraubt. Wo Trunkwässer sich befinden, da strömen die Bäume aus allen Sinnesrichtungen auf.

S. Marienberg, 31. Juli. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Polizeimeisters Heberling ist der Polizeimeister Schreiber von der eingegangenen Polizeimeisterstelle zu Radmar nach hier versetzt worden.

S. Vom unteren Westerwald, 31. Juli. Zum Zwecke einer durchgehenden Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche erlassen die Vorstehenden der Viehhändler Deutschlands, der Viehwirtschaftsvereine und des Bundes der Landwirte einen Aufruf zur Sammlung von Geldspenden, damit die Weiterverbreitung der Seuche durch Abkochen des betroffenen Viehes verhindert werden kann.

S. Altkirchen (Westerwald), 31. Juli. Die diesige Stadt hatte demnach unter Wasser not zu leiden, daß sie für die Eisenbahn das Wasser nicht mehr liefern konnte, und daß deshalb ein Zug hier liegen bleiben mußte. Die Wasserversorgung ist nun beseitigt durch Anschluß einer neuen Quelle an das Wasserwerk, die in 24 Stunden 120 Kubikmeter Wasser liefert.

S. Niederbatter, 31. Juli. In die in diesem Jahre neu erbaute Viehgehege ist der Vieh ein, ohne aber nennenswerten Schaden getan zu haben.

ch. Vom hohen Westerwald, 31. Juli. Während von der Gegend, Main- und Rheinebene nur geringe Ernterückstände gemeldet werden, so ist hier das Gegenteil der Fall. Die Ernteaussichten sind hier ganz vorzüglich, so daß selbst die ältesten Landwirte sich eines solchen Saatenstandes nicht erinnern können. Die Dürre, welche sonst bis Ende August hier dauerte, wogte sich bei dem schönen Wetter in der denkwürdigen Weise. An Quantität war die Dürre gegen voriges Jahr bedeutend geringer, dagegen an Qualität übertrifft sie alle Ernten im letzten Jahrzehnt. Der Reinertrag wird mit 250 bis 300 Zentner, freilich jedoch im Preise. Diese Woche hat der erste Kornschnitt stattgefunden. Die Halme sind sehr kräftig, durchschnitt 2 Meter lang, eine seltene Länge, und kernig. Da fortwährend den ganzen Sommer starke Schwallen niedergegangen sind, so steht hier die Sommerfrucht üppig und frisch, so daß ein reichlicher Sommerertrag in Aussicht steht. Ebenso verspricht die Kartoffelernte gute Erträge, da die Kartoffeln über im üppigen Grün prangen und die Stängel noch unbekannt sind. Auch die Bohnen- und Gemüsernte liefern reichlichen Ertrag. Dagegen die Obsterte ist gering aus. Apfel gibt es fast gar keine. Eine reichliche Ernte haben dieses Jahr die Äpfel, welche jetzt noch ihre Schale in Bewegung setzen können.

Aus der Umgebung.

hd. Frankfurt a. M., 1. August. Am Hauptgüterbahnhof wurde ein Güterzug vom Hitzschlag getroffen und brach betriebslos zusammen. Kurz darauf verstarb er.

hd. Frankfurt a. M., 2. August. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der Magistrat möge bei den maßgebenden Behörden dahin vorstellig werden, daß wegen der Hitze die Schulferien verlängert werden.

m. Vom Mittelrhein, 31. Juli. Bei dem niedrigen Wasserstand sind Schiffsunfälle an der Lagerordnung. Im Gebirge besam auf der Talfahrt der Schleppbahn Vereinigung Nr. 15, der mit Holz beladen war, Ladung. Der Kahn wurde bis Gelsig geschleppt, wo das Rad gestrichen wurde. — Unweit von Gommern ist ein Schleppkahn der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft auf Grund geraten und hat Ladung bekommen. — Bei Rausdorf fuhr ein Kohlenkahn der Firma der Grubert fest, barriere und ging mit dem vorderen Teile unter. — Bei Kienagen ist dem Güterkahn „Industrie Nr. 4“ die Ruderwelle gebrochen. Der Dampfer geriet infolgedessen mit einem Anhängerschiff des Schleppdampfers „Stimes Nr. 22“ zusammen. Sowohl der Kahn wie auch das Güterboot erlitten Schaden, auch gingen dem Dampfer einige Kisten Öl über Bord.

Die Hitze und ihre Folgen.

Vom Rhein, 1. August. Infolge des durch die große Hitze entstandenen niedrigen Wasserstandes scheint auch im Rhein ein Fischsterben eintreten zu wollen. Aus Rhein-Dürkheim wird gemeldet, daß in den letzten Tagen zahlreiche tote Fische, darunter solche von 3 bis 4 Pfund, rheinabwärts treiben. Die sogenannten Kruppen in der Nähe von Rhein-Dürkheim sind nahezu ausgetrocknet und eine Unzahl toter Fische liegen in den überflutenden Pfützen.

hd. Wipperfurth, 1. August. Die Dienstmagd eines Landwirts in Mitten ist infolge der anhaltenden Hitze wahnsinnig geworden.

hd. Bochum, 2. August. Gestern nachmittag ertranken in Stoppel beim Baden in der Ruhr zwei des Schwimms unfähige Leute. Die Leichen sind geborgen.

hd. Göttingen, 1. August. Gestern sind drei Göttinger Einwohner infolge Hitzschlags gestorben.

hd. München, 1. August. Die Hitze in München und im bayerischen Hochland ist seit gestern vorüber. Die Morgenstemperaturen betrugen heute in München nur noch 15 Grad Celsius im Stadtkern. Die Temperatur im Mittagschatten betrug nur noch 26 Grad Celsius. So warm ist es in den letzten Tagen nicht in München gewesen.

Stuttgart, 1. August. Hier sind heute wieder 2 Hitzschläge vorgekommen, von denen einer tödlich verlaufen ist. Aus dem Lande werden über ein Dutzend tödliche Hitzschläge gemeldet.

hd. Paris, 2. August. Auch gestern wieder hat die anhaltende Hitze in ganz Frankreich 7 Todesopfer gefordert. 4 Personen sind beim Baden ertrunken. Eine durch die Hitze verursachte Feuersbrunst zerstörte in der Ortschaft Vesinet 27 Wohnhäuser und Nebengebäude, darunter das Postbureau. Es fehlte an Wasser, um den Brand zu löschen. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Während eines Konzerts vom Hitzschlag getroffen.

Der Musikdirektor des Infanterie-Regiments in München, Hsag, ist nach einem Telegramm während eines Konzerts im Löwenbräu Keller vor Hitzerschöpfung ohnmächtig geworden. Er hatte tags darauf eine Leichenparade übernommen und ist dann neuerdings an einem Herbschlag schwer erkrankt.

Schwere Schäden durch Gewitter.

hd. Saarbrücken, 1. August. Ein schweres Gewitter richtete in Böllingen an der Saar großen Schaden an. Hagelkörner von Taubeneiergröße zerstörten die Obsterte und die Getreidefrüchte. Stiefenweise wurde das Land weit überschwemmt.

Neue Opfer in Berlin.

wb. Berlin, 2. August. Hier hat die Hitze gestern wieder neue Opfer gefordert. Ein Arbeiter erkrankte hoffnungslos an Hitzschlag, während bei einem jungen Kaufmann der Tod eintrat. Beim Baden ertranken ein Schüler und ein 20 Jahre alter Monteur. Im Spandauer Schiffbristkanal ertranken gestern ein unbekannter Mann beim Baden. Auch aus der Umgebung von Lübeck, aus Ostfriesland und vielen anderen Bezirken werden weitere Hitzschläge und andere Unglücksfälle infolge der Hitze gemeldet.

Großer Waldbrand auf dem Truppenübungsplatz Munster.

wb. Hamburg, 1. August. Die Waldbestände des Truppenübungsplatzes Munster und dessen Umgebung haben Feuer gefangen; 1000 Morgen Forst stehen in Flammen, 6000 Mann Militär unter dem Befehl des kommandierenden Generals des 10. Armee Korps bemühen sich, das Brandes Herr zu werden. Das Pulvermagazin konnte nur mit knapper Not gerettet werden, indem man es unter Wasser setzte.

wb. Hamburg, 2. August. Die Brände in der Lüneburger Heide dauern noch an. In Idenbühl wurden vier Bauernhöfe durch Brand vernichtet. In Stellhorn wurden insgesamt 10 Gehöfte in Asche gelegt. Bei Hipsledt brennt ein großer Waldkomplex. Bei Hude sind 100 Hektar Heide und Tannenwald niedergebrannt. Der riesige Heide- und Moorbrand, der vor einigen Tagen bei Lüneburg ausgebrochen ist, dauert immer noch an und breitet sich mit großer Schnelligkeit weiter aus. Die Einwohner sämtlicher umliegenden Ortschaften sind an der Brandstätte tätig. Die in der Heide einsam gelegenen Häuser brennen gleichfalls nieder. In Heidgraben steht seit einigen Tagen ein Moor in Flammen. Ähnliche Brände wüten in der Nähe der Schanze bei Heide. Ferner brennt das Doerner Gehöft. Das Feuer in Uelzen wurde heute nachmittag 4 Uhr mit Hilfe von drei Eskadrons Dragoner gelöscht. Der Regimentspräsident selbst ist an der Brandstätte und leitet die Löscharbeiten. Bei Brahmshof ist eine Schonung von 100 000 Tannenbäumen niedergebrannt.

Vermischtes.

* Kurhausbrand in Pyrmont. Der anmutige Badeort Pyrmont ist in der vorvergangenen Nacht von einem verhängnisvollen Unglück heimgesucht worden. Wie schon im Morgenblatt gemeldet, ist das vor wenigen Jahren erbaute und mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtete Kurhaus zu Pyrmont, das erst kürzlich durch Neubauten erweitert wurde, ein Raub der Flammen geworden. Der Brand ist wahrscheinlich durch Kurzschluß im Maschinenraum entstanden. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich und zerstörte den größten Teil des Kurhauses und der Bäder. Der Schaden ist groß. Die Dächer sämtlicher, erst 1906/07 neu errichteten Gebäude, die Eigentum des Fürsten von Pyrmont sind und seinerzeit bei der Landesbrandkasse in großer Versicherung wurden, sind niedergebrannt. Auch der prachtvolle weiße Festsaal und das Musikzimmer des Kurhauses sind vernichtet. Im Hotel wurde alles gerettet. Von den Badegästen sind 32 vernichtet, 200 und das Inhalatorium wurden gerettet, so daß der Badebetrieb wieder aufgenommen werden soll. Der Wert der Gebäude wird auf 2½ Millionen, der Schaden auf ¼ Millionen geschätzt. Die Ursache des Brandes ist nach Ansicht des Kurdirektors nicht auf Kurzschluß, sondern auf Selbstentzündung des trockenen Moors zurückzuführen. Die rasche Ausbreitung des Feuers ist auf Wassermangel zurückzuführen. Das Pyrmont, die Sommerresidenz des Fürsten zu Waldeck-Pyrmont, liegt in der Mitte des linksseitigen Westerwaldes, in einem schönen Rundtal; waldreiche Höhen umrahmen es. Ein weiter, mit Baumgruppen und Gehäusen parkähnlicher Wiesengrund fließt die Lahn, die die rasche, forstentzogene Enge von einer Talenge zur anderen durchströmt. Am Fuße des aus der nördlichen Talumwallung vorspringenden Bombergs liegt, inmitten ausgedehnter Anlagen, terrassenförmig aufgebaut, die Kurstadt. Noch heute gibt Pyrmont dem Ankommenden den Eindruck des alten Bades. Vom Brunnenplatz als Zentrum schaut man in die freundlichen, baumgeschmückten Straßen und Plätze, an ihn schließen sich die weitläufigen, ehrwürdigen Alleen, die mit manchem reizendem Zypressen- oder ausgedehnten Kurpark, mit dem romantisch gelegenen alten Fürstenschloß, die große, vielhundertjährige Geschichte des Bades der Erinnerung nahe bringen. Das mit einem Kostenaufwande von 6½ Millionen Mark erbaute Kurhaus, ein luxuriöser Hofschloßbau, befindet sich am Eingange des Parks. Das Kurhausrestaurant nimmt einen besondern Flügel des Gebäudes ein und liegt mit seinen weiten geräumigen, geschützten Terrassen mit herrlichem Blick in den Kurpark, wind- und wettergeschützt. Hier zeigt sich auch die monumentale Front des im Jahre 1907 neu eröffneten „Oben Badehauses“, und mit ihm sowie dem Kurhaus verbunden das im gleichen Jahre dem Verkehr übergebene fürstliche Kurhotel. Was das Kurhaus vor ähnlichen Baulichkeiten anderer Bäder auszeichnet, ist, daß die Zahl seiner Badegäste in einem vernünftigen Verhältnis zu der Zahl der Badegäste gehalten ist. Das Vorwerk und die Wärdien, wie es anderwärts erhalten ist, fällt weg. Wird es seinem Zwecke in einem hohen Maße gerecht, so übertrifft es an Glanz und Zahl der Brunnen die meisten Kurhäuser Deutschlands. Es sei nebenbei erwähnt, daß es das achte oder neunte Gebäude ist, das an dieser Stelle steht, denn im Laufe der vier Jahrhunderte, während die Quellen von Pyrmont besucht werden, mußte dem immer größer werdenden Andrang entsprechend, immer ein neues und größeres Kurgebäude errichtet werden. Die die vier letzten Tage des Monats Juli umfassen, Nachrichten zur Pyrmont Kurliste führen folgende Gäste des fürstlichen Kurhotels auf: Generalintendant Excellenz von Boffart aus München, Herr M. Koeber aus Berlin, die Herren M. und A. Köhler aus Hannover, Rittmeister von Daummann aus Petersburg, Frau Fred Vogel, Frau A. Klein, Herrn Hall, Fräulein Gnaden, sämtlich aus Milwaukee.

Schweres Bootsunglück. Gestern nachmittag 4 Uhr hat sich in Warnemünde ein Bootsunglück ereignet, dem drei blühende Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Gymnasialdirektor Ruchhöft aus Rostock mit Tochter, der

Gymnasial-Oberlehrer Professor Dr. Me mit Tochter und Schwägerin aus Berlin, sowie Oberlehrer Dr. Reisch aus Berlin ließen sich vom dem Ingenieur Oblicher aus Warnemünde in einer Halb-Yolle auf die See hinaushegen. Das verhältnismäßig kleine, mit sieben Personen besetzte Boot kenterte infolge des böigen Windes 100 Meter von der Westküste entfernt und alle Insassen stürzten ins Wasser. Dem in der Nähe liegenden Rastplatz-Anwärter Weidlich und dem Offizier Harms gelang es mit ihren Booten, vier der im Wasser Treibenden zu retten. Dagegen ertranken Ruchhöft, Dr. Me und Dr. Reisch. Die Ertrunkenen sind sämtlich aus Rostock gebürtig und verbrachten alljährlich ihren Urlaub in Warnemünde. Die Leichen der Verunglückten konnten bisher nicht geborgen werden. In Warnemünde ruft der Unfall allgemeine Teilnahme hervor.

Brand eines Irrenhauses. Das Irrenhaus in Hamilton, im Staate Ontario, ist niedergebrannt. Es beherbergte 600 Insassen. Die Feuerwehr konnte ihre Fahrzeuge nicht bis zur Brandstelle schaffen, weil die Zugangsstraßen durch Straßenarbeiten abgesperrt waren. Das Bärerpersonal handelte jedoch mit großer Entschlossenheit und es gelang den Wärtern, die meisten ihrer Pflegslinge aus dem brennenden Hause zu schaffen. Ost mußten die Wärter Gewalt anwenden und die sich verzweifelt Behrenden aus den Fenstern in die Sprungtücher werfen. Grauenhafte Szenen spielten sich unter den Irren ab, die sich wie wild geberdeten. Am fürchterlichsten gestaltete sich die Maserel unter den 83 Unheilbaren, die im 5. Stock untergebracht waren und von denen ansehnlich die meisten umgekommen sind. Bis jetzt sind 8 Leichen gefunden worden, doch sind sicher noch viele unter den Trümmern begraben.

Kleine Chronik.

Eröffnung des Münchener Zoos. Gestern mittag wurde der neue Münchener Tierpark in Hellabrunn feierlich eröffnet. An der Eröffnungsfest nahm Prinz Franz in Vertretung des Prinz-Regenten teil, desgleichen die Spitzen der Behörden, des Magistrats und der Gemeindeförperschaften. Der Regent spendete für den Tierpark erneut 25.000 Mark.

Zum Mülheimer Eisenbahnunfall. Die Gesamthöhe der Ersatzensprüche, die an die Badische Bahn gestellt werden, läßt sich vorläufig nicht übersehen, sie wird aber ganz gefinde gerechnet, die Million erheblich übersteigen.

Direktor ohne von der Niederdeutschen Bank. Das trennendste Gutachten über Direktor Ohme stellt nicht, wie schon gemeldet, völlige geistige Zurechnungslosigkeit fest, sondern auch eine andauernde Simulation Ohmes. Der Prozeß gegen Direktor Ohme und seine sieben Mitverhafteten findet unmittelbar nach den Gerichtsferien statt. Anlässlich des Konkurses der Niederdeutschen Bank haben sich bis jetzt innerhalb Westfalens 6 Personen wegen Vermögensverlusten das Leben genommen. In Laßpe ist eine Rentiere in die Irrenanstalt eingeliefert worden.

Unglaubliche Rohheit. Ein Akt unglaublicher Rohheit, der die gesamte Bevölkerung der Gegend in gerechte Empörung versetzt hat, ereignete sich gestern mittag in der Schweinmörder Straße in Berlin. Dort hat der Gastwirt Leipnig im Verein mit seiner Frau und seiner Schwägerin ein Dienstmädchen mit einem Schmutzschlauch, einem Fleischbrei und durch Fußtritte derart mißhandelt, daß es im Krankenhause auf den Tod darniederliegt.

Unterschlagung. Der 23jährige Buchhalter Hofmann von der Norddeutschen Kreditanstalt in Königsberg schlich in Gemeinschaft mit dem 23jährigen Buchhalter Boderke eine Zahlungsumweisung über 42 000 Mark. Sie erhoben durch eine Mittelsperson bei der Stettiner Filiale 28 000 Mark und wurden damit flüchtig. Die Betrüger sind als Lebendmänner und Rennbahnbesucher bekannt. Sie konnten noch nicht gefast werden.

Ein deutscher Ingenieur in Kalifornien ermordet. Die verurteilte, ist der Diplomingenieur Winkler, der in Kalifornien ein Goldmine leitete, dort überfallen und in bestialischer Weise ermordet worden. Frau Winkler, die kurz in Bochum weilte, hat bisher noch keine ausländische Mitteilung über die Ermordung ihres Mannes erhalten.

Opfer der Berge. Aus Innsbruck berichtet man: In der Nähe der Gletscher Hütte stürzte ein Tourist namens Vincenz Due ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Bei der Schmidt-Schepira-Hütte fand der Maler Georg Knibel durch Sturz über eine Felswand den Tod. Auf dem Monte Corvo verunglückten zwei Kaiserjäger beim Edelweissuchen. Beide sind schwer verletzt.

Safenarbeiterausstand in London. 4000 Safenarbeiter und 1500 Kohlenträger auf der Themse sind in den Ausstand getreten. Die von dem Ausstand betroffenen Firmen beherrschen tatsächlich die gesamte Schiffskohlenindustrie der Themse und umfassen fast alle ersten Schiffsfirmen. Die Arbeiter weigern sich, die Arbeit aufzunehmen, bis die Arbeitgeber die Gehälter leisten, daß sie das am Donnerstag erzielte Einkommen erhalten werden.



Die Lebensmittelpreise seit 1907.

In Zeiten des gewerblichen Niederganges pflegen die Warenpreise zu sinken. Die Periode 1907 bis 1909 hat aber für die Kleinverkaufspreise der Lebensmittel keine sinkende Kurve gebracht, sondern die Preise gingen fast ununterbrochen nach aufwärts, so daß im Jahre 1910 das Preisniveau sich im Verhältnis zur Bewegung der Löhne auf einer recht unbefriedigenden Höhe befand. Für diese Behauptung sei hier auf die Bewegung der Lebensmittelpreise und Löhne bei der Firma Krupp hingewiesen, deren Konsumanstalt den auf den Betrieben der Firma beschäftigten Arbeitern zu möglichst billigen Preisen die wichtigsten Lebensmittel liefert. Um das Preisniveau im Verhältnis zum Konsum berechnen zu können, war es nötig, als Konsumeinheit von der Nahrungsmittelration des deutschen Marinesoldaten auszugehen und das Dreifache dieser als Familienration anzunehmen. Es ergibt sich dann, daß sich für das Jahr 1907 der wöchentliche Nahrungsmittelaufwand einer vierköpfigen Familie auf 12,39 Mark stellte, im Jahre 1910 aber auf 21,27 M.; die nämlichen Waren in der nämlichen Menge und Qualität kosteten im Jahre 1910 1,69 M. mehr als im Jahre 1907. Das ist eine

Nur kurze Zeit!

Während der Renovierung unserer Geschäftslokalitäten bewilligen wir auf unsere seitherigen

billigen Preise einen **15%**
Sonder-Rabatt von

Selten günstige Gelegenheit nur wirklich reelle, gute Qualitäten zu sehr billigen Preisen einzukaufen.

Hamburger & Weyl.

Manufakturwaren, Betten, Kinderwagen.

Hotel Reichshof Restaurant Westfalia
Ecke Bahnhof- u. Luisenstr.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Mittagstisch Mt. 0.90, 1.40 und höher.

Naturelle Weine!

Gut gekühlte Biere!

Alleinverkauf des vorzüglichen Bieres aus dem Frankfurter Brauhaus.

Was trinke ich bei dieser Hitze??

Kraft's
pasteurisierte Sauermilch
(Dickmilch).

Täglich frisch zu beziehen durch B15347

D. Kraft's Milch- u. Anstalt,

unter Aufsicht des Vereins der Ärzte Wiesbadens,

Dohheimer Straße 107. Telefon 659.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 3. August 1911, vormittags 11½ Uhr, werden in der Verlängerung der Feldstraße etwa: 3 Meter Buchenstammholz, sowie 400 bis 500 Meter Stachelbrot öffentlich abzugeben gegen Barzahlung versteigert.

Käufer wollen sich am Schluß der Feldstraße sammeln.

Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Freund, Gerichtsvollzieher,
Rettelsbüchse 26.

Die **Continental**



Ein Meisterwerk der Präzisions-Mechanik.

Verl. Sie kostenlose Vorführung.

Hermann Pauli,
Rheinstraße 33. 915

Schöne Kerkel zu verl. H15804
Ladustr. 26.

Gr. Posten Schleifsteine
Größe 50 bis 100 cm Durchmesser, billig zu verkaufen. B15005

K. L. Kries Nachf. (H. Marfus),
Blücherstraße 46. Telefon 4046.

Griffelstängel Salonorchester
sucht in nur feinstem Stoffeinsatz sofort od. für kommende Saison (auch eins. Tage) Engagement. Off. unt. „Günstiges Angebot“ bahnpostlagernd erbeten.

L. Rettenmayer
Königlicher Holzspezialist
Wiesbaden

übernimmt auch **Verpackungen**
einzelner Frachtgüter

und deren Abholung u. Expedition unter Versicherung, sowie größ. Einzelsendungen (Porzellan, Glas, Hausat, Bilder, Spiegel, Figuren, Lästros, Kunstaschen, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Tiere etc.). 831

Leihkasten
für Pianos, Hunde u. Fahrräder.

Bureau: **Nikolasstr. 5.**

Kinderwagen, Bettgitter, Gestell, Koff. vermind., wie neu, betr. 200 u. 250 Mark, 2 L. vorm.

Piano, kreuzsaitig, gut erhalten, 1800 Mark, zu verl. Doh. Dohheimer Straße 21.

In Trauerfällen

Schwarzfärben

von Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben

auf schnellstem Wege. 669

Färberei Kramer,
Langgasse 25. Telefon 89.

Obst- und Gemüse-,
im Winter verbunden mit **Fisch-Geschäft,**

günstig zu verkaufen. Täglich um 10 u. 4 Uhr kann bedeutend vergrößert werden mit einem kleinen, abzüglich aller Spesen, von ca. 1 Mark pro Tag. Prima Lage. Erforderlich ca. 600-800 Mark. Unter R. 134 an den Tagbl.-Verlag.

Wegen Krankheit
meiner Frau verkaufe ich meine im Bahnhofsviertel (Hauptverkehrsstr.) gelegene, bestbekannte und gutbesuchte **Rezeptions- u. Fremden-Pension.**

Best. erfahrenes u. Pensionist. u. „Kaiserhof“-Küche.

Steppdecken u. n. d. neuen, Muster u. zu bill. Pr. angefertigt, verbrauchte aufgearbeitet, sowie Woll- u. Seidenklumpen. Näheres unter R. 134 an den Tagbl.-Verlag.

Pension gesucht
für 12 Jähr. Mädchen in freudigen, ruhigen, mit gleichartigem Umgang. Liebesvolle, energische Erziehung im bescheidenen Haushalt. Freie Lage. Offerten baldmöglichst unter R. 644 an den Tagbl.-Verlag.

Suverlässige Wärtlerin
empf. sich z. Pflege bei Wochnerinnen. Reinlich u. Stb., Schloßstraße 74, 2. Etage gemi.

Eine silb. Herren-Uhr
mit Goldkette am Montagabend verl. Gegen Belohnung abzug. Bahnhofstr. 9. Sigmundstr. 20, 1.

Verloren silberne Herren-Uhr
am Leidenweide u. Gerrenweide, Nr. 6888, Initialen R. M. Gegen Belohnung abzugeben. Bahnhofstr. 20, 1.

Eiserne Hand.
Bin jeden Tag dort zu treffen.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines unvergesslichen Bruders,

Herrn Fritz Roettig,

spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Auguste Appel,
geb. Roettig.

Wiesbaden, August 1911.

Hilfsbuch für Zeitungleser von E. Kummer. Chron. u. leg. Bearb. v. ca. 3500 w. d. Tagel. erst. Bg. 1909/11. Ver. v. Ver. u. Sachregister. 306 S., in Wein. geb. Mt. 3.75. — Prospekt u. Probeheften kostenlos. — Umg. Wohl. an **Erich Kummer, Reichenbach i. B., Weinholdstr. 1.** F 131

Apfelwein und Apfelwein-Sekt
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Jacob Stengel,
Sonnenberg-Wiesbaden,
Apfelwein-Kellerei.
Telephon 2639.

Tapeten!
Naturall-Tapeten von 1 Pf. an
Gold-Tapet u.
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verlange meine Musterbücher.
Rudolf Haase, Al. Burgstraße 9.

Einmachfässer
in allen Größen, 1 Kücherraten zu
verl. Friedr.straße 48, Weinhandl.

Stets frische Bruch-Eier
pro St. 6 Pf., 10 St. 55 Pf.,
leicht beschädigte
pro St. 5 Pf., 10 St. 45 Pf.,
Ausschlag-Eier
pro Dose (1½ Schoppen) 2) Pf.
empfiehlt 1037

J. Hornung & Co.
41 Gellmundstraße 41.

Puderpapier
3 Bänder 9) Pf.
Parfümerie Backe,
Lammstraße 5.

Gegen „Hunde-Flöhe“
Apoth. Siebert, Schloß. 978



Hauswirtschaftliche Rundschau.



Obst ein Nahrungs- oder ein Genußmittel?

Noch vielfach wird von den Eltern den Kindern das Obst verweigert, in der Annahme, daß Obst als bloßes Genußmittel zu betrachten sei. Auch Erwachsene schätzen, von diesem Standpunkte ausgehend, den Genuß des Obstes ein, weil sie meinen, daß das Obst in der Ernährung durchaus keine Rolle spielt. Die Frage, ob das Obst für unsere Ernährung irgend welchen Zweck hat, ist schon vielfach erörtert worden, und die Resultate dieser Erörterungen waren bisher geteilt. Zerlegt man das Obst in seine chemischen Bestandteile, so ergibt sich freilich, daß die Früchte, die unser Auge und unseren Gaumen reizen, einen recht geringen Gehalt an Eiweiß haben, jenen Bestandteil, den wir in unserer Nahrung hauptsächlich suchen. Apfel und Birnen z. B. besitzen einen so geringen Gehalt an Eiweißkörpern, daß er für die Ernährung überhaupt keine Rolle spielt. Insofern könnte man das Obst also lediglich als Genußmittel betrachten. Es hat aber andere Bestandteile, welche für unsere Ernährung außerordentlich wichtig sind, so z. B. Salze, Pflanzensäuren und ätherische Öle. Auch an Eisen, das bekanntlich für die Blutbildung von großer Wichtigkeit ist, ist das Obst sehr reich. In erster Reihe stehen die Blaubeeren, die für blutarme Menschen einen unschätzbaren Wert besitzen. Sie sind leicht verdaulich und werden, wenn sie in Verbindung mit Semmeln oder saurer Sahne genossen werden, noch leichter von den Magenwänden vertragen. Auch Apfel und Birnen sind an Eisengehalt sehr reich, desgleichen Erdbeeren und die Himbeere. Die süße Kirsche hat einen großen Zuckergehalt, der ja in der Ernährung eine wesentliche Rolle spielt. Man schreibt den verschiedenen Obstsorten, natürlich nur im reifen Zustande, sogar gewisse Einflüsse auf die Körperbildung zu. So sollen Blaubeeren der Schönheit außerordentlich zuträglich sein, natürlich erst dann, wenn man die blaue Farbe von den Lippen entfernt hat. Die Blaubeeren wirken auf die Schönheit und den Glanz der Augen in einer ähnlichen Weise wie Belladonna, nur, daß die Wirkung von innen herausgeht, und nicht, wie das Gift schädlich ist. Die Erdbeeren haben Einfluß auf die Schönheit der Zähne, sie gestalten sie weißer, als sie waren, und lösen den Zahnschmelz. Von den Äpfeln und Sauerampfern soll man einen vortrefflichen Teint bekommen. Diese Veränderungen des Körperzustandes, bewirkt durch das Obst, liefern gleichfalls den Beweis, daß die Früchte ein außerordentlich wichtiges Nahrungsmittel sind. Natürlich genügt es nicht, sich von Obst allein zu ernähren, man müßte dann so ungeheure Mengen verzehren, daß der Magen darunter leiden würde. Die Früchte sind aber ein außerordentlich wichtiger Zusatz zu unserer Nahrung, indem sie das Blut regenerieren, die Verdauung regulieren und die Körpersäfte erfrischen. Unreifes Obst hat diese Wirkung nicht und darf nicht anders wie gekocht genossen werden. Beim reifen Obst ist gleichfalls eine gewisse Vorsicht zu beachten, man muß es, ehe man es genießt, stets sorgfältig reinigen, um die Mikroben und den daran haftenden Schmutz zu entfernen. Man sollte im Genuß des Obstes niemals sparsam sein, Eltern dürfen nicht meinen, daß sie bei den Kindern den Genußgiertrieb fördern, wenn sie ihnen zu jeder Mahlzeit etwas Obst geben. Obst ist gesund, ist durchaus als Nahrungsmittel anzusehen, Obst ist bekömmlich und verdaulich. Die Menge der zu genießenden Früchte kann nur immer individuell bemessen werden. Menschen mit schwachem Magen vertragen zuweilen rohes Obst sehr gut, andere Menschen, die niemals über Magenbeschwerden zu klagen haben, haben Unpäßlichkeiten, wenn sie Obst essen. *Schweizerella.*

Erste Hilfe bei sommerlichen Unfällen.

Von Dr. Thraenhart, Freiburg i. Br.

Sonnenstich und Hitzschlag. Lagerung des Kranken an einen kühlen, schattigen Ort; Kopf erhöht. Öffnung aller engen anliegenden Kleidungsstücke. Reibiges Begießen von Kopf und Brust mit kaltem Wasser, oder Belegen mit nassen Umschlägen. Eingeben von Wasser, am besten mit etwas Cognat (Rum oder dergleichen).

Sonnenbrand der Haut. Waschungen mit Molke oder Buttermilch oder Gurkenjuce. Einreiben mit ungefärbter Butter oder süßer Sahne (Rahm).

Blitzschlag. Alle beengenden Kleidungsstücke werden gelöst. Vorstich bei Brandwunden! Kopf, Brust und Rücken kalt übergießen und leicht reiben (frottieren). Arzt holen.

Pflanzengifte. (Pilze, Schierling, Stachys, Tollkirsche, Goldregen, Oenanthe usw.) Schnelle Entfernung des Giftes aus dem Magen durch Erbrechen, bewirkt durch Einführung des Fingers in den Hals oder Röhren mit einer Feder. Wenn vorrätig: Eingeben von viel lauer Milch oder lauem Bitterwasser. Man sorge dafür, den Kranken durch Reizmittel (Schwarzen Kaffee, Rotwein), durch kalte Begießungen oder Abreibungen warm zu halten, bis der Arzt kommt.

Insektenstiche. Die Kraken mit schmutzigen Fingern oder Fingernägeln (Blutvergiftung!). Bei Bienenstichen zunächst den Stachel mit dem daran haftenden Giftbläschen vorsichtig herausziehen. Auflegen von feuchter Erde, besonders Lehm. Ein Umschlagen wird am besten verhindert durch öfteres Einreiben mit einem der folgenden Mittel: Salzwasser, Zwiebeljuce, Eichenrinde, Wasser, Branntwein, Amisöl, Schmierseife. Tritt größere Schmerzhaftigkeit ein, so liegt die Gefahr einer Blutvergiftung vor, und es ist ein Arzt zu konsultieren.

Kreuzotterbiß. Das gebissene Glied sofort oberhalb der Wunde fest umschürzen, um ein Weiterbringen des Giftes zu verhindern. Nun kann man die Wunde auswaschen, doch nur, wenn man unverletzte Lippen und gesunde Zähne hat; im Magen ist Schlangengift unwirksam. Auf die Wunde Widel machen, die mit Weingeist oder Salznatron getränkt sind; ist dies nicht zur Hand, dann Eis oder

naßkalte Tücher auflegen, um die Aufsaugfähigkeit herabzusetzen. Innerlich: Rum, Acal, schwere Beine, um die Herzaktivität zu erhöhen und den drohenden Kreislaufstillstand aufzuhalten. Zu Hause: heiße Getränke, trockene Schwitzpackung, heißes Vollbad! Arzt holen! — Die getriebene Schlange nehme man zur genaueren Feststellung stets mit; oft ist es eine ungünstige Art und alle Anstrengung umsonst. Durch Stiefelkeder vermögen Kreuzottern nicht zu beißen; durch Kleidungsstücke wird der Biß fast ganz ungefährlich, da der Stoff den größten Teil des Giftes aufsaugt.

Ertöten. Mund und Rachen sind mit dem tief eingeführten Finger sorgfältig von Schlamm, Sand und Wasser zu reinigen bei Tieflage des Kopfes mit seitlich geneigtem Mund. Nun wird der Berührungspunkt auf den Bauch gelegt, Kopf und Brust etwas tiefer als der übrige Körper; dann drückt man mit den flachen Händen leicht gegen den Rücken, damit das in die Luftröhre und Lunge eingebrungene Wasser abfließt. Hierauf lagert man den Oberkörper erhöht, Beine herabhängend. Unterstützung der Atmung durch Reizung von Nasenlöchern oder Rachen mit einer Feder, durch Schlagen der Brust mit einem nassen Tuch. Erfolgt keine Atembewegungen, dann künstliche Atmung.

Das Einkochen von Marmeladen.

Zur Marmeladenbereitung verwendbar ist so ziemlich jede Frucht, auch einzelne Kompostgemüse, wie z. B. Rhabarberstiele, liefern eine gute Marmelade. Am besten eignen sich dazu jedoch außer Quitten saure (Weichsel-) Kirschen, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren und von den später reifenden Früchten Brombeeren, Apfel, Pfirsiche, Aprikosen und Apfelsinen. Zum Einkochen bedient man sich der bekannten Kupfernen oder messingenen Einmachekessel, die früher in keinem Haushalte fehlten, jetzt aber vielfach durch die gleichfalls bestehende eleganten Aluminiumtöpfe und -Kessel verdrängt werden. Besonders zu beachten beim Einkochen ist noch, daß die Marmelade sehr leicht ansetzt, daß sie daher unausgefüllt getrocknet werden muß, und zwar so, daß der Boden des Kochgefäßes streichweise an allen Stellen mit einem silbernen oder hölzernen Löffel gestrichelt wird. Die richtige Konsistenz hat die Marmelade dann erreicht, wenn sie, warm aus dem Kochgefäß geschöpft, breit vom Löffel fällt. Noch besser ist es, die für das Gesele-Einkochen bekannte Probe vorzunehmen: Man läßt eine kleine Menge auf einem Teller erkalten und prüft, ob sie dann fließt, ohne auseinanderzuliegen. Als Gefäße zum Einfüllen der Marmelade nimmt man Büchsen aus Steinzeug oder Glas. Am empfehlenswertesten sind die Gläser mit Luftdruckverschluss (Glasdeckel mit Gummiring), weil sich in denselben auch schon gezeuete Marmeladen jahrelang halten; doch ist auch der altbekannte Verschluss mit Pergamentpapier als einigermassen haltbar zu empfehlen. Gewöhnlich legt man vor dem Überbinden des Pergamentverschlusses ein mit Rum getränktes rundes Stück Papier auf die vollständig erstarre und erkaltete Marmelade, um sie vor dem Schimmeln zu bewahren. Auch empfiehlt es sich, bei der Aufbewahrung in nicht absolut luftdichten Gefäßen den Zuckersatz zur Marmelade etwas zu erhöhen. Die Gefäße müssen vor dem Einfüllen gut angewärmt werden, weil die Marmelade möglichst heiß eingefüllt werden muß und das Glas sonst leicht springen könnte.

Da bei manchen Fruchtarten noch Besonderheiten in der Zubereitung zu beachten sind, bringen wir in folgendem einige erprobte Rezepte zu Marmeladen.

Saure Kirschen kocht man, einstellt und sauber gewaschen, im eigenen Saft ohne Wasserzusatz vollkommen weich und treibt sie dann durch ein Sieb, auf welchem möglichst nur die Steine zurückbleiben. Das so erzielte Mus wird abgewogen und mit der gleichen Menge Zucker vermischt, rasch zur geeigneten Konsistenz eingekocht.

Johannisbeermarmelade kann auf gleiche Weise wie die Kirschenmarmelade hergestellt werden. Doch kann man auch die gut gewaschenen Beeren schon roh durch ein Sieb treiben und dann mit der gleichen Gewichtsmenge Zucker zu Gelee einkochen. Die Vorbehandlung in rohem Zustande empfiehlt sich auch für das empfindlichste Beerenobst, die Erdbeere. Erdbeermarmelade allein wird nie recht gut gelieren. Man hilft sich dadurch, daß man das durchgeseichte Erdbeermus mit einer gleichen Menge rohen Johannisbeersaftes vermischt und dann mit Zucker schnell einkocht. Diese Marmelade ist sehr wohlschmeckend und liefert vorzüglich.

Himbeeren muß man genau daraufhin prüfen, ob auch keine Waden in ihnen enthalten sind. Dann wiegt man sie ab und nimmt auf ein Kilogramm Himbeeren 2 1/2 Kilogramm Zucker. Den letzteren setzt man mit einem guten Viertelliter Wasser zum Feuer, kocht ihn, schäumt ihn ab und tut nun die sauber gewaschenen Himbeeren hinein. Mit dem Absäumen fährt man fort, bis die Masse gellert.

Zu **Stachelbeermarmelade** nimmt man die unreifen, grünen, zu Kompost so belasteten Beeren, die man mit Wasser zerhackt und durch ein Sieb rührt. Dann kocht man das Mus mit der gleichen Gewichtsmenge Zucker ein.

Von den zu Marmelade bestimmten **Pfirsichen** zieht man die Samthaut ab und entfernt die Steine. Sind sie recht reif, so streicht man sie roh durch ein Sieb; andernfalls kocht man sie mit ein wenig Wasser weich und treibt sie dann durch. Den Brei vermischt man mit drei Viertel sechzig Zucker und kocht ihn bis zum Gellieren. **Aprikosenmarmelade** wird auf gleiche Weise hergestellt, ebenso Marmeladen aus blauen **Pflaumen**, **Reinholden** und dergl.

Winks.

Bereitung von Stachel- und Erdbeermus. Man muß den Stachelbeeren, wenn man ihn wohlschmeckend und erfrischend haben will, aus nicht ganz reifen Früchten bereiten. In Deutschland wendet man ja im allgemeinen reife Früchte an, die Erfahrungen haben aber gezeigt, daß die unreifen Früchte zur Bereitung des Obstweines

den behaarten vorzuziehen sind. Der Wein, der aus halbreifen und dreiviertelreifen Früchten gewonnen wird, schmeckt viel besser und wird auch feils lieber genossen als der Wein, der aus den ganz reifen Früchten verfertigt wird. Man befreit die Stachelbeeren von den Blüten und Stielen, reinigt sie im kalten Wasser und zerstampft sie mit einem Zerstampfer oder mahlt sie auf der Obstmühle, bedeckt die Masse mit einem Deckel, hütet sie vor Luftzutritt, läßt sie 2 bis 3 Tage im kühlen Räume stehen und preßt sie dann aus. Sobald Saft gewonnen wurde, sobald Wasser wird über die Trester geschüttet, zugedrückt und nach zwei Tagen abermals ausgepreßt und mit Zuckersatz versehen. Für gewöhnliche Tischweine nimmt man 1/2 Kilo Zucker, für einen Liter 2 Liter Saft 2 Liter Wasser zusetzen, so wäre nicht 1/2 Kilo, sondern 1 Kilo Zucker, und pro Liter 2 Gramm Weinsäure nötig. Zucker und Säure sind im warmen Wasser aufzulösen und dann zuzusetzen. Zum Erdbeermus verwendet man nur Waldfrüchte, welche das meiste Aroma haben. Nachdem die Beeren zerlesen sind, werden sie sofort zu Brei zerdrückt, auch der Saft wird gleich ausgepreßt und zur Mischung gebracht. Man rechnet auf einen guten Wein: 1 Liter Saft, 1 Liter Wasser und 1/2 Kilo Zucker. Man läßt, um dem Wein sein Aroma zu erhalten, bei hoher Temperatur den Saft noch gären (über 20 Grad Reaumur). Während dieser Zeit entfernt man alle ausgeworfenen Treberreste mit einem Holzlöffel recht gewissenhaft und hält das Faß durch Ausgießen von Zuckersaft immer voll. Sobald das Brausen im Faße aufhört, wird es nochmals voll aufgefüllt und dann mit dem Gähpfund verschlossen.

Das Wundwerden des Säuglings, das so viel Unruhe verursacht, liegt oft nur an einer ungewöhnlichen Ernährung des Säuglings, denn erfahrungsgemäß leidet das Kleinkind viel mehr wie Brustkinder an diesem Uebel. Verursacht das Wundwerden ist natürlich Grundbedingung zu seiner Befähigung, die Wäsche muß oft gewechselt, empfindliche Stellen sorgsam mit lauwarmem Wasser gewaschen, dann abgetrocknet und mit Lanolin oder fettem Mandelöl aufgestrichen werden und bei großer Hitze und Rote legt man feuchte Watte auf. Ein ganz vorzügliches Mittel, das auch in jedem Hause stets zur Hand ist, bietet sich in abgekochter Milch, mit welcher man die entzündeten Stellen abwäscht und öfter befeuchtet, wonach sie sehr schnell vollständig heilen.

Die Schalen von Spargel und Schoten sollte man gut gewaschen und in der lauen Ofendöhre auf Tellern getrocknet für den Winter sammeln und in Leinwandstücken aufbewahren, sie geben, mit einigen Steinpilzen vermischt, eine vorzügliche Suppenwürze.

Blusen und Kleider aus Rohseide werden am besten in Seifenwasser aus gewaschener weißer Seife gewaschen. Dem letzten Spülwasser fügt man eine Tasse Spiritus zu.

Haussischer Küchenzettel.

- a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
- Samstag.** a) Apfelweinpudding. Gulasch, neue Salzkartoffeln, Salat von Wachsböhen. Reispudding mit sauren Kirschen. — b) Hirschenpudding. Kartoffeln von Lauben und Rumenkohl. Roastbeef, garniert. Weinbrenner mit Salatbeilage.
- Montag.** a) Buttermilchpudding. Deutsche Braten, gebratene Kartoffeln, den Rest Hirschenpudding von gestern. — b) Tomatenpudding mit Reis. Mehrgut, Eiermaden, Gebratene Kürbisse, befeuchteten Salat.
- Dienstag.** a) Gebratene Griespudding. Mangoldsuppe in Gemüse, Salzkartoffeln, Pfannkuchen. — b) Buttermilchpudding. Grüne Bohnen, wie Spargel gekocht, mit brauner Butter und Serrano. Gefüllte Kalbsbrust, Gurkensalat mit Kartoffeln gewürzt.
- Mittwoch.** a) Griespudding. Spinat von den Mangoldblättern, Salzkartoffeln, Reispudding. — b) Hirschenpudding. Wachsböhen in Rahmsauce, Kalbsbrust, Salzkartoffeln. Schwarzwurdpudding mit Weisskorn.
- Donnerstag.** a) Hammelbrüste mit Kraut. Gebratene Kammelfleisch mit Zwiebeln, Salzkartoffeln. — b) Hirschenpudding. Erbsen, gebünzel, Kalbsbrust. Gebratene Kammelfleisch mit Kartoffeln gewürzt.
- Freitag.** a) Reispudding mit Käse. Gebratene Hirschenpudding. — b) Brombeerenpudding. Beut auf Badener Art, garniert mit gebratenen Kartoffeln. Dinkelbrot mit Kompost von reifen Birnen u. Tomatenkorn.
- Sonntag.** a) Fleischbrüste mit Soße. Suppenfleisch, Nudel, Salzkartoffeln. — b) Fleischbrüste mit Nudeln, Suppenfleisch, neue Preiselbeeren, Selleriesalat. Spinat, aufgetragenen Pfannkuchen, Schweinefleisch.

Kalbsbrust. Man kocht aus einer gut abgelegenen Kalbsbrust daumendicke Scheiben, die man häutet, kocht auf beiden Seiten (ist) und mit etwas Salz und Pfeffer bestricht. Hierauf legt man sie mit Zwiebeln und Petersilienblättern in Essig und läßt sie 1/2 Tag darin liegen. In reichlich frischer Butter dünnt man die Kalbsbrust etwa 1/4 Stunde, befeuchtet sie mit Wein und brastet sie dann vollständig weich u. gelb. Man gibt dann die Zwiebel und Petersilien von der Marinade dazu, nebst einigen Pfefferkörnern, etwas Zitronensaft und 1/4 Liter kochendes Wasser. Man läßt sie noch etwas darin dünsten und gibt sie zu Tisch.

Griechische Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes zu richten.

D. 2. Um Denkerkitt zu erweichen, bereitet man einen Brei, der aus gleichen Teilen roher Kartoffeln und frisch gebranntem, fein pulverisiertem Kalk besteht. Dieser Teig wird auf den Kitt aufgetragen und erweicht denselben vollständig.

D. 3. Die bei Erkrankung und Schwäche der Augen vielfach gegebene und sehr heilsam wirkende Kamerschäufener Augensalbe stellt man wie folgt her: Man zerhackt 50 Gramm Mandeln, übergießt denselben mit ca. 15 Kilogramm Weingeist, läßt in gelinder Wärme einige Tage hindurch stehen, gießt die Mischung durch ein Tuch, preßt sie aus, löst 2 Gramm Benzolöl darin auf und filtriert das Ganze nochmals.

D. 4. Ein vorzügliches Mittel gegen Hühner eine Abkochen von Taubenduldenkraut, man wäscht damit recht nah alle Wunden und Ecken auf und meist sind die Ulcera schon nach einmaliger Anwendung dieses einfachen Mittels verschwunden.

D. 5. Saure, weich gewordene Gurken werden wieder hart und fest, wenn man das Salzwasser abgießt, aufkocht, abschäumt und durch ein leinwand Tuch heiß auf die Gurken gießt.

Infolge eines Unfalles verstarb plötzlich der **Vorsitzende** unseres Aufsichtsrates,

Herr Fabrikbesitzer

Ernst Albert

Wiesbaden.

Der Entschlafene gehörte seit 1903 unserem Aufsichtsrate an und war seit etwa 2½ Jahren dessen Vorsitzender. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen hochgeschätzten Freund und Berater, der mit weitem Blick, klarem Urteil und vortrefflichen Geistesgaben für die Förderung unserer Gesellschaft stets sein Bestes eingesetzt hat.

Seine edlen Charakter-Eigenschaften sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Amöneburg bei Biebrich a. Rh., den 1. August 1911.

**Der Aufsichtsrat und Vorstand
der Chemischen Werke vorm. H. & E. Albert.**

1084

Schützen-Verein Sonnenberg. C. V.

Unsere Mitglieder die traurige Mitteilung von dem Ableben unseres 2. Schützenmeisters,

Herr Christian Bach.

Wir verlieren in demselben einen treuen Freund und Berater, der die Bestrebungen unseres Vereins stets hochgehalten hat. Ein ehrendes Andenken werden wir dem Verstorbenen stets bewahren.

Sonnenberg, den 2. August 1911.

Küfer-Verein Wiesbaden.

Begr. 1890.

Unser Mitglied

Herr Christian Bach, Sonnenberg,

ist gestorben. Wir verlieren in demselben einen treuen Kollegen und werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine unvergeßliche Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Tante,

Jeanette Müller,

geb. Illmann,

im 49. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Albert Müller.

Wiesbaden, New-York und Werdau i. Sachsen,
den 2. August 1911.

Die Beerdigung findet in aller Stille im Krematorium zu Mainz statt. 1080

Kondolenzbesuche und Blumenpenden dankend verbleiben.

Danksagung.

Für die vielen wohlthätigen Beweise herzlichster Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Schicksalsschlage, für die überaus zahlreichen schönen Blumenpenden, sowie Herrn Börner Dank für seine trostreichen Worte am Grabe und Allen denen, die unserem innigst geliebten Kinde die letzte Ehre erwiesen, besonders auch seinem Lehrer, Herrn Dahlmann, und den Mitschülern sagen wir unseren tiefgefühlten herzlichsten Dank. (J.-Nr. 74.9) F 514

Wiesbaden, den 2. August 1911.

Ernst Kohler und Familie.

Statt besonderer Mitteilung Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Schwiegervater,

Herr August Bremser

infolge eines plötzlichen Unfalls verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Bremser nebst Kinder.

Wiesbaden, 2. Aug. 1911.
Gellmündstraße 40.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. August, nachmittags 4 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau und Mutter,

Margarethe Christen,
sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

**Karl Christen
und Kinder.**

Statt Karte.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste, sagen wir unsern aufrichtigsten innigsten Dank. 1079

Lehrer **Witzel und Kind.**

Biebrich, den 1. August 1911.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem schmerzlichen Verluste sagt herzlichsten Dank

Im Namen der Hinterbliebenen:

Philipp Post sen.

Wiesbaden, den 2. August 1911.

Heute wurde mir durch Absturz auf einer Hochtour mein inniggeliebter Mann, unser treuer Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Herr Ernst Albert

entrißen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karersee, den 28. Juli 1911.

Katinka Albert, geb. van Enderf.

Die Feuerbestattung findet Sonnabend, den 5. August, vormittags 10 Uhr, im Krematorium zu Mainz statt.